©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

MITTEILUNGEN des LANDESVEREINS für HÖHLENKUNDE in OBERÖSTERREICH

Foto: Maximilian Wimmer

Schönberg-Höhlensystem (Kat.Nr. 1626/300)

Siphon beim Magischen Tor

58. Jg. – 2012/1 Gesamtfolge 118

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Mitteilungen des Landesvereines für Höhlenkunde in Oberösterreich 2012/1, laufende Nr. 118, 58. Jahrgang

INHALT:

3 Einladung zur Weihnachtsfeier 2012 im Altmannstollen des LVH OÖ
4 Einladung zur Jahreshauptversammlung 2013 des LVH OÖ
5 Protokoll Jahreshauptversammlung 2012
10 Personelles: Nachruf
11 Konjektaneen zu speläologischen Forschungen in der Gasselhöhle (Kat.Nr.1618/3)
21 Neuforschungen 2011 der Forschergruppe Gmunden
Haxnbrecher Schacht (Kat.Nr.1567/110)
Liliput Schacht (Kat.Nr. 1567/111)
Eisdoline (Kat.Nr.1567/32)
Kaltes Loch (Kat.Nr. 1626/100)
Hang Schacht (Kat.Nr. 1626/NEU)
Eisloch (Kat.Nr. 1532/NEU)
Loch in der Drachenwand (Kat.Nr. 1532/NEU)
28 Berichte über Forschungen 2011 im Schönberg-Höhlensystem (Kat.Nr. 1626/300)
34 Materialhütte bei der Ischlerhütte
34 Raucherkar Forschungswoche 2012
Schönberg-Höhlensystem (Kat.Nr. 1626/300)
Felsblockhöhle (Kat.Nr. 1626/323)
41 Kritische Bemerkungen zu den publizierten Forschungsergebnissen von Dr. Heinrich Kusch
64 Bericht der Tauchergruppe 2011 - 2012
Rötelseehöhle (Kat.Nr. 1618/1)
Jagling Ursprung (Kat.Nr. 1616/105)
Pießliung-Ursprung (Kat.Nr. 1636/3)
Hirschbrunn (Kat.Nr. 1546/1)
Kogelgrebenhöhle (Kat.Nr. 1626/75)
Koppenbrüllerhöhle (Kat.Nr. 1549/1)
Miesenbach-Ursprung (Kat.Nr.1567/33)
Obere Brandgrabenhöhle, Hirlatzhöhle (Kat.Nr.1546/6,7)
Kessel (Kat.Nr. 1546/2)
67 Die Obere Brandgrabenhöhle (Kat.Nr. 1546/6) als Eingang der Hirlatzhöhle (Kat.Nr. 1546/7)
75 Forschungsweekend des Gemeinschaftsprojektes der GGG Modon Valstagna, SGH Lenzburg und LVH Linz
77 2. Forschungsweekend des Gemeinschaftsprojektes der GGG Modon Valstagna, SGH Lenzburg und LVH Linz
79 Alarmierung für Höhlenrettung in Oberösterreich

Impressum:
Medieninhaber (Verleger) und Herausgeber: Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Promenade 37, 4020 Linz
Verlags- und Herstellungsort: A 4020 Linz
Erscheinungsweise: maximal dreimal jährlich
Für die jeweiligen Beiträge zeichnet der Autor verantwortlich

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

LVH Weihnachtsfeier

Freitag 30. November 18:00 Uhr
Alharting / Leonding (im Altmannstollen)

Anfahrt:
Anfahrt von Leonding: Bei der Kreuzung Heinzenbachstraße / Ruflingerstraße (ÖMV Tankstelle) in
Richtung Alhaming, Donau, Kürnberg abbiegen.
Ca. 1 km weiter nach Alhaming. Gegenüber vom Gasthaus Alhartingerhof links "in der Hinterbrühl"
abbiegen .
Ca 400 Meter immer rechts haltend bis zum Waldrand weiter. Zuletzt auf einer Schotterstrasse steil bergauf.

Ablauf:
Um 18:00 Führung durch den beleuchteten Stollen. Ab 19:00 Uhr gemütliches Beisammensein / Bilder vom abgelaufenen Vereinsjahr.
Für Essen und Trinken wird gesorgt.

Bitte um Anmeldung bis 15. November bei Rainer Eschlböck
Mail : rainer.eschlboeck@24speed.at
Tel. Firma 0732 6868 - 1575

DER MONATSABEND AM DIENSTAG, 14. DEZEMBER ENTFÄLLT.

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Landesverein für Höhlenkunde Oberösterreich

Haus der Volkskultur Promenade 37 / 24 4020 Linz

ZVR : 309 38 6392

Home www.Hoehlenforschung.at
E-Mail LVH@hoehlenforschung.at

Linz, 27.9.2012

E I N L A D U N G H A U P T V E R S A M M L U N G 2013

zu der am Samstag den 9. März 2013 um 13:30 Uhr stattfindenden Jahreshauptversammlung des Landesvereines für Höhlenkunde in Oberösterreich.

Ort:

Volkshaus Kleinmünchen (Mittlerer Saal)
Dauphinestrasse 19-21
4030 Linz

Für den Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich

Der Schriftführer

Bitte Emailadresse an rainer.eschlboeck@24speed.at senden.
Alle Adressänderungen dem Verein mitteilen.

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Jahreshauptversammlung 2012 des Landesvereins für Höhlenkunde OÖ

Rainer Eschlböck

Bericht des Obmanns

Kam. Harald Zeitlhofer begrüßte alle Anwesenden, besonders Johannes Mattes und Walter Greger vom Verband der österreichischen Höhlenforscher, vom Höhlenverein Hallstatt/Obertraun Walter Greger und Gottfried Buchegger, vom Höhlenverein Ebensee
Kam. Dietmar Kuffner. Landesrat Dr. Heimbuchner und Mag. Haslinger ließen sich entschuldigen.

Der Verein hat aktuell 188 Mitglieder. Im abgelaufenen Jahr hatten wir erfreuliche 17 Neuzugänge. Kam. Zeitlhofer hielt anschließend einen kurzen Rückblick auf das erfolgreich abgelaufene Jahr 2011.
Mit Forschungen auf der Hohen Schrott von Clemens Tenreiter und Gabriel Wimmer begann das
Jahr. Neue Höhlen konnten gefunden werden. Dieses Forschungsgebiet ist jetzt komplett im Spelix erfasst.
Ab April wurde im Schönberghöhlensystem weitergeforscht. Kam. Ludwig Pürmayr und Robert Weidinger organisierten heuer wieder maßgeblich die Forschungen in diesem Bereich. Der Böhmische Windschacht war ein Hauptgebiet der Forschung und ist im abgelaufenen Jahr auf über 2300 m angewachsen. Die Gesamtlänge desIm Herbst wurde im Bereich Hochkogel geforscht.
Die Höhlentaucher waren auch heuer wieder sehr aktiv. Näheres unten.
Für heuer ist die Erneuerung unserer Materialhütte neben der Ischlerhütte geplant, hierzu wurden bereits im Vorjahr Rücklagen gebildet. Um rege Mitarbeit bei den Bauarbeiten wird ersucht. Das Arbeitswochenende wird noch bekannt gegeben.
Die Monatsabende waren wieder sehr gut besucht, aufgrund des Beamers und der Leinwand können die Bilder jetzt recht beeindruckend gezeigt werden. Auch Schulungen / Präsentationen sind dadurch wesentlich verbessert.
Bei der Verbandstagung in Scheffau gab es einen Vortrag von uns zum Thema Höhlendatenverwaltung/ Spelix. Bis auf Salzburg und Graz verwalten in der Zwischenzeit alle anderen Vereine ihre Daten über Spelix. Für das erste Maiwochenende ist in Bad Mitterndorf wieder eine Schulung geplant. Die Gespräche mit den österreichischen Bundesforsten bezüglich Forststraßenbenutzung verliefen sehr erfolgreich. Dank an die Bundesforste, damit wird uns der Zugang zu den Forschungsbereichen wesentlich erleichtert.
Bester Dank gilt auch der Landesregierung OÖ im speziellen der Naturschutzabteilung.
Die Fördergelder wurden dankenswerter Weise erhöht. Der Landesverein wird die Erhöhung an die anderen Vereine anteilsmäßig weitergeben.
Kam. Zeitlhofer endete den Jahresrückblick mit einer Erwähnung der stimmungsvollen Weihnachtsfeier im Altmannstollen bei Leonding und dankte Rainer Eschlböck für die hervorragende Organisation.

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Bericht des Katasterwarts Kam. Erhard Fritsch

Im Jahr 2011 wurden 66 Höhlenfahrten gemeldet, dabei wurden 4818m bei 711 Messzügen neu vermessen.
Der Zusammenschluss von Hirlatz (1546/7) und oberer Brandgrabenhöhle (7) war aus höhlenkundlicher Sicht in OÖ das Hauptereignis. Unsere Tauchgruppe hat von 23. bis 26. Dezember 594 m vermessen und die Verbindung nachgewiesen.
Die Hirlatz misst nun über 100 km Länge! Mit Zeitungsberichten und einem Fernsehbericht in OÖ Heute wurde das Ereignis in den Medien prominent dargestellt.
Taucheinsätze gab es auch in der Rötelseehöhle (1618/1), der Kogelgrabenhöhle und in der Koppenbrüllerhöhle (1549/1).
Hohe Schrott (1616):
Die Gruppe umfasst momentan 241 Höhlen. Bei 11 Fahrten wurden 19 Höhlen bearbeitet. Erwähnt werden soll hier die Kogelgrabenhöhle(1616/75), welche durch Taucheinsätze auf die neue Länge von 1347m anwuchs.
Die neue Großhöhle "Glasperlenspiel" (1616/221) misst 551m. Der Jagling Ursprung (1616/105) misst nun 421m. Die Gänge enden leider verstürzt. Die Langwandeishöhle 1616/224) miss nun 123m.

Schönberg/Wildenkogel (1626):
Die Gruppe umfasst momentan 328 Höhlen, dem Schönbergsystem (1626/300) galt jedoch das Hauptaugenmerk. Bei 21 Fahrten wurden 2305m neu vermessen. Die Höhle hat momentan eine Länge von 134.48 Km.
Beim Kalten Loch (1626/100) am Weg zur Hochkogelhütte wurde eifrig gegraben. Durch den Eisrückgang konnten auch dort neue Teile erforscht werden.
Höllengebirge:
Liesenbachursprung wurde betaucht. Gesamtlänge 140m Tiefe 21 Meter.

Gebiet nördlich der Donau:
Bei der Steyreggerhöhle (6843/1) wurden Radonmessungen von Rudi Pavuza wiederholt. Der hohe Wert konnte bestätigt werden. Im Rahmen einer Befahrung der Wölfelsteinhöhle bei Hohenstein (6843/3) wurde eine weitere Höhle entdeckt und befahren. Die Vermessung und Dokumentation ist für 2012 vorgesehen.

Auslandsexkursionen:
Von der Tauchgruppe wurden 11 Höhlen in Frankreich betaucht.

Erdstallforschung und künstliche Objekte Kam. Weichenberger Josef

37 Fahrten wurden durchgeführt. Hauptforschung lag beim Erdstall Schadenberg. Bei dem um ca. 1400 verschütteten Erdstall konnten die Keramikfunde im OÖ Landesmuseum großteils wieder zusammengefügt werden. Wie Untersuchungen zeigten war der Hof darüber abgebrannt und wurde nebenan neu gebaut. Der Schutt vom Abriss wurde in den Erdstall geschüttet.
Die Erdställe in Taufkirchen an der Pram und Lacher in Aurach am Hongar wurden ebenfalls beforscht.
Von der Universität Hamburg wurde ein Stück Holz vom Erdstall Oberhofer in Gramastetten nach der C14 Methode untersucht. Erst im Anschluss konnte die BOKU Wien dendrochronologisch die Hölzer exakt bestimmen. Aus dem Jahr 1183 bis 1185 stammen 4 Hölzer (3 Tannen, eine Eiche). Eine Tanne wurde 1239 geschlagen und in den Erdstall eingebaut. Weil zum Teil noch die Rinde (=Waldkante) am Holz ist, kann das Datum so exakt angegeben werden. Diese Forschungsergebnisse sind für die Erdstallforschung äußerst interessant, weil sie einen direkten Zusammenhang mit der Rodung in diesen Gebiet darstellt.
Ein Kohlebergbau und ein Sandbergbau aus dem 19 Jh. wurden in Walding beforscht.
Beim ehemaligen Schloss Hagen/Pöstlingberg entpuppte sich ein vermeintlicher Fluchtgang als mittelalterlicher Abwasserkanal. Nicht nur der Kanal auch die Füllung hat die Jahrhunderte überstanden!
10 Führungen mit über 100 Teilnehmern wurden in der Steyreggerhöhle durchgeführt.

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Für das Römermuseum in Passau und die Ausstellung "Drei Farben" in Asparn.d. Zaya wurden Arbeiten durchgeführt. Nach einer Reportage im Spiegel (print) über Erdställe gab es in Folge auch Fernsehberichte in Spiegel TV (RTL) , Servus TV und OÖ Heute jeweils zu Erdstallthemen. Sonntagskurierausgabe vom 18.3.12 und viele weitere.
Herzliche Gratulation Josef Weichenberger und Erhard Fritsch zu dieser Medienpräsenz.
Kam. Weichenberger wurde am 27.5.2011 die Denkmalschutzmedaille vom Bundesministerium Bildung und Kunst verliehen. - Gratulation vom Landesverein für Höhlenkunde OÖ.

Bericht der Forschungsgruppe Gmunden Kam. Manfred Jäger

Von den 23 Mitgliedern wurden 49 Höhlenfahrten durchgeführt.
Insgesamt wurden 523m Neuland vermessen.

Höllengebirge (1567)
Haxenbrecher Schacht und Liliput Schacht wurden im Kataster neu aufgenommen und GPS eingemessen.
Gimbach Höhle wurde wieder gefunden, der Zustieg dokumentiert und GPS eingemessen. Bei der Eisdoline wurde der Durchstieg erweitert und neue Teileentdeckt. 143m wurden neu vermessen. Ein Grosser Schacht wartet noch auf die Erforschung. Die kleineren Seitenteile wurden zwar vermessen, erwiesen sich als riskant und sollten nicht betreten werden.

Totes Gebirge (1626)
Aufgrund der starken Wetterführung beim Kalten Loch wurde eine Engstelle erweitert. Der Lohn waren 400m Neuland.
Der Hang Schacht wird neu im Kataster aufgenommen und GPS vermessen. Einige interessante Fragezeichen sind noch offen.

Schober (1532)
GPS Einmessungen wurden weiters beim Eisloch (Schober), Loch in der Drachenwand (Mondsee) durchgeführt.
Zimnitz (1566) Nixlucke GPS eingemessen, ebenfalls Fuchsloch am Gasslkogel (1618).

Tauchgruppe Kam. Lothar Haslinger

Die Tauchgruppe umfasst momentan 30 Forscher von denen bereits 20 das geschlossene Kreislaufsystem verwenden. Durch die Wiederaufbereitung der Ausatemluft erfolgt kein Austritt von Atemluft, die Vorteile daraus sind weniger Trübung des Wassers durch Loslösung von Feinsediment an der Höhlendecke und größerer Tauchzeiten. Zwei wesentliche Sicherheitsfaktoren beim Höhlentauchen.
Zur Röthelseehöhle (1618/1) wurde eine temporäre Seilbahn gebaut. Dadurch sind nicht mehr 6 bis 8 Träger pro Taucher nötig. Momentan sind 391m Ganglänge bei 48m Tiefe erforscht und kein Ende in Sicht.
Piessling Ursprung (1636/3) Tauchgang im Tiefensee und im Endsee. Für den Quelltopf gilt ja ein Tauchverbot, deshalb wurde bei der Gemeinde Roßleiten das Projekt vorgestellt und um Tauchgenehmigung angesucht. Die Entscheidung ist noch offen.
Zwischen 23 und 27. Dezember gelang wie bereits oben erwähnt die Verbindung von Oberer Brandgrabenhöhle (1546/(6)/7) mit der Hirlatzhöhle. Ein unbeschreiblicher Moment für alle beteiligten Forscher. (Anmerkung Wimmer: *"Am 24. Dezember wollte keiner tauchen* ;-). "
Die Koppenbrüllerhöhle (1549/1), der Miesbach Ursprung (1567/33), der Kessel (1546/23) waren weitere Tauchziele.

Materialwart Kam. Fritz Hauder

2011 wurde an Material benötigt:
600m Seil 8.5 und 9.5mm, 400m 8mm Seil für die Seilbahn zur Röthelseehöhle.
75 Schraubglieder, 130 Laschen und 180 Anker. Das Materialdepot ist für 2012 gut gerüstet.

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Lippleshütte Kam. Hermann Kirchmayr

Küche und Schlafzimmer wurden neu ausgemalt. Decken wurden gewaschen. Auf der Hütte waren 127 Besucher und 239 Nächtigungen konnten 2011 gezählt werden.

Die Finanzen der Hütte

Übertrag 2010	4.359,53 €
Aufteilung in :	
Sparbuch	3.956,98 €
Kassa	402,55 €
2011Einnahmen	
Kassa	1.271,00 €
Zwischenstand	5.630,53 €
Ausgaben Kassa	- 568,62 €
Übertrag 2012	5061,91 €

Finanz Kam. Judith Planer

Einnahmen im Jahr 2011

Übertrag aus 2010 bar und Kassa	€ 15.354,52
Mitgliedsbeiträge, Spenden, Subventionen	€ 14.506,01
Gesamteinnahmen 2011:	€ 29.860,53

Die Kassa wurde von den Rechnungsprüfern zwischen und endgeprüft und als in Ordnung befunden.Die Kassierin wurde einstimmig entlastet.

Ausgaben im Vereinsjahr 2011

1. Forschungsmaterial und Zuschüsse an:	
Verein f. Höhlenkunde Hallstatt/Obertraun	€ 1.015,75
Verein f. Höhlenkunde Ebensee	€ 746,60
Verein f. Höhlenkunde Sierning	€ 696,10
Forschergruppe Gmunden	€ 218,28
2. Bürobedarf und Schreibmaterial, Archiv, Bibliothek und Porto	€ 1.623,34
3. Kopierer, EDV-Ausrüstung und –Erhaltung	€ 123,98
4. Telefon und Internet	€ 440,00
5. neue Nadeln 0,00	
6. Forschungsmaterial und Ausrüstung	€ 2.534,30
7. Expeditionen, Forststraßen- und Materialseilbahnbenützung	€ 896,92
8. renovieren Materialhütte	€ 0,00
9. Vereinsmitteilungen incl. Versand	€ 946,50
10. Verbandsbeiträge	€ 561,00
11. Höhlenschutz	€
12. Höhlenrettung	€ 72,60
13. Erdstallforschung	€ 643,51
14. Materialkammer Stockhofstraße 48: Miete und Strom	€ 606,39
15. Zeitschrift "Die Höhle"	€ 330,00
16. Freizeitunfallversicherung: Vorauszahlung f. 160 Mitglieder	€ 654,50
17. Bankspesen, Haftpflichtversicherung und Diverses	€ 958,40
18. Rücklage Renovierung Materialhütte bei Ischler H.	€ 1.500,00
Gesamtausgaben	€ 14.555,23

Einnahmen:	€ 29.860,53
Ausgaben:	€ -14.555,23
Verbleibender Betrag:	€ 15.305,30

Voranschlag für das Vereinsjahr 2012

Einnahmen:

Übertrag aus 2011 bar und Bank	€ 15.305,30
Mitgliedsbeiträge und Spenden	€ 3.500,00
Gesamteinnahmen:	**€ 18.805,30**

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Ausgaben:

1. Forschungsmaterial und Zuschüsse an:	
Verein f. Höhlenkunde Hallstatt/Obertraun	
Verein f. Höhlenkunde Ebensee	
Verein f. Höhlenkunde Sierning	
gemeinsam	€ 3.000,00
Forschergruppe Gmunden € 500,00	
2. Bürobedarf und Schreibmaterial, Archiv, Bibliothek und Porto	€ 1.800,00
3. Kopierer, EDV-Ausrüstung und -Erhaltung	€ 1.000,00
4. Telefon und Internet	€ 500,00
5. neue Nadeln	€ 500,00
6. Forschungsmaterial und Ausrüstung	€ 2.400,00
7. Expeditionen, Forststraßen- und Materialseilbahnbenützung	€ 1.000,00
8. Renovierung Materialhütte	€ 2.500,00
9. Vereinsmitteilungen incl. Versand	€ 1.300,00
10. Verbandsbeiträge	€ 650,00
11. Höhlenschutz	€ 100,00
12. Höhlenrettung	€ 100,00
13. Erdstallforschung	€ 500,00
14. Materialkammer Stockhofstraße 48: Miete und Strom	€ 700,00
15. Zeitschrift "Die Höhle"	€ 400,00
16. Freizeitunfallversicherung: Vorauszahlung f. 190 Mitglieder	€ 670,00
17. Bankspesen, Haftpflichtversicherung und Diverses	€ 1.150,00
Gesamtausgaben:	**€ 18.770,00**

Einnahmen:	**€ 18.805,30**
Ausgaben:	**€ - 18.770,00**
Verbleibender Betrag:	**€ 35,30**

Höhlenrettung Kam. Peter Ludwig

Im abgelaufenen Jahr gab es einen Unfall beim Abseilen.
Mit Christoph Breit hat der Bundesverband der Höhlenrettung einen neuen Obmann. Im Frühling gab es beim Steyerdurchbruch eine breit angelegte Übung mit Berg- und Wasserrettung. Der ORF brachte davon einen TV Bericht.

Der Landesverein konnte heuer goldene Nadeln an Kam. Jörg Völlenkle und Peter Doblmayr vergeben.

Die Vereinswahlen brachten folgendes Ergebnis

(geleitet von Kam. Johannes Mattes)

Obmann: Harald Zeitlhofer	Stellvertreter: Peter Ludwig und Simone Pysarczuk
Finanz: Judith Planer	Stellvertreter: Helena Planer
Schriftführer: Rainer Eschlböck	Stellvertreter: Ludwig Pürmayr
Katasterwart: Erhard Fritsch	Stellvertreter: Herbert Prandstätter und Clemens Tenreiter
Materialwart: Fitz Hauder	Stellvertreter: Peter Ludwig und Maximilian Wimmer

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Leiter d. Jugendgruppe: Ludwig Pürmayr
Stollen.- Erdstallforschung, Bibliothekar: Josef Weichenberger
Tauchwart: Gerhard Wimmer
Hüttenwart: Alfred Pichler Stellvertreter: Helmuth Planer und Hermann Kirchmayr
Höhlenrettung Einsatzstelle Linz: Peter Ludwig
Höhlenrettung Einsatzstelle Gmunden: Manfred Jäger
Referat Auslandsforschung: Jeremia Eisenbauer
Rechnungsprüfung: Walpurga Pichler und Peter Doblmayr

Berichte aus den anderen Vereinen

Verein für Höhlenkunde Ebensee Kam. Dietmar Kuffner
Mit 1800 Besuchern in der Gassl Tropfsteinhöhle ist man für 2011 zufrieden.
Ein neuer Hüttenwirt konnte gefunden werden. Mit den neu angekauften Bus wird im Sommer eine Zubringerdienst von Ebensee eingerichtet. Die biologische Kläranlage wird heuer fertig gestellt. Weiters wurden die Querungen vom Pergaschacht und Allerseelenschacht ausgebaut.

Verein für Höhlenkunde Hallstatt Obertraun Kam. Walter Greger
In der Koppenbrüllerhöhle konnte auch heuer zum 30. mal eine Weihnachtsfeier abgehalten werden.
Mit Servus TV gab es eine Dokumentation über die Forschung in der Hirlatzhöhle. Bei 16 Forschungsfahrten wurden in der Hirlatz ua. der Riesenschlot "Dark Star" bis auf 350m! Höhe erforscht. Im Geistermandltunnel erfolgten Grabungen die aber bei der folgenden Forschungsfahrt wegen Wasser im Grabungsbereich nicht fortgesetzt werden konnten. Wie oben bereits erwähnt ist die Hirlatz durch den Anschluss der oberer Brandgrabenhöhle jetzt über 100 km lang.
Kam. Karl Geisbauer feierte 50 Jahre Vereinszugehörigkeit. - Beste Gratulation vom Landsverein.

Höhlenschutzwache OÖ Kam. Hermann Kirchmayr
2011 gab es 7 Überwachungstouren und eine Überprüfung vom Kessel/Hallstatt.
Bei der Kienbachklamm/Russbach wird eine Unterschutzstellung der Felsritzungen überlegt, weil es Beschädigungen gibt. (Kam. Gottfried Wolfram berichtete von ähnlichen Problemen in der Katäuserhöhle/Gamming).

Kam. Kirchmayr legt sein Amt zurück und übergab Kam. Zeitlhofer eine CD mit 250 Höhlenberichten. Der Landesverein bedankt sich herzlich für seine jahrelange Tätigkeit als Organ der Höhlenschutzwache.

Verband Österreicher Höhlenforscher Kam. Johannes Mattes
In Österreich gibt es 2300 Höhlenforscher. Im Jahr 2011 wurden 6 neue Vereine in den Verband aufgenommen - alle waren Schauhöhlenvereine. Seit heuer gibt es die neuen Ausweise in Scheckkartenformat, welche zu Jahresbeginn jeweils ausgesendet werden.
Die heurige Verbandstagung findet in Bad Mitterndorf vom 12 - 19 August statt.

PERSONELLES PERSONELLES PERSONELLES

Wir trauern um unser Vereinsmitglied Andreas Pressberger,
welcher bei einem tragischen Tauchunfall im Traunsee verunglückt ist.

Unser aller Beileid gilt besonders seinen Angehörigen.
Andreas war ein allseits sehr geschätzes und gerne gesehenes Vereinsmitglied.

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Konjektaneen zu speläologischen Forschungen in der Gasselhöhle

von Johannes Mattes

Im Kalenderjahr 2011 waren die Forschungen des Ebenseer Höhlenvereins wie auch schon in den vergangenen Jahren auf die Gassel-Tropfsteinhöhle fokussiert, deren Ausdehnung um 448 m auf mittlerweile 4422 m Gesamtganglänge erhöht werden konnte. Durch die dazu notwendige Erkletterung von mehreren Schloten im Bereich der Faultier-Störung konnte auch die max. Niveaudifferenz geringfügig auf 146 m gesteigert werden.

W. Haupt beim Fotografieren der Sintervulkanhalle, Foto: H. Mohr 2011.

Dazu wurden an 5 Wochenenden und einer Anfang September schon zum zweiten Mal auf der Gasselhütte durchgeführten Forschungswoche Touren in die unerschlossenen Teile der Höhle und andere Objekte der Katastergruppe 1618 unternommen. Bei 14 Fahrten nahmen insgesamt 48 Personen teil, darunter zählen auch 2 Außentouren im Bereich der Tennalm und des Hennerecks, die jedoch bisher erfolglos blieben.

In der Höhle konnten mehrere kürzere Seitenteile an der Decke des *Gerd-Wiesinger-Ganges* und der *Sintervulkanhalle* vermessen werden. Sie konnten nur mittels einer 6 m langen Eisenleiter erreicht werden, die in Einzelteile zerlegt zu Forschungszwecken in die Höhle transportiert worden war. Nordöstlich der *Südseehalle* konnte etwa nach einem sehr engen Durchstieg die *Halle des Schlüsselwarts* mit reinweißen Sinterbecken und kleineren, aber mit Exzentrikern ausgekleideten Gangfortsetzungen erkundet werden. Im südöstlichen Teil des *Sinterwalldoms* wurde der 20 m hohe *Zigaretten-Schlot* erklettert, der mehrere stark versinterte Seitenteile wie die *Kammer des Emissionshandels* aufweist, welche in den westlichen Abschnitten der *Sintervulkanhalle* an deren Decke einmünden.

H. Mohr vor dem Sintervulkan, Foto: W. Haupt 2011.

Am erfolgreichsten erwies sich die sehr anspruchsvolle Durchsteigung des *Leiterschachtes* – eines unscheinbaren Deckenschlots am südlichen Ende der *Kamillushalle* – durch Christian Schasching, der nach 35 m Kletterei in einem engen

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Röhrensystem schließlich durch eine Öffnung am Boden eine großräumigen Kluft erreichte, die den bisher höchsten Punkt der Gasselhöhle darstellt. Wie erst später deutlich wurde, ist die Kluft ein Teil der *Faultier-Störung*, deren südlicher Verlauf bereits teilweise durch den 2007 entdeckten *Faultier-Schacht* bekannt war. Die *Faultier-Störung* stellt eine großflächige Verwerfung dar, die vom Nordwesten der Höhle in gerader Linie Richtung Gasselniedern verläuft und dabei die nördlichen Teile der Gasselhöhle – das sogenannte *Nord-* und *Ost-Territorium* – schneidet. Die Störung erreicht dabei hinsichtlich ihrer Größe eindrucksvolle Dimensionen und misst bis 100 m Höhe und 150 m Länge. Vom Ausstieg des *Leiterschachtes* fällt die Kluft gegen Südosten im sogenannten *Adlerschacht* bis zur *Aprilscherzhalle* ab. Bei den letzten Forschungstouren Mitte Jänner wurde versucht die *Faultier-Störung* Richtung Südosten unter schwierigen Bedingungen zu durchsteigen. Dabei handelt es sich um eine der surrealsten Landschaften der Gasselhöhle. An einem schmalen Sinterband entlangbalancierend, fällt die 5 m breite Kluft zu der Linken einsehbare 25 m ab, die Deckenhöhe beträgt hier 20 m. Typisch für diesen Teil der Gasselhöhle ist wiederum die sehr starke Versinterung. Die Kluft mündet in dem *Dom der Provisorien*, der bisher jedoch nur in seinen Ansätzen erkundet werden konnte.

Tanja Shabarova bei der Probenentnahme in der Sintervulkanhalle, Foto: W. Haupt 2011.

Neben der Erforschung neuer Höhlenteile stand vor allem der Ausbau der unerschlossenen Teile der Gasselhöhle mit Eisenleitern, Holzpfosten, Stahlgitter und -seilen am Programm der meisten Touren. Während im vergangenen Jahr der Einbau der Eisen- und Stahlleitern bereits fast vollständig abgeschlossen werden konnte, wurde bei der Forscherwoche die Erneuerung der Querung über den *Pergarschacht* in Angriff genommen. Mit einer Benzinbohrmaschine

Bild links: Es wird gefeiert: Die Gasselhöhle ist 4.000.000 mm lang, R. Eschlböck, J. Mattes, C. Schasching, W. Haupt, T. Shabarova (v.l.), Foto: H. Mohr 2011. Bild rechts: Die Forscher beseitigen ihre Schandtaten: Die Schutzhütte wird auf Hochglanz poliert. R. Eschlböck, J. Mattes (v.l.), Foto: H. Mohr 2011.

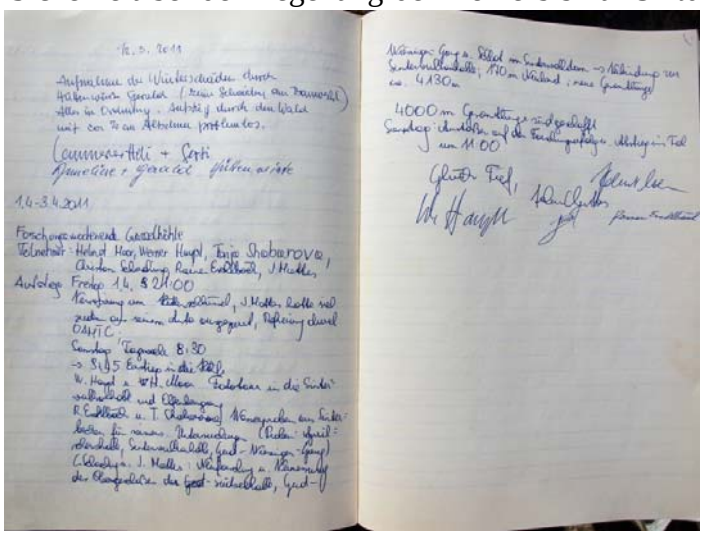
der OÖ. Höhlenrettung wurden 8 Löcher mit 25 mm Durchmesser und 25 cm Tiefe eingebohrt und anschließend die Klettersteigversicherungen eingeklebt und ein 12 mm starkes

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Stahlseil eingezogen. Die bereits im Vorfeld ausgemessenen und in die Höhle mittels Seilen transportierten Holzbalken mussten noch entsprechend zugeschnitten, Trittsicherungen und Seitenführungen angebracht werden. Durch das feuchte Klima der Höhle hatte sich das Lärchenholz mit Wasser angesogen, sodass die Balken jeweils ca. 50 Kilo schwer waren und erst durch den Aufbau mehrerer Seilzüge und Seilbahnen an den entsprechenden Platz im Schacht positioniert und befestigt werden konnten.
Für den Ausbau der 25 m langen Querung über den Allerseelenschacht wurden zunächst ca. 40 Stück Rundeisen im Durchmesser von 2 cm und einer Länge von 40 cm bis zum Schachtrand transportiert und nach dem Einbohren entsprechender Verankerungen diese in Folge eingeklebt. Auf den Rundeisen konnten schließlich 25 cm breite Gitterroste gelegt und befestigt werden. Anschließend wurde mit der Einrichtung der Stahlseilversicherung entlang der Querung begonnen. Für 2012 ist ein Ausbau der unangenehmen Umstiegstelle im

Konstruktionsplan der Eisenleitern in der Gasselhöhle, Plan: P. Fink, 2010.

Bergmilchschacht sowie eine Versicherung der *Südseehalle* mit Stahlseilen geplant, um die Sicherheit bei der Begehung der Höhle bis zur *Sintervulkanhalle* und den dahinterliegenden Höhlenteilen zu erhöhen und gleichzeitig deren Erreichbarkeit zu verbessern. Dank der neuen Einbauten kann die *Sintervulkanhalle* mittlerweile in 40 Minuten betreten werden, während man früher die 2½-fache Anmarschzeit in Kauf nehmen musste.



Eintrag ins Hüttenbuch anlässlich des Erreichens von 4000 m Gesamtganglänge, Foto: H. Mohr 2011.

Auch 2011 wurde wiederum mit Universitäten und wissenschaftlichen Instituten im In- und Ausland zusammengearbeitet: Christoph Spötl und Gina Moseley, eine junge Geologin aus England, befuhren die Gasselhöhle, um das Potenzial für ein neues Sinterdatierungsprojekt zu

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

prüfen. Im April des Jahres begleitete uns die russische Mikrobiologin Tanja Shabarova, um Wasserproben aus der Sintervulkanhalle und anderen Teilen des *Nord-Territoriums* zu entnehmen. Die Daten werden für ihre Dissertation über den Einfluss von Mikroorganismen auf die Sinterbildung herangezogen, an der sie in der Schweiz arbeitet. Der KFFÖ veranstaltete im Herbst eine Fledermausfang-Aktion, bei der insgesamt 6 Personen, darunter die Spezialisten Guido Reiter und Julia Kropfberger, teilnahmen. Auch andere internationale Gäste wie die beiden tasmanischen Höhlenforscher Ric Tunney und Janine McKinnon sowie deutsche Höhlenkundler konnten wir dieses Jahr in der Gasselhöhle begrüßen. Olli Heil vom Herbstlabyrinth in Hessen prüfte die Möglichkeit zur Umrüstung der Schauhöhlenbeleuchtung auf ein stromsparendes LED-System, das jedoch aus Kostengründen vorläufig nicht realisiert werden kann.
Auch 2011 wurde von Peter Fink weiter an dem umfassenden Namensregister der Gasselhöhle weitergearbeitet, die auch Raumbeschreibungen, ein Quellenverzeichnis zu Publikationen und Zeitungsartikel sowie ein Register der Forschungsberichte umfasst. Auch Helmut Mohr und Werner Haupt begleiteten uns wieder in die Gasselhöhle und setzten die Fotodokumentation der Höhle fort.
Unser besonderer Dank gilt wie im vergangenen Jahr vor allem dem Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, der die Kosten für die neue Klettersteigversicherung über den Pergarschacht übernahm.

Anschließend findet sich wieder eine Auswahl von drei amüsanten Berichten aus den Befahrungsprotokollen des letzten Jahres. An dieser Stelle sei wieder ganz besonders Dietmar Kuffner gedankt, der wie bereits in den letzten Jahren trotz beruflicher Belastung das Korrekturlesen der Forschungsberichte übernahm.

Höhlenforschen auf Tasmanisch oder Bericht zur Forschungsfahrt am 4. Juni 2011

Nach dem Arbeitseinsatz zum Graben der Klärgrube, C. Schasching, C. Roither, J. Mattes, R. Tunney (v.l.), Foto: J. McKinnon 2011.

Die am 4. Juni 2011 unternommene Forschungstour in die Gassel-Tropfsteinhöhle bei Ebensee musste sich erst redlich verdient werden. Bereits am Vortag traf eine Meute rast- wie planloser Höhlenforscher auf der Gasselhütte ein und begann mit Schaufeln, Spaten und Äxten etwa 100 m von der Schutzhütte entfernt das Erdreich des Waldes aufzuwühlen. Das Berserkern gleiche Wüten, Hacken, und Aufstechen diente nicht etwa höhlenforscherischen Belangen. Wer glaubt, dass sich die Ebenseer Forscher mangels Alternativen hier etwa einen zweiten Eingang zur Gasselhöhle graben wollten, der mag sich täuschen. Waren an dieser Stelle doch nicht heroische Taten eines Speläologen geplant, sondern anderwärtige zivilisatorische Notwendigkeiten, welche das Ausheben dieser eben beschriebenen Klärgrube erforderten.

Es war weder der Druck der Blase noch des Gedärms, sondern die Schwere der Gesetzeslast, welche die Ebenseer mit Spitzhacke und Spaten bewaffnet unablässig zwischen dem

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Toilettenhäuschen und dem Hütteneingang verkehren ließ. Die bereits vor einigen Jahren zum Landesgesetz erhobene Pflicht, dass jede alpine Schutzhütte – habe sie auch noch so wenig Besucher – eine eigene Kläranlage oder einen bis ins Tal reichenden Kanal besitzen müsse, hatte viele befreundete oberösterreichische Alpinvereine an den Rand des finanziellen Ruins getrieben. Das bisher bei allen offiziellen Anlässen geäußerte Wehklagen, Jammern und Winden der Vereinsleitung schien jedoch das über dem Verein schwebende Damoklesschwert nicht verschwinden zu lassen. Gesetz war Gesetz und die Option, die Pforten der Toilette für immer schließen und die Gäste mit einem Häferl in den Wald schicken zu müssen, erschien letztlich auch nicht mit den Intentionen der Gesetzgeber konform zu gehen. Die biologische Kläranlage musste bis zum Ende des Kalenderjahres 2012 fertiggestellt werden und so kam es nun, dass die Ebenseer Forscher anstatt sich in dem lehmigen Röhrensytem des Gasselkogels vorwärtszugraben an seiner Oberfläche eine Grube zum Lobpreis des menschlichen Verdauungssystems aushuben.

Ric Tunney beim Durchklettern der Nordost-Passage ins Ost-Territorium, Foto: J. McKinnon 2011.

An der Forschungstour vom 4. Juni nahmen Christian Roither, Christian Schasching, Johannes Mattes, Ric Tunney und Janine McKinnon teil. Mit den beiden letztgenannten Tasmaniern, auf Caving-Tour durch Europa, war Hannes im *Nördlichen Horizontalsystem* der Höhle und im *Ost-Territorium* (*Weyprechthalle, Blizzard-Gang*) unterwegs, während sich die beiden Christians an einer Kletterstelle am südlichen Ende der *Kamillushalle* versuchten. Als die Besuchergruppe wieder bei den beiden Kletterern eintraf, hatte Christian Schasching gerade einen Ausstieg in eine große Kluft entdeckt und war zu Christian Roither abgefahren, um ihm die frohe Botschaft zu verkünden: Das Loch an der Decke zwischen *Wühlimaus-Gang* und *Kamillushalle* hatte sich als Fortsetzung entpuppt. Die zur Erkletterung notwendige 6 m lange Leiter wurde dazu im Vorfeld vom *Sinterwalldom* in die *Kamillushalle* transportiert. Durch den Schluf am Eingang des *Wühlimaus-Ganges* ging das 3 m lange Stück gerade noch durch.

Schließlich setzen wir uns alle – außer Ric, der unten wartete, – durch das schachtartige, engräumige Röhren- und Schlufsystem, oberhalb der Kamillushalle, in Bewegung. Nach einer 30 m langen, unsere Bußfertigkeit unter Beweis stellenden Strecke (*Leiter-Schacht*) gelangte die Gruppe schließlich in die 4-5 m breite und bis 25 m hohe *Tasmanier-Kluft*, die sich in NW-Richtung fortsetzte, aber bereits nach 25 m bei mehreren

Forschergruppe beim Leitertransport im nordwestlichen Ende des Sinterwalldoms, C. Schasching, C. Roither, R. Tunney, J. Mattes (v.l.), Foto: J. McKinnon 2011.

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

bis zu 6 m hohen Tropfsteinsäulen und einer anschließenden Kletterstelle mit einem Fragezeichen ihr Ende fand. Oberhalb der Säulen dürfte an der Decke der Kluft eine Fortsetzung bestehen. Gegen Südosten geht die Kluft in einen mächtigen, bodenlosen Schrägschacht über. Zudem sind mehrere horizontale Fortsetzungen – auch in nordöstlicher Richtung – sichtbar. Der Schacht wurde mangels Seil nur auf 40 Schrägmeter befahren. Die Vermessung wurde ebenso wie die weitere Erkundung auf die nächste Tour verschoben. Allerdings hatte die Forschergruppe in der Höhle, wie die tasmanische Forscherin Janine richtig bemerkte, „six lunches – incredible“!

Die Versinterung ist in diesem Bereich wiederum sehr stark, ist die *Tasmanier-Kluft* doch nicht so weit von der *Aprilscherzhalle* und *Sintervulkanhalle* entfernt. Aus jetziger Sicht befindet sich oberhalb des *Nördlichen Horizontalsystems* ein anderes schachtartig angeordnetes Stockwerk, welches die Plandarstellung der Höhle mit ihren derzeit bis zu 5 aufeinander liegenden Ebenen sicherlich nicht einfacher machen wird.

Übrigens handelt es sich bei der *Tasmanier Kluft*, dem nördlichsten Teil der *Faultier-Störung*, um den höchstgelegenen Teil der ganzen Gasselhöhle. Dieser liegt etwa 25 m über der Höhe des Eingang. Die Gesteinsüberdeckung laut Plan beträgt hier noch ca. 30 Meter, allerdings fällt an dieser Stelle der Berg sehr steil ab.

Neu vermessen wurden 91,21 m. Auch die Niveaudifferenz erhöhte sich mit der Tasmanier-Kluft geringfügig um ca. 10 Meter.

2. Forschungswoche auf der Gasselhütte von 31.8. – 3.9.2011

Trotz der anfänglich hohen Zahl an Absagen nahmen schließlich doch noch 7 Personen an der Forschungs- und Arbeitswoche auf der Gasselhütte teil: namentlich Dietmar Kuffner, Christian Roither, Rainer Eschlböck, Jasmin Landertshammer, Johannes Mattes, Christoph Spötl und Gina Moseley.
Die Bilanz fällt heuer wieder sehr positiv aus: Die Querung über den *Pergarschacht* wurde vollständig erneuert und die alten Einbauten entfernt. Das Material zum Einbau in den Allerseelenschacht wurde in die Höhle transportiert und nach längerer Zeit wieder der *Alte Teil* der Höhle befahren und über die *Wasserschächte* zum Teil neu ausgebaut. Zudem konnte ein vierter Höhlenperlenfundplatz in den *Wasserschächten* ausgemacht werden und das berüchtigte und bisher unvermessene *Bill's Hole* – ein vormals nur von Bill Edison 1984 befahrener Schluf, der seinem Namen durch den engen Ausstieg in die *Perlenhalle* alle Ehre macht – zum zweiten Mal begangen werden.

Nach getaner Arbeit: Christian R. erholt sich vor der Schutzhütte, Foto: R. Eschlböck 2011.

Am Mittwoch wurde als Treffpunkt 11:00 Uhr am Parkplatz in Rindbach ausgemacht. Nach der Auffahrt mittels Auto starteten Christoph und Gina sofort Richtung *Kamillushalle* und *Brückenhalle*, um Tropfsteinproben zu entnehmen. Gina stammt

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

übrigens aus Birmingham, ist Höhlenforscherin und arbeitet für drei Jahre als Post-Doc an der Universität Innsbruck. Dietmar Kuffner und Johannes Mattes begannen die Materialien für den Ausbau der Querung über den Allerseelenschacht mit der Seilbahn zur Schutzhütte zu transportieren (15 m Lichtgitter mit 25 cm Breite und 30 Rundeisen mit 40 cm Länge). Die Stahlseilversicherungen für den *Allerseelenschacht* brachte Rainer am Donnerstagabend mit. Zudem wurden alte Straßenleitschienen in das dagegen deutlich zu klein wirkende „Seinbahnwagerl“ eingeladen. Mit den alten Leitschienen ist beabsichtigt die Ränder der Kläranlage einzufassen.
Schließlich begann man mit dem ausgeliehenen Benzinbohrer der OÖ. Höhlenrettung 24 mm breite Löcher im *Pergarschacht* einzubohren. Wie sich leider erst zu spät herausstellte, war die Maschine falsch eingestellt, sodass wir für ein 25 cm tiefes Bohrloch 30-50 min brauchten. Die im letzten Jahr vorgebohrten Löcher erwiesen sich großteils als unbrauchbar, da der 24 mm Bohrer darin häufig stecken blieb. Gegen Abend waren fast alle Löcher eingebohrt und die *Tropfsteinkapelle* war dermaßen mit Emissionen eingenebelt, dass man sich darin fast nur mehr mit Hilfe des Baustellenbandes zurechtfinden konnte (nach 2 Tagen war der Geruch schließlich verschwunden). Christoph und Gina erreichten gegen 22:00 Uhr die Hütte und klagten über den unangenehmen Abgasnebel. Da leider ein Schlafraum mit dem Kasten für Decken und Polster versperrt und der Schlüssel nicht auf der Hütte aufgefunden werden konnte, erbot sich Verbandspräsident Christoph Spötl in seiner Notlage freiwillig einen Fleckerlteppich zum Zudecken zu verwenden. Zum Glück konnten schließlich doch noch ein paar einzelne dünne Wolldecken auftrieben werden, sodass die Forscher in der Nacht nicht zu sehr froren.

Obmann Dietmar Kuffner regte bei seinem amtlichen Stellvertreter Johannes Mattes an, den ungewöhnlichen Vorfall bei einer nächtlichen Vorstandssitzung mit Schnaps und Likör einer näheren Erörterung unterziehen zu müssen. Dabei stellte letzterer in einem kurzen Referat dar, dass der Schaden, der dem Verein durch die fehlenden Decken entstanden war, nicht zu gering zu bewerten sei und zu dessen zukünftiger Verhinderung doch ein eigener Funktionsposten wie Ober-Deckenwart zu bestellen sei. Leider war die Panne schon geschehen: Gina, die wegen heftigen Schnarchens und der dünnen Decken schon um 6:00 Uhr aufgestanden war, fuhr mit Christoph am frühen Vormittag wieder ins Tal.

Auch „Studierte“ können in Anbetracht ihrer verminderten körperlichen Leistungsfähigkeit noch gewisse kleinere Tätigkeiten im Umkreis der Schutzhütte (teils) selbstständig erledigen z.B. Spreißelhacken für den Hüttenschmarrn, J. Mattes, Foto: R. Eschlböck 2011.

Dietmar und Hannes bohrten die restlichen Versicherungen im Pergarschacht ein, klebten die 25 cm langen Stahlseilversicherungen ein und begannen teilweise schon das Stahlseil einzufädeln. Schließlich verließ man um 12:00 Uhr die Höhle, weil sich der Sprengmeister für den Bau der Kläranlage um 13:00 Uhr angesagt hatte, aber schließlich doch nicht auftauchte. Deshalb begann man die Seilbahntrasse mit Axt und Motorsäge von kleinen Bäumen zu säubern. Nach dem Ausputzen des oberen Drittels versagte jedoch die Motorsäge den Dienst (Benzin schoss bei einer Kontrolle fast fontänenartig aus dem Tank), sodass Dietmar und Hannes zur Hütte zurückkehren mussten.

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Dort begannen sie eine Regenrinne zur Drainage der Aggregathütte (Problem mit dem Einsickern von Oberflächenwasser) teilweise einzugraben. Dietmar verabschiedete sich um 17:00 Uhr ins Tal und übergab frisch gefüllte Benzinkanister und neu gekaufte Froschklemmen zur Befestigung der Drahtseile bei der Querung im Tal an Rainer. Hannes putzte inzwischen in Erwartung der Wirtsleute die ganze Hütte, machte zwei Stunden lang Spreißel, füllte Benzin nach und räumte auch den Abfluss der Abwaschstelle beim Toilettenhäuschen aus. Rainer erreichte um 19:00 Uhr die Hütte und es wurde ein ruhiger Abend bei Gesprächen über zukünftige Projekte und Pläne.

Am nächsten Tag um 10:00 Uhr trafen Jasmin und Christian bei der Hütte ein. Rainer und Hannes, die nach langem Üben nun auch die hohe Kunst des Seilbahnfahrens beherrschten, beförderten ihr Material zu Berg. Mit vereinten Kräften transportierten sie die Lichtgitter für die Querung im *Allerseelenschacht* bis zur *Halle der Hoffnung*. Die alten Speläoseile und Drahtseile bei der Querung wurden ausgebaut und die neuen Pfosten eingebaut und optimiert. Das zweite Brett wurde auf das alte gelegt und verbunden. Das dritte wurde stattdessen in feierlicher Zeremonie dem *Pergarschacht* übergeben und das neue mit einer optimierten Befestigung und Auswechselung des Auflage-Balkens zwischen 2. und 3. Brett eingebaut.

Die Gasselhütte nach dem heftigen Unwetter des Vortags von der Tennalm aus gesehen, Foto: R. Eschlböck 2011.

Als am späten Nachmittag die Wirtsleute zur Hütte aufstiegen, schienen sie auch das schlechte Wetter vom Tal mitgenommen zu haben. Gewitterwolken ballten sich über der Schutzhütte und den Forschergesellen. Ein Platzregen setzte ein und verdunkelte das Licht in der Gaststube.

Ausrüstungskontrolle vor der Befahrung des Alten Teils, J. Mattes, J. Landertshammer (v.l.), Foto: R. Eschlböck 2011.

Anders als ein gewöhnliches Unwetter, das nach Blitzen und heftigem Regenguss, bald wieder das Licht der Sonne zwischen den Wolken hervorbrechen lässt, ließen sich die biblischen Gewitterfronten, die sich über der Hütte und ihren armen Seelen zusammengeballt hatten, nicht so schnell vertreiben. Immer wieder ertönte heftiges Donnergrollen und ließ die Fotos der alten Höhlenforscher an der Wand des Gastraums, als wären sie Mahnmale einer längst vergessenen Zunft, immer wieder erzittern. Schließlich zogen sich die Höhlenforscher das Ende des Sturms abwartend in die Höhle zurück und begannen sich dem weiteren Ausbau des *Pergarschachts* zu widmen. Als sie um 22:00 Uhr in Nacht und Nebel die Schauhöhle wieder verließen, hatte sich die Wettersituation

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

noch nicht wirklich gebessert. Aus Angst das Stromaggregat könnte ein Blitz treffen, verbrachte man den Abend vor der Hütte im Kerzenschein sitzend, während sich die Hüttenwirte in der Küche mit ihren Gästen – Elke und die Enkeltochter Sophie – beschäftigten.

Am nächsten Tag wurden dann die am Vortag verwendeten Werkzeuge geputzt und wieder in der Aggregathütte eingeordnet. Christian Roither beschloss ins Tal abzusteigen. Rainer entschied dagegen den wolkenlosen Tag rund um die Tennalm wandernd zu verbringen.

Jasmin und Hannes entschlossen sich stattdessen über die bisher nur durch altes Material ausgebauten *Wasserschächte* bis in den *Alten Teil* der Höhle (*Kleine Tropfsteinhalle, Leopoldsdom*) abzufahren und daraufhin über den *Verbindungsgang - Perlenhalle - Halle der Hoffnung* zum Ausgang zurückzukehren. Jasmin schlug sich für die erste Schachttour außerordentlich gut, brachten die engen Schlüfe und der 20 m lange Aufstieg im *Allerseelenschacht* auch einen erfahrenen Höhlenforscher ordentlich ins Schwitzen. Vorher wurden eilends noch ein paar letzte Kleinigkeiten bei der Pergarschacht-Querung erledigt und die Erneuerung damit vollständig abgeschlossen. Die alten Einbauten in den *Wasserschächten* waren in keinem sehr schlechten Zustand: Ein neues Seil wurde trotzdem eingebaut, die Versicherungen mussten jedoch vorläufig nicht ausgetauscht werden. Zudem wurden beinahe am Ende des *Wasserschachts* eine 2 cm dicke weiße Tropfsteinperle und ein 6-7 cm dicke Gesteinsmurmel entdeckt, die beide völlig regelmäßig geschliffen waren.

Im *Leopoldsdom* wurde an der hintersten Stelle neben anderen alten Inschriften die Namen und das Befahrungsdatum in den Lehm geschrieben. Ebenso wurden 1,50 Schilling in Münzen – vermutlich von der letzten Vermessungstour in den *Wasserschächten* aus 1984 (daraufhin lässt das Fertigungsdatum der Münzen schließen) – sichergestellt. Auch sehr alte Dosen und Batterien konnten aufgefunden werden. Die Fortsetzung des Weges im *Pollanschütz-Gang* gestaltete sich deutlich schwieriger.

Fledermaus im Netz, Fledermausfangaktion des KFFÖ, Foto: C. Roither 2011.

Nach einigem Suchen wurde bald ein Durchstieg in die *Perlenhalle* entdeckt, die am Ende einen sehr niedrigen Schluf aufwies, die gerade noch den Schleifsack und die beiden Forscher durchließ. Erst später stellte sich heraus, dass es sich um eine Zweitbegehung von *Bills-Hole* gehandelt hatte, ein enger Gang mit einer größeren Kammer mit einem Tropfsteinfall, die bisher noch nicht vermessen wurden.

Als man nach 4,5 Stunden um 15:40 wieder das Tageslicht erreichte, begann man das verwendete Material abzuwaschen und um 17:30 erreichte man in Rainers Auto schließlich wieder Ebensee, froh, ohne physische Versehrungen in- und außerhalb der Höhle davongekommen zu sein.

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Fledermausfang-Aktion des KFFÖ am 16. 10. auf der Gasselhütte

Christian Roither

Mit dabei waren Guido Reiter, Julia Kropfberger, Harald Moser, Jasmin Landertshammer, Simon und Christian Roither.

Der Aufstieg zur Höhle wurde von Jasmin, Simon und Christian klaglos gemeistert und um ca. 18 Uhr trafen wir bei der Hütte ein. Die übrigen Teilnehmer waren bereits um 2 Stunden früher aufgestiegen und hatten die Fangnetze vor dem Höhleneingang aufgebaut. Es dauerte nicht lange und die erste Fledermaus, eine „Hufi“, ging ins Netz. Zum Schutz vor unseren Fingern wurden Handschuhe angezogen, um die niedlichen Tiere aus den Fangnetzen zu befreien.

Das allgemeine Vorurteil, Frauen fürchten sich vor den Wesen der Nacht, fand sich bei Jasmin allerdings nicht bestätigt. Gegenüber diesen kleinen Tieren meinte Sie nur: „Mei` san die liab“. Simon, der bereits 7 Jahre alt ist, war bis Mitternacht fast nicht zu bremsen und düste vom Höhleneingang zur Hütte immer im Laufschritt hin und her, als ob er ein paar Dosen von diesem Flügelzeugs getrunken hätte.

Mit dem Ultraschallgerät konnten die Tiere bereits geortet werden, bevor sie noch zu sehen waren. Die Begeisterung über jeden neuen Fang war groß. Die Tiere wurden alle gewogen und markiert. Anschließend wurde nicht Gulasch daraus gekocht, sondern Sie durften sich wieder in die Lüfte erheben. Um 23.30 stiegen wir drei wieder von der Hütte ab. Das Erlebnis über ein Dutzend Fledermäuse gefangen zu haben, wird uns in schöner Erinnerung bleiben.

Anschließende Untersuchung und Bestimmung der Fledermäuse durch Julia Kropfberger u. Jasmin Landertshammer (v.l.), Fotos: C. Roither 2011.

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Neuforschungen 2011 der Forschergruppe Gmunden

Zusammengestellt von Manfred Jäger

1) GPS Einmessungen

Haxnbrecher Schacht:	1567/110	(Jäger, Haslinger)
Liliput Schacht:	1567/111	(Jäger, Haslinger)
Gimbach Höhle:	1567/90	(M.u.M. Jäger, Haslinger)
Eiblgruben Schlund:	1567/NEU	(Haslinger)
Nixlucke:	1566/01	(Jäger, Haslinger, Kirchmayr, Stieglbauer)
Hangschacht:	1626/NEU	(Jäger, Haslinger)
Karweghöhle:	1526/NEU	(Haslinger)
Fuchsloch:	1618/05	(Stieglbauer)
Eisloch:	1532/NEU	(Jäger)
Loch in der Drachenwand:	1532/NEU	(M.u.M. Jäger)

2) Platterl Montage:

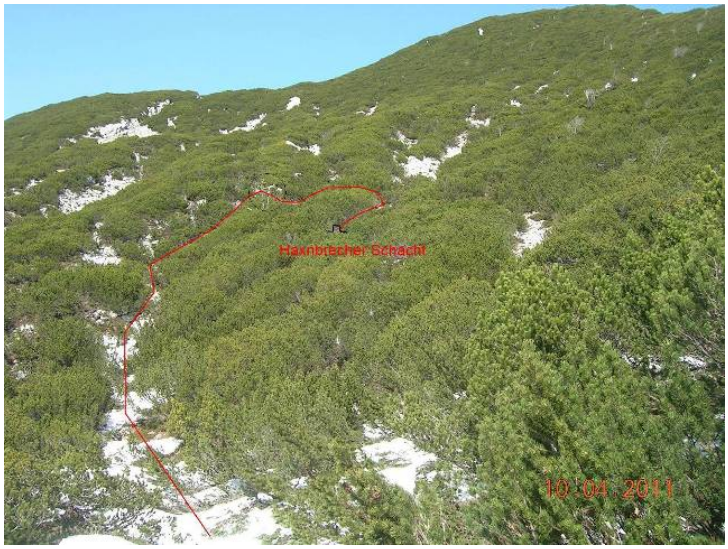
Wildloch:	1626/325	(Haslinger)
Nestler Jagdhütten Höhle:	1626/47	(Haslinger)
Faltenhöhle:	1626/114	(Haslinger)
Ochsensteig Schacht:	1626/323	(Haslinger)

3) Vermessungstouren:

Haxnbrecher Schacht

Katasternummer: 1567/110 (Höllengebirge)
Seehöhe: 1451 m
Lage: 471762 296671 ±3
Namen der Teilnehmer: Haslinger Franz, Manfred Jäger
Raumbeschreibung:
Durch eine nach Süd einfallende Kluft gelangt man zum Eingang des Schachtes. Der Eingang ist ca. 4x1 Meter und führt über kleine Stufen bis zu einem ca. 2m² großes Plateau. Hier befindet sich eine 4 Meter tiefe senkrechte Stufe. Am nördlichen Ende sieht man durch ein ca. 1m² großes Loch weitere 5 Meter in die Tiefe. Fortsetzung möglich.
Neue Ganglänge: 18m Niveau Differenz: -15m

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at



Zugangsbeschreibung:
Vom Parkplatz Gimbachkaskaden bis Leberbrunn, dann den Jagdsteig bis zur Alten Karl Emil Hütte und weiter auf den fast zugewachsenen Steig Richtung Grünalmkogel. Dann sehr kompliziert durch extreme Latschenbestände. Zugang im Sommer unmöglich, im Frühjahr durch Latschengassen, die vom Schnee gebildet werden möglich aber gefährlich (Absturzgefahr).

Liliput Schacht

Katasternummer: 1567/111 (Höllengebirge)
Seehöhe Eingang: 1407m.ü.A.
BMN Koordinaten: GPS 471600 296506 ±3

Eingangsfoto:

Namen der Teilnehmer: Franz Haslinger, Manfred Jäger
Neue Ganglänge: 6 Niveau Differenz: 4
Raumbeschreibung:
Direkt neben dem Weg öffnet sich ein kleiner Schacht, der ca. 3x1 Meter hat und West-Ost ausgerichtet ist. Er ist 4m tief, hat einen ebenen Boden und zieht etwas Richtung Westen unter den Felsen hinein. Keine Fortsetzung.

Zugangsbeschreibung: Siehe Haxenbrecher Schacht. Der Schacht befindet sich direkt rechts neben dem Steig.

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Eisdoline

Katasternummer: 1567/32 (Höllengebirge)
Namen der Teilnehmer: Manfred Jäger, Gerhard Wimmer, Christoph Lechner und Lukas Kirchberger
Neue Ganglänge: ca.189 m

Nach einem neuerlichen Versuch die Engstelle zu erweitern gelingt mir der Durchstieg. Gemeinsam mit der Gruppe um Wimmer Gerhard gelingt der Abstieg in den 32 Meter tiefen Schacht.

Raumbeschreibung:

Der Schacht ist ca. 32m Tief. Nach dem Durchschlupf erweitert sich der Schacht auf ca. 5m Durchmesser. Am Schachtboden ist noch ein kleiner Rest eines Schneekegels. Der Horizontal Teil ist West-Ost gerichtet und führt in leichtem Auf und Ab im Westen zu einem bewettertem Schacht. (Schachttiefe unbekannt) Der Schachtboden ist mit Schuttmaterial bedeckt. Raumdimension ca. 7m breit und 7m hoch. Richtung Osten setzt ein weiterer Schacht an. Nach ca. 10 m Abseilstrecke befindet sich eine leichte Verflachung mit grobem und lockerem Schuttmaterial, die dann in den nächsten Schacht übergeht. Schachttiefe ca.50-100m. Hier auf dieser Zwischenstufe sind einige kleinere Horizontalteile, die wir vermessen. Diese Horizontal Teile weisen gefährliche Versturz Zonen mit Tonnen schweren hängenden Blöcken aus. Auf den Seitenwänden und am Boden findet man teilweise eine grus- bis mehlartige Verwitterung. Wir befinden uns im Dolomit Gestein.

Foto:

Mehlartige Verwitterung:

Kaltes Loch

Katasternummer: 1626/100 (Totes Gebirge)

Allgemeiner Fahrtenverlauf:

Ich mache mit Rene Mitterböck (Schnupperhöhlenforscher) eine Erkundungsfahrt ins Kalte Loch. Der Hauptgang zieht steil nach unten und ist nach dem Eisrückgang bis zum Schachtboden begehbar. Dort befindet sich eine Engstelle, durch die starker Luftzug spürbar

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

ist. Nach einer kleinen Erweiterung mit der Bohrmaschine ist ein Durchstieg möglich. Wir vermessen an diesem Tag 60 Meter Neuland.
14 Tage später organisiere ich eine weitere Forschungstour mit Kollegen aus Linz und Ebensee. Da wir 6 Leute sind teilen wir uns auf. Roither Christian erweitert einen Seitenschluf gleich nach dem Eingang, den ich auch mit ihm vermesse.
Wimmer Gerhard, Wimmer Gabriel und ich gehen beim Kreuzungspunkt den steilen Gang hinunter, der schließlich in einen Schacht über geht. Laut Gerhard wird er so eng, dass er nicht mehr begehbar ist. Ich kann 61m Neuland vermessen. Harry und Clemens gehen beim Kreuzungspunkt den Gang gerade weiter und können ebenfalls zahlreiche Neulandmeter dazu messen.
Neue Ganglänge inklusiv der Messergebnisse von Harry Zeitlhofer 500m.

Foto: Alle drei Eingänge

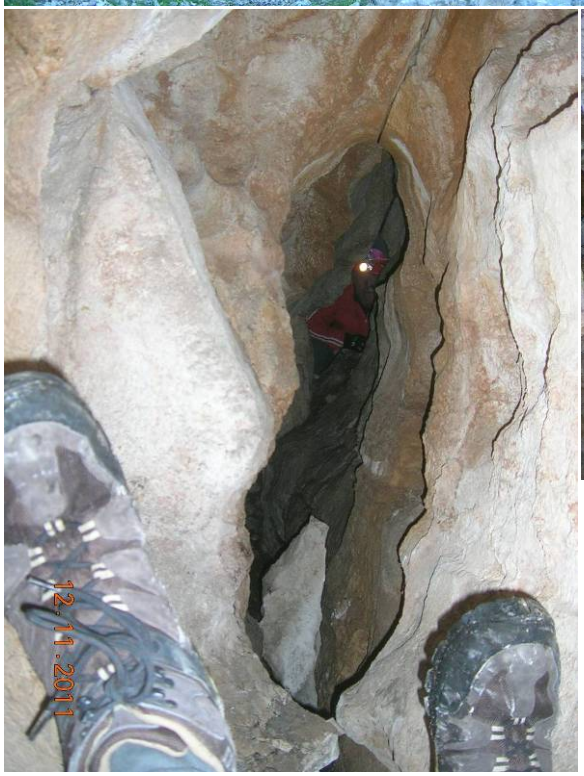
Raumbeschreibung:
Die Horizontal Teile haben einen canyonartigen Charakter, je steiler sie nach unten gehen umso enger werden sie. Die Abzweigung nach oben, den ich mit Rene vermessen habe, hat eher einen kreisrunden Charakter. Dieser biegt schließlich um und geht ebenfalls ungefähr parallel zu den anderen Gängen. Sie nehmen schließlich auch einen canyonartigen Charakter an und werden immer enger.

Hang Schacht

Katasternummer:	1626/NEU (Totes Gebirge)
Seehöhe Eingang:	1605m.ü.A.
Koordinaten (GPS):	RW484845 HW287160 ±5m (Haslinger Franz)
Namen der Teilnehmer:	Franz Haslinger und Manfred Jäger
Neue Ganglänge:	160m
Niveaudifferenz:	24

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Eiskapelle:



Eingangsschluf:

Raumbeschreibung:
Der Eingangstrichter hat ca. 25m Durchmesser, der mit einem Eiskegel plombiert ist. Wobei dieses Eis bereits bis 7m unter dem Schachtrand abgeschmolzen ist. An den Rändern hat sich eine Randkluft gebildet, sodass man zwischen Berg und Eis absteigen kann. Dort wo die Kluft in den Berg hineinzieht bildete sich eine ca. 5 Meter große Eiskapelle. Es muss ein entsprechender Sturm blasen, damit so eine große Eiskapelle entstehen kann. An diesem Tag herrschten aber nur sehr geringe Temperaturunterschiede zwischen außen und innen und es herrschte auch kein Föhn, sodass die Wetterführung praktisch zum Erliegen gekommen ist. Der Fotoschlot zeigt sowohl Korrosion als auch Erosion Erscheinungen.
Die restlichen Räumlichkeiten des Schachtes erinnern mich an Ausbruch Nischen. Ein sehr bunter Teil der Höhle. Die Farben sind von rot, weiß bis schwarz. Schließlich gibt es noch einen Schlot, der ebenfalls Erosion Kolke aufweist und den 2. Eingang darstellt.
In ca. 15 Meter Höhe gibt es noch ein schwarzes Loch mit einem Ø von 1,5 Meter.

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Eisloch

Katasternummer: 1532/NEU (Schober)
Befahrungsdatum: 28. 12. 2011
Ausgangsort: GH Drachenwand in St.Lorenz (Plomberg)
Seehöhe Eingang: 560 m.ü.A.
Art der Höhle: T
Koordinaten (GPS): E 13° 21` 24,7`` N 47° 48` 53,7``
BMN M31 RW 451819 HW 297370 562m.ü.A.±4m
GK M31 RW 1819 HW 297370
Namen der Teilnehmer: Manfred Jäger
Neue Ganglänge: 21,01
Niveau Differenz: 3m
Genaue Zugangsbeschreibung: (Karte, Zugang, Zeit)

Vom Parkplatz des Gasthauses Drachenwand geht man den Wanderweg Richtung Theklakapelle. Nach ca. 5 Minuten erreicht man die Abzweigung, die zur Ruine Wartenfels führt. Diesem Wanderweg folgt man weitere 5 Minuten, dann erreicht man einen markanten Felsblock, der im überhängenden Bereich ein Marterl beherbergt. Dort befindet sich bergseitig ein Kahlschlag. Ein Steig führt zu einem Jägerhochsitz. Nicht ganz auf halber Strecke zweigt eine kleine Gasse nach links ab und führt zu einem markanten 5 Meter hohen Felsblock. Vom Marterl bis zur Höhle 3 Minuten Gehzeit. Die Lage der Höhle ist in der ÖK richtig eingezeichnet. Gehzeit vom Parkplatz bis zur Höhle ca. 15 Minuten.

Raumbeschreibung:
Der Eingang wird von einem ca. 5 Meter großen Felsblock überlagert. Ein ca. 1,7 Meter senkrechter Abstieg bildet den Eingang. Anschließend befindet sich ein relativ geräumiger Horizontalteil, der durch den großen Eingangsfelsblock abgedeckt wird. Dieser Gang endet nach 8 Meter verstürzt.
Nach 2,5 Meter ab dem Schachtabstieg setzt rechts ein Gang an, der leicht fallend in den Berg hinein zieht. Deutlicher Luftzug ist bergeinwärts gerichtet. Dieser Gang ist bis zu 2 Meter breit aber nur 0,5 Meter hoch. Nach ca 3 Meter erreicht man einen kleinen Raum wo sich der Gang gabelt. Ein Teil zieht links, der andere rechts hinunter. Der Luftzug zieht sowohl links als auch rechts in den Berg hinein. Der linke Ast wird nach ca. 5 Meter unschliefbar. Der rechte Teil ist 1 Meter breit und ca. 0,4 Meter hoch. Nach 3 Meter erreicht man einen weiteren kleinen Raum. Ein ca. 1 Meter Senkrechtabstieg führt in einen weiteren Schacht. Man hört die Steine ca. 5 Meter hinunterkollern. Ein Durchstieg ist aber derzeit nicht möglich,

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

das Schuttmaterial müsste ausgeräumt werden, was aber aufgrund der Enge sehr schwierig und nicht ratsam ist.

Das Loch in der Drachenwand

Katasternummer: 1532/NEU (Schober)
Befahrungsdatum: 12. September 2010
Ausgangsort: GH Drachenwand in Plomberg bei St. Lorenz
Seehöhe Eingang: 1057m.ü.A.
Art der Höhle: S
Koordinaten (GPS): BMN M31 RW 451609 HW 297200 ±8
Namen der Teilnehmer: Manfred und Martina Jäger

Zweck der Befahrung: GPS-Bestimmung, Fotos und Vermessung

Gesamtlänge der Messzüge: 9,64

Genaue Zugangsbeschreibung: ÖK 65 Mondsee. Ausgangspunkt ist der Parkplatz beim Gh Drachenwand in Plomberg bei St. Lorenz. Wanderweg Richtung Theklakapelle und weiter auf gut markiertem Steig. Das Loch in der Drachenwand ist ca. 30m vor dem Gipfel. Trittsicherheit und Schwindelfreiheit notwendig. Gehzeit 2 Stunden.

Raumbeschreibung: Dürfte als Ausbruchnische entstanden sein. Eine Naturbrücke überspannt einen ca. 15 Meter tiefen Schacht, der dann in die senkrechte Drachenwand ausmündet.

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Berichte über Forschungsfahrten 2011 im Schönberg-Höhlensystem (Kat.Nr 1626/300)

Ludwig Pürmayr

Vermessungstouren im Böhm.-Wind-Schacht bei VP 33

Im Rahmen der Forschungswoche steigen Ludwig Pürmayr, Jiri Vokac und Isabella Wimmer am Sonntag 31. Juli 2011 um 9 Uhr durch den Separatistenschacht ein. Mit uns ist eine zweite Forschergruppe (Rainer Eschlböck, Andreas Glitzner und Robert Wurzinger) unterwegs. In den letzten Tagen hat es viel geregnet, dadurch ist heute viel Wasser in der Höhle. Gemeinsam gehen wir bis zum VP 33, 133 Meter unterhalb des Einstieges des Böhm.-Wind-Schachtes. Ich zeige Ihnen mehrere Fragezeichen bei VP 35.
Wir beginnen mit dem Vermessen, Jiri klettert 17 Meter die 45° steile Halle hinauf, zur Sicherung mehrere Anker gebohrt, am Boden ist rutschiger Lehm. Steil durch einen engen Gang aufwärts, hier schließen wir nach links einen Rundzug hinunter in die Halle. Weiter steil, einen stark einwärts bewetterten kleinräumigen Gang aufwärts. Nun kluftartigen fast horizontalen Gang 12 Meter weit mit nur 40 Zentimeter Breite. Zu Raumerweiterung. Rechts abwärts eine 51° steile Fortsetzung, nach mehreren Metern ist diese zu eng, darunter ist ein Schacht. Die zweite Vermessungsgruppe hat hier einen Lichtschein von uns gesehen. Ich und Jiri klettern die folgenden sehr steilen und rutschigen 11 Meter aufwärts, dabei einige Anker zur Sicherung gebohrt. Durch ein Loch, zu nun leicht abfallender, anfangs sehr enger Kluft, bald Gangteilung, geradeaus ist eine 12 Meter lange Kammer mit einigen schönen kleinen aktiven und fossilen Tropfsteinen. Rechtsseitig ist bei einem großen Felsblock ein enger Einstieg zu acht Meter tiefen Schacht, dieser bleibt noch unbefahren. Am Anfang der Kammer ist linksseitig ein niedriges Gänglein mit Lehm, auch der Luftzug ist hier deutlich zu spüren. Heute ist Sommerbewetterung, die Windrichtung ist südwärts ausgerichtet(In Forschungsrichtung). Ich schiebe mich durch den engen kluftartigen Gang aufwärts zu Scheitelpunkt, dahinter fällt der Gang wenige Meter ab um dann horizontal zu werden. Für heute ist es Zeit zum Aufhören, es ist 16 Uhr. Die Seile bleiben eingebaut, wir kommen in zwei Tagen wieder um hier weiterzuforschen. Um 19 Uhr 20 verlassen wir durch den Separatistenschacht die Höhle. Im Eingangsnahen Bereich ist nun schon deutlich weniger Wasser als am Vormittag. Bei 24 Messzügen vermessen wir 165.20 Schrägmeter Ganglänge.

Seitengang des Böhm.-Wind-Schachtes Foto Andreas Glitzner

Die Zweite Messgruppe ist schon vor uns ausgestiegen. Nun einige Details der zweiten Messgruppe. Die drei von mir gezeigten Fragezeichen wurden aufgearbeitet. Zuerst bei VP 35 bis 55 Grad steile lehmbedeckte Gänge zu Pfeiler, links vorbei einen Gang folgend bis dieser unschliefbar eng wird. Links aufwärts einmal kurz

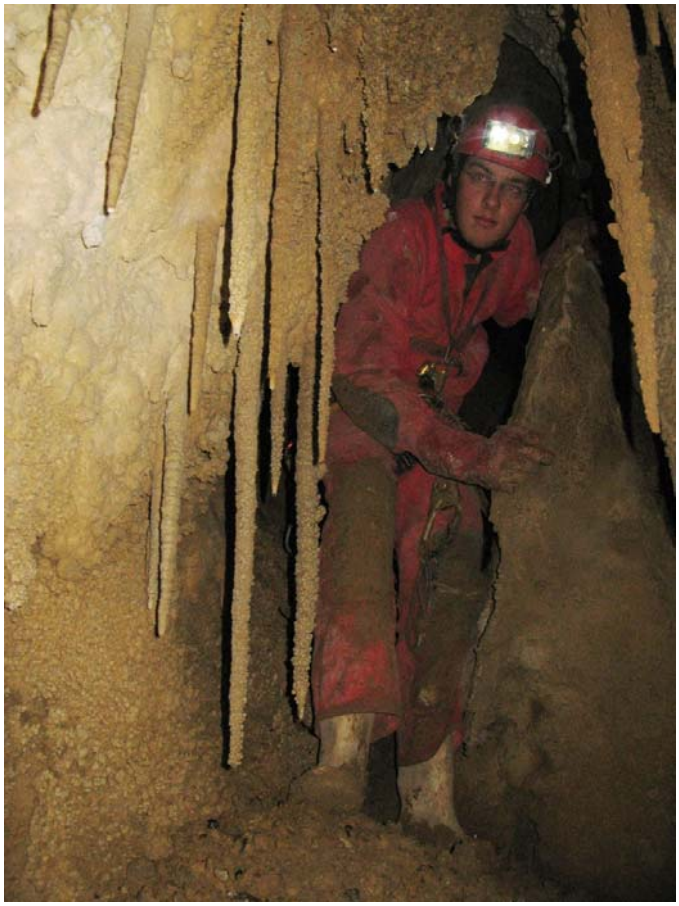
©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Rufverbindung zur Ersten Gruppe (unschliefbare Verbindung). Nun um den Pfeiler herum gemessen und dabei durch ein Fenster einen Rundzug zu Messpunkt am Ende der schrägen Halle der Ersten Gruppe geschlossen. Als nächstes bei VP 35 über Blöcke 15 Meter weit zu Gangende gemessen. Abschließend eine kurze Verbindung von VP 39 zu VP 33 vermessen.
Dies sind steile lehmbedeckte kleinräumige Höhlengänge Insgesamt 160.35 Meter Ganglängenzuwachs. Andreas nimmt noch Kontakt mit der Ersten Gruppe auf, um dann vor dieser aufzusteigen und um 17 Uhr 50 auszusteigen.

Vermessungstouren am Montag 1.August 2011 im Bereich der Wildkarkluft

Vermessungsgruppe 1: Bereich Windquerung

Im Rahmen der Forschungswoche gehen Veronika Dittes, Ludwig Pürmayr und Jiri Vokac (Staigr)hinauf zum Separatistenschacht. Um 9 Uhr steigen wir ein, wir gehen bis zur Windquerung im südlichen Teil der Wildkarkluft. Eine zweite Gruppe forscht heute beim Pendler in der Wildkarkluft. Ausgehend vom VP 17 klettern wir rechts vier Meter ab, rechts ist ein Fragezeichen, in einigen Stunden schließen wir hier einen Rundzug. Nun eine weitere abkletterbare vier Meter Stufe, nach 18 Metern ist linksseitig ein Durchschlupf in Gang. Bis hierher ist über uns die Windquerung, ab jetzt ist ein abfallender, zwei Meter hoher mit trockenem Lehm bedeckter Gang. Bei einer Steilstufe beträgt die Ganghöhe nur 0.9 Meter Geradeaus steil abwärts zu unschliefbarer Engstelle. 12 Meter oberhalb zweigt links ein 20 Meter langer, trockener sehr steiler aber gut kletterbarer Gang ab. Die Raumhöhe des kluftartigen Ganges beträgt bis zu fünf Meter. Bei VP 12 sind wir bei 12 Meter tiefen Schacht, drei Tage später schließen wir hier einen Rundzug. Wir gehen nun zurück um den kluftartigen Gang nach dem Durchschlupf zu vermessen. Steil über eine drei Meter Stufe abwärts zu Gangteilung. Links einen aufwärts bewetterten Gang zu Kriechstelle, danach wird es großräumig mit mehreren Fortsetzungen. Linksseitig ist ein steil nach oben führender Gang mit Blockwerk, ein Durchschlupf und wir sind im Gang unterhalb der Windquerung, beim Fragezeichen unterhalb der vier Meter Stufe. Nun kurz zurück, Veronika klettert links eine Stufe hinauf um den 20 Meter langen Gang zu erkunden, dieser endet verstürzt. Das weitere Fragezeichen hier vermessen wir drei Tage später. Durch die Kriechstelle zurück, einige Meter 30 Grad steil abwärts, am Boden ist ein kleiner Canyon eingeschnitten, die Ganghöhe beträgt hier nur mehr 60



SW-System unterhalb des Pendlers
Foto R. Wurzinger

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Zentimeter, dann ist ein kleines Loch in 10 Meter tiefen Schacht. Oben setzt sich der kleinräumige Gang noch acht Meter weit fort, mit ungangbarer Verbindung in darunter liegenden Schacht. Wir seilen uns an Anker den schönen Schacht ab. Am Schachtboden ist eine kleine Lacke, das Wasser ist von einem kleinen Gerinne. Am Schachtboden ist ein Canyon eingeschnitten nach mehreren Metern ist eine 20 Meter Stufe abwärts, danach ungangbar eng. Nun zurück bis nach dem Schacht, hier ist links eine vorher ausgegrabene gerade schliefbare Spalte. Jiri zwängt sich hinein wir geben die Bohrmaschine nach, zum Bohren eines Ankers um sich daran eine vier Meter Stufe abzuseilen, es folgt noch ein sechs Meter Abstieg bis zum Gangende. Der Ausstieg aus der Spalte gestaltet sich mühsam. Zwei Fragezeichen sind noch offen, diese werden wir in drei Tagen aufarbeiten. Um 17 Uhr treten wir den Rückweg an und um 18 Uhr 10 verlassen wir die Höhle. Wir vermessen bei 49 Messzügen 302 .35 Schrägmeter Ganglänge.

Vermessungsgruppe 2 : Bereich Pendler

Im Rahmen der Forschungswoche steigen um 9 Uhr 30 Rainer Eschlböck, Christian Knobloch und Robert Wurzinger durch den Separatistenschacht ein. Im Bereich der Windquerung sehen sie noch die Erste Messgruppe. Beim Pendler wird 35 Meter tief die Kluft abgeseilt zu Gangteillung zuerst in SW Richtung einige Meter horizontal dann durch ein Loch in unterlagernden Höhlenteil zum WEK-Schacht (Wurzinger, Eschlböck, Knobloch). Am Schachgrund befindet sich ein altes Teweseil, und ein Spit. Die spätere Recherche ergibt, dass wir im Tohuwabohu gelandet sind. Nun wieder zurück und nun in NÖ Richtung bei 11 Messzügen einen insgesamt 50 Meter langen schönen tropfsteingeschmückten lehmbedeckten kleinräumigen Gang vermessen. Die Höhlenwand ist phreatisch geprägt. Um 18 Uhr 15 nach der Ersten Gruppe die Höhle verlassen.

B.W.S Canyon oberhalb von VP 33
Foto Andreas Glitzner

Vermessungstour im Böhm.-Wind-Schacht oberhalb von VP 33

Im Rahmen der Forschungswoche steigen am Dienstag 2.August 2011 Veronika Dittes, Andreas Glitzner und Ludwig Pürmayr bei trockenem Wetter um 8 Uhr 35 durch den Separatistenschacht ein. Wir gehen gleich zum Böhm.-Wind-Schacht und seilen bis zu VP 33 ab, weiter geht’s steil hinauf, den erst vor zwei Tagen entdeckten Höhlenteil bis zum Endpunkt . An einigen Stellen grabe ich Trittstufen im Lehm. Nach zwei Stunden beginnen wir mit dem Vermessen. Andreas ist der Wegbereiter, Veronika visiert und ich zeichne.

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Anfangs ist ein schönes trockenes, etwa ein Meter hohes Gänglein mit kleinen Tropfsteinen und Sinterbildungen. Der Boden ist mit trockenen Lehmplattenschutt bedeckt. Nach 35 Metern ist ein Durchschlupf in 20 Meter lange und bis zu 4 Meter Breite und meist ein Meter hohe Raumerweiterung, 40° steil und lehmbedeckt. Ich grabe mit dem Spaten Stufen um bis zum verlehmten Ende anzusteigen. Auf der rechten Seite ist links oberhalb eines engen Schachteinstieges ein 50 ° steiler rutschiger 10 Meter Aufstieg, mit einigen Ankern zur Absicherung überwinden wir dieses Hindernis. Nun durch Schluf zu 5 Meter Abbruch. Linksseitig ist ein kleiner Rundzug. Im Abstiegssinne ist links ein steiler lehmiger Anstieg welcher Seilsicherung erfordert, auch die Wetterführung zieht in diese Richtung. Wir seilen nun
10 Meter, 50 ° steil zu kleiner kreisrunder Schachtöffnung ab. Nach rechts ist ein breiter abwärts führender Canyon, dies sind zwei interessante Fragezeichen für eine nächste Tour. Wir seilen nun 10 Meter senkrecht zu ovalen Schachtboden ab, ein kleines Gerinne fließt von engen Canyon herunter. Auf der linken Seite verschwindet das Wasser im unganbar engen Canyon. In zwei Meter Höhe ist dieser kletterbar, mittels Pendelquerung gelangen wir dorthin. Geradeaus wird der Canyon bald unschliefbar. Nun linksseitig 20 Meter weit, einen 50 ° steilen sehr glatten schichtgebundenen röhrenförmigen 0.8 Meter hohen Gang aufwärts, zuletzt leicht fallend zum Endpunkt nach 14 Metern. In diesem Gangteil ist keine Bewetterung zu spüren. Der Rückweg mittels Textilbremse ist einfacher als der Aufstieg. Um 15 Uhr treten wir den Rückweg an. Die Seile bis zu VP 33nehmen wir mit. Beim Aufstieg im Böhm.-Wind-Schacht bohren wir fünf Anker um Scheuerstellen zu vermeiden. Um19 Uhr 30 verlassen wir durch den Separatistenschacht die Höhle, es erwartet uns schönes trockenes Wetter. Bei 39 Messzügen vermessen wir 185,45 Schrägmeter Ganglänge. Die Gruppe Böhm.-Wind-Schacht hat nun eine Ganglänge von 2307 Meter.

Vermessungstour SW-System Bereich Atacama-Oase

Im Rahmen der Forschungswoche gehen am Mittwoch 3. August Ludwig Pürmayr, Jiri Vokac (Staigr) und Iisabella Wimmer im Rahmen der Forschungswoche am Mittwoch 3.August 2011 bei schönem Wetter zum Separatistenschacht, wo wir um 8 Uhr 45 einsteigen. Wir gehen bis zur Oase, hier wurde im August 2010 ein steil abwärts führender Canyon befahren. Der Endpunkt bei VP 19 unterhalb eines 20 Meter Schachtes ist eine Engstelle zu weiterem Schacht. Jiri war im vorigen Jahr mit dabei. Er versuchte durch die Engstelle durchzukommen, was im aber nicht gelang, mit Hilfe einer Seilrolle und Seilzug zogen wir Jiri aus dem zu engen Einstieg. Nun begann der mühsame Aufstieg mit dem schweren Schleifsäcken, die Seile nehmen wir mit. 20 Meter unterhalb des Ausstiegs in die Atacama vermessen wir rechtsseitig einen niedrigen und steil nach oben führenden Gang, nach mehreren Metern besteht links eine kurze gerade noch schliefbare Verbindung zum Hauptweg. Nach insgesamt 12 Metern krieche ich durch ein sandiges Loch, sehr steil gelange ich über lockeren Sand in den Hauptgang der Atacama, knapp rechts des Einstieges in den Canyon. Nach diesem wenig ergiebigen Abstecher schauen wir uns den Bereich nordwestlich der Oase genauer an. Zuerst erkunden wir, um uns einen Überblick von den hier sehr labyrinthisch angelegten Höhlenteil zu machen. Zwei Tage später vervollständigen wir hier die Vermessung. Ausgehend von VP 58/2 in NW Richtung, nach rechts sind mehrere Fortsetzungen. Am Beginn des Übungsganges vermessen wir einen unterlagernden Gang mit kleinräumigen Fragezeichen bei VP 5 und VP 60/2, hier ist nach 15 Metern ein acht Meter tiefer Schacht. Der Boden ist hier überall mit teils klebrigen Lehm bedeckt. Um 14Uhr 45 verlassen wir die Höhle Bei 23 Messzügen vermessen wir 90.10 Schrägmeter Ganglänge.

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Vermessungstour SW-System Bereich Wildkarkluft und östlich der Atacama

Im Rahmen der Forschungswoche steigen am Donnerstag 4. August 2011 Veronika Dittes, Ludwig Pürmayr und Jiri Vokac bei leichtem Regen hinauf zum Separatistenschacht. Es regnet durchgehend seit 14 Stunden. Um 9 Uhr 15 Einstieg, in der Höhle ist heute viel Wasser. Wir gehen bis zur Wildkarkluft zum Beginn der Windquerung. Vor drei Tagen am 1.August 2011 blieben hier zwei Fragezeichen übrig. Wir klettern rechts die vier Meter Stufe ab um gleich durch ein Loch zu abzusteigen. In gebückter Haltung entlang eines 15 Meter langen von der Höhlendecke gebrochenen und geborstenen Blockes den SW verlaufenden, auswärts bewetterten horizontal verlaufenden Gang. Der Gang ist mit Blockwerk bedeckt, nach 40 Metern steil über grobes Blockwerk in Halle, rechtsseitig sehe ich ein Halteseil. Wir sind am Beginn der Wildkarkluft, wir schließen hier Rundzug, von hier noch zwei Messzüge zu Fortsetzung an der SÖ Hallenwand. Bei feuchten Verhältnissen klettere ich über große Blöcke dorthin. Hier ist eine 9 Meter lange Kluft, welche sich zweiteilt und ungangbar eng wird. Wir gehen durch die Wildkarkluft bis nördlich der Windquerung zu Quergangsseil. Hier ist auf der rechten Seite ein großes Loch, neun Meter über Blockwerk abwärts zu 12 Meter Abbruch. Wir hören hier linksseitig Wasserrauschen (heute ist sehr viel Wasser). Nach fünf Meter abseilen ist rechts im Schacht eine Gangfortsetzung, hier werden wir beim Aufsteigen einen Rundzug schließen. Vor drei Tagen waren wir bei diesem Schacht. Somit sind die zwei Fragezeichen vom 1.August 2011 aufgearbeitet. Wir seilen bis zum Schachtgrund ab, rechts ist ein unschliefbarer Canyon, links ein kurzer, enger und versinterter Canyon, danach folgt eine fast senkrechte, trockene 16 Meter Stufe abwärts zum Schachtboden. Der unschliefbare Canyon mündet im mittleren Schachtteil ein. Am Schachtboden ist ein ungangbar enger Canyon. Wir nehmen die Seile mit, um 14 Uhr gehen wir zurück Richtung Atacama. Im südlichen Teil der Wildkarkluft ist somit ein durchgehendes meist kleinräumiges, tiefer liegendes Gangsystem angelegt. Bei den zwei Forschungstouren vermessen wir hier 445.94 Meter Ganglänge.
Nun zurück bis kurz nach dem Einstieg des Böhm.-Wind-Schachtes, rechts vor kurzer Kletterstelle ist in einem Seitengang bei VP 12 links eine Fortsetzung. Kleinräumig, anfangs felsig dann sehr trockener lockerer Sand, eine Engstelle ausgeräumt, nun ein schöner schichtgebundener (30° Neigung) sehr heller und trockener Gang mit kurzen Seitenteilen. Bei VP 7 ist eine Raumerweiterung, hier sehen wir eine noch sehr gut erhaltene Fledermaus an der Höhlenwand hängen, am nächsten Tag mache ich hier Fotos davon. Von hier sehr steil und durch eine Engstelle über dunklen grobklumpigen Lehm zu altem VP (VP 14). Von VP 7 nach links, hier liegen am trockenem sehr lockerem Sand viele Gipskristalle. Die Höhlenwand ist hier und nach der nun folgenden Schlufstrecke (feiner Sand), mit Gipskristallen geschmückt. Am nächsten Tag nehmen wir eine Probe zum Bestimmen mit. Nach dem kurzen Schluf beträgt die Raumhöhe mehrere Meter, wir spreitzen über einige Löcher. Für heute ist es Zeit an den Rückweg zu denken. Hocherfreut über die gemachte Entdeckung, gehen wir um 17 Uhr zum Separatisenschacht, wo wir um 18 Uhr bei nun trockenem Wetter aussteigen. Es hatte 24 Stunden, teils sehr intensiv durchgeregnet. Wir merkten dies auch in der Höhle. Bei 46 Messzügen vermessen wir 253.88 Schrägmeter.

Vermessungstour im SW-System-Reststreckenvermessung im Bereich der Atacama

Datum: Freitag 5.August 2011 (Forschungswoche)
Im Rahmen der Forschungswoche gehen am Freitag 5.August 2011 für diese Woche zum Letzten mal Veronika Dittes, Ludwig Pürmayr und Jiri Vokac um acht Uhr bei nun wieder

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

schönem Wetter, (es hatte 24 Stunden durchgeregnet)hinauf zum Separatistenschacht und weiter bis in die Atacama. Wir vermessen heute im Bereich der Atacama an fünf verschiedenen Stellen. Wir gehen gleich zu der Stelle wo wir am Vortag aufgehört hatten Am Weg dorthin machen wir einige Fotos von dem sehr schönen Höhlenteil, auch eine Nahaufnahme der Fledermaus welche noch an der Höhlenwand hängt und noch sehr gut erhalten ist. Wir klettern und spreizen zu VP 13, geradeaus ist ein niedriger lehmbedeckter 10 Meter langer Gang mit kleinem Tropfstein am Ende, linksseitig setzt ein sehr kleinräumiger acht Meter langes Gänglein an welches verlehmt endet. Nun zurück zu VP 13 rechts anfangs niedrig dann sind wir in einer

SW-System Seitengang in Atacama Foto Ludwig Pürmayr

mehrere Meter hohen Kammer mit drei kurzen Fortsetzungen. Links ist eine drei Meter hohe Stufe aufwärts, hier ist der Gang nach einigen Metern ungangbar niedrig. Diese Fortsetzung bei VP 12 ergab eine Ganglänge von 151.35 Metern und einen kleinen Rundzug. Wieder zurück im Hauptgang etwas östlich bei VP 13/4 rechts steil aufwärts einen kurzen Seitengang vermessen. Als nächstes unterhalb von VP 13/8 einen 30 Meter langen 45° steil abwärts führenden kleinräumigen Gang vermessen welcher ungangbar endet. 40 Meter weiter Richtung Atacama vermessen wir mehrere schichtgebundene sehr trockene Verbindungen südlich des meist feuchten Schachtes bei VP 53/2, hier insgesamt 51.98 Meter vermessen. Zuletzt vervollständigen wir die vor zwei Tagen begonnene Vermessung NW der Oase. Wir vermessen hier sehr labyrinthische Gänge welche mit teils klebrigen Lehm bedeckt sind und teilweise kriechend zu befahren sind. Die östlichste Verbindung zur Oase ist mit großem Blockwerk bedeckt. Bei 13 Messzügen vermessen wir hier heute 63.35 Schrägmeter Ganglänge. Außer zwei kleinräumigen Schachtfragezeichen bleibt hier nichts offen. Wir gehen beim Hinausgehen zur Allwissenden Schutthalde, in den letzten Tagen wurde hier von innen und außen gegraben. Vorher wurden hier erfolgreich
Rauchversuche gemacht. Nach 7.25 Stunden verlassen wir um 15 Uhr 50 zum Letzten mal in dieser Woche die Höhle**.**
Heute vermessen wir bei 49 Messzügen 215.41 Schrägmeter Ganglänge. Das Schönberg-Höhlensystem hat nun eine Ganglänge von 134 480 Meter. Eine insgesamt sehr schöne und auch erfolgreiche Forschungswoche geht zu Ende.

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Materialhütte bei der Ischlerhütte

Rainer Eschlböck

Am Wochenende von 29. Juni wurde fleissig für unsere neue Materialhütte bei der Ischler Hütte gearbeitet. Die alte Hütteabgerissen und die Fundamente für die neue Hütte betoniert.

Raucherkar-Forschungswoche 2012

Maximilian Wimmer

Zum 34. Mal in ununterbrochener Reihenfolge fand vom 28.07.-04.08. die traditionelle Raucherkar-Forschungswoche (früher auch Raucherkar-Expedition genannt) auf der Ischlerhütte statt. Die Organisation und Leitung wurde wie im Vorjahr von Robert Wurzinger bestens durchgeführt. Leider konnte er aus privaten und beruflichen Gründen nicht durchgehend dabei sein. Er hat aber am Anreisetag sowie am Ende der Forschungswoche tatkräftig mitgewirkt und zu Wochenmitte einen Zwischenbesuch abgestattet.

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Bild 1: "Chef" Robert Wurzinger beim Materialtransport Foto: P. Lipa

Wiederum ist es gelungen, leihweise das bewährte Feuerwehrzelt zu bekommen und als Materialdepot neben der Ischlerhütte aufzustellen. Wir bedanken uns recht herzlich bei den Verantwortlichen der Freiwilligen Feuerwehr St. Agatha für das Entgegenkommen!

Foto: M. Wimmer

Bild 2: Ischlerhütte mit Materialzelt

Insgesamt 27 ForscherInnen und Angehörige nahmen mit unterschiedlicher Dauer an der Forschungswoche teil. Mit Teilnehmern aus Tschechien und den USA war die Forschungswoche wieder international besetzt. Schon seit geraumer Zeit gab es auf der Hütte keinen so lange ausharrenden Hüttenwirt (5 Jahre Bewirtschaftung) und seine Erfahrung kommt auch uns Höhlenforschern zugute. Herbert und Renate versorgten alle Teilnehmer die ganze Woche vorzüglich und wegen der üppigen Portionen hatte der gefährliche Heißhunger-Virus keine Chance.

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Neben der eigentlichen Forschungstätigkeit gab es heuer an einem wichtigen Nebenschauplatz einen Arbeitseinsatz: Bereits anlässlich der heurigen Höhlenmesse Ende Juni wurden die baufällige Höhlenforscherhütte abgetragen und die Fundamente für eine neue Materialhütte hergestellt. In den ersten Tagen der Forschungswoche wurde das erforderliche Baumaterial mit der Materialseilbahn hochgebracht und unter fachkundiger Anweisung des Almbauern Herbert Schaffer erfolgte die Errichtung einer neuen Materialhütte in massiver Holzriegelbauweise. Schon am Montag konnte Dank des unermüdlichen Einsatzes einiger handwerklich ambitionierter Forscher die Dachgleiche gefeiert werden!

Bild 3: Die neue Materialhütte Foto: M. Wimmer

Nach dem Beginn im Vorjahr wurden im Laufe der Forschungswoche die Grabungsarbeiten im Raucherkar knapp nördlich des Einganges Gigantenkluft fortgesetzt. Bei einem früheren Rauchversuch wurde eine Luftzugverbindung von der oberflächennahen Allwissenden Schutthalde nach außen nachgewiesen, sowie eine Funkverbindung hergestellt. Falls das Öffnen einer Verbindung gelingt, könnte das SW-System ohne Benützung des Separatistenschachtes wahrscheinlich einfacher erreicht werden. Bei den heurigen Grabungsarbeiten konnten mehrere große Felsblöcke mittels Flaschenzug herausgehoben und der Aushub entlang der Kluft vorangetrieben werden. Die erwartete Ruf- bzw. Pfeifverbindung zum Grabungstrupp im Höhleninneren am 03.08. gelang aber nicht, obwohl durch die Grabungsfortschritte im Inneren vermutlich bereits eine lagemäßige Übereinstimmung gegeben ist. Auf Grund eines bisherigen Höhenfehlers für den Eingang Separatistenschacht dürfte die Höhendifferenz an der Grabungsstelle größer sein als ursprünglich angenommen. Bevor die Grabungen weitergeführt werden, sollte eine Überprüfung mit Lawinenpieps und ein neuerlicher Rauchversuch vorgenommen werden.

Forschungsmäßig lag der Schwerpunkt so wie in den vergangenen Jahren im SW-System des Schönberg-Höhlensystems, welches über den Eingang Separatistenschacht erreicht wird.

Am Sonntag, 29.07. führten Christian Knobloch, Harald Zeitlhofer, Andreas Glitzner und Jiri Vocak (Stajgr) die Erkundung und Vermessung von Neuland am bisherigen Ende von Absurdistan durch. Absurdistan ist ein Seitenteil der Wildkarkluft. Die anschließende Datenaufarbeitung zeigte eine lagemäßige Übereinstimmung von neu entdeckten Schloten in Absurdistan mit einem unerforschten Schacht im überlagernden Schönbergtunnel.

Am Montag, 30.07. wurde daher von Christian Knobloch, Andreas Glitzner, Peter Lipa, Bernhard Kamleitner und Stajgr über den Eingang Altarkögerlhöhle der Schönbergtunnel aufgesucht und es wurde der Schacht bei VP 48 befahren und vermessen. Eine vermutete Verbindung auf Grund der Vermessungsergebnisse des Vortages zu den unterlagernden Teilen konnte leider nicht gefunden werden.

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Am Dienstag, 31.07. erfolgte von Christian Knobloch, Bernhard Kamleitner und Stajgr die Vermessung einiger Fragezeichen in Absurdistan mit einem Zuwachs an Neuland von 195 m.

Fotos: A. Glitzner

Bild 4 u. 5: Aragonitkristalle und ein ambossförmiger Hängefels beim Fensterschacht

Am selben Tag besuchten Harald Zeitlhofer, Ludwig Pürmayr und Andreas Glitzner die Wildkarkluft. Der Fensterschacht sowie einige Fragezeichen davor wurden vermessen. Der Neulandzuwachs bei dieser Tour betrug 144 m. In diesem Bereich gibt es eine interessante offene Fortsetzung in südwestliche Richtung, die einen technischen Aufstieg erfordert. Soweit erkennbar geht es dahinter großräumig weiter.

Die längste Tour dieser Woche wurde am Mittwoch, 01.08. von Ludwig Pürmayr, Andreas Glitzner und Stajgr in die tiefsten Teile des Böhmischen Windschachtes durchgeführt. Der Zeitlose Canyon wurde ab VP 51 weiter vermessen. Die Rückkehr zur Hütte erfolgte erst am Donnerstag in der Früh. Stattliche 458 m Neuland konnten bei dieser Tour erforscht und vermessen werden und damit hat die Untergruppe Böhmischer Windschacht bereits eine Länge von 2,7 km. Der tiefste Punkt im Böhmischen Windschacht liegt auf einer Seehöhe von 1073 m ü.A. und nur mehr 11 m über dem bisherigen tiefsten Punkt im Abschnitt Feuertalsystem des Schönberg-Höhlensystems. Und es geht weiter abwärts!

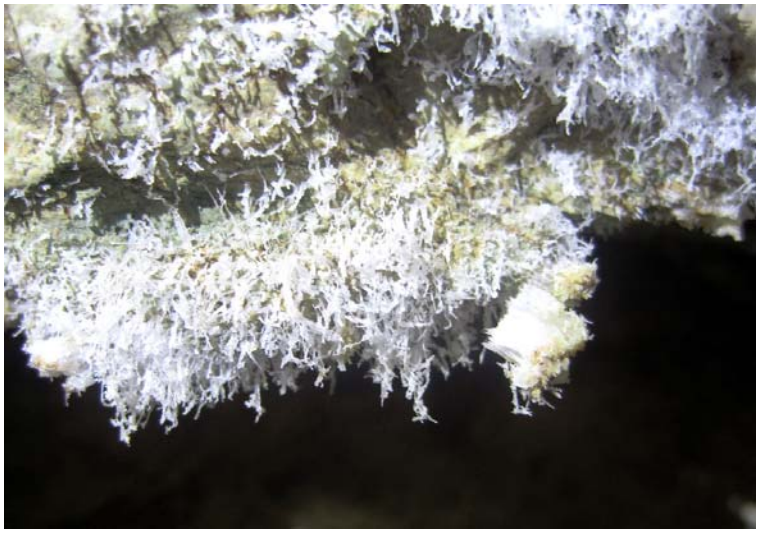


Foto: A. Glitzner

Bild 6: Gipskristalle im Böhmischen Windschacht

Am Freitag, 03.08. führten Christian Knobloch, Andreas Glitzner und Peter Lipa Grabungsarbeiten bei der oberflächennahen Allwissenden Schutthalde durch und konnten die südwärts verlaufende Kluft ausräumen, sodass ein neuer Höhlengang von ca. 15 m entstand. Am selben Tag arbeiteten Ludwig Pürmayr und Stajgr Fragezeichen nach dem Aufstieg im Fragglesgang auf. Anschließend wurde die Grabungsstelle bei der Allwissenden Schutthalde besucht und vermessen. Die Tour ergab einen Neulandzuwachs von insgesamt 128 m.

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Einen wissenschaftlichen Forschungsschwerpunkt stellt seit vielen Jahren die Weiterführung der Lufttemperatur- und Eisprofilmessungen im Schönberg-Höhlensystem dar. Nachdem um das Jahr 2000 eine Trendumkehr stattgefunden hat und seither das Höhleneis im Bereich des Kleinen Rundgangs und im Eisstadion anwächst, gestaltet sich der Zugang zu den Messstellen zunehmend schwieriger und das Messprogramm nimmt zunehmend mehr Zeit in Anspruch. Nachstehend bringe ich eine Zusammenfassung über die Touren mit Bezug zum Höhleneis:

Bild 7: Siphon bei der Eissenkrechten Foto: M. Wimmer

Schon am Sonntag der Forschungswoche begann ich in Begleitung von Harald Moser mit dem Datensammleraustausch in der Pfeilerhalle, im Riesendom und im Glitzerdom. Am anschließenden Weg zur Eissenkrechte zeigten sich Eisreste ähnlich wie im Vorjahr. Umso überraschender waren die vorgefundenen Verhältnisse am Tiefpunkt bei der Eissenkrechten. Der in den vergangenen beiden Jahren dort anzutreffende See hat sich weiter aufgestaut und bildet nun einen Siphon. Eine durchgehende Begehung des Kleinen Rundgangs ist nun gänzlich unterbunden!

Am Montag setzte ich den Wechsel der Datensammler fort und ging mit Peter Ludwig und Harald Moser zur Gigantenkluft. Um den Gr. Eissaal zu erreichen, ist unbedingt Eisausrüstung erforderlich. Die Eisgebilde waren ähnlich wie im Vorjahr, das Bodeneis hat aber deutlich zugenommen und nun den Einstieg zum Chronometerschacht verschlossen. Der versicherte Aufstieg über das Wandl zur Versäumten Kluft war zu unserer Freude eisfrei und erst die oberste Stufe der Versäumten Kluft war vereist. Am Weiterweg zum Eisstadion konnte ich meinen Augen kaum trauen: Ein

Bild 8: Siphon beim Magischen Tor Foto: M. Wimmer

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

großer Eissee mit Ausfluss über das Magische Tor hat sich gebildet und ein Siphon versperrt den bisherigen Zugang zum Eisstadion!
Das Ziel meiner Tour am Dienstag gemeinsam mit Kurt Dennstedt und Harald Moser war daher, das Eisstadion auf anderem Weg zu erreichen. Wir wählten den vor 2 Jahren entdeckten Zugang von Richtung Rauhreifgang. Unmittelbar nach der Querung des Schachtes zum Glitzerdom gelangt man über einen kurzen Wassergang und eine 15 m-Schachtstufe (teilweise vereist) an jene Stelle des Eisstadions, wo sich zum Zeitpunkt der Entdeckung des Eisstadions die Eisfigur des Haifischmauls befand. Ich konnte mit Kurt die Eisprofilmessung und den Datensammleraustausch durchführen. Der Eisboden hat sich gegenüber dem Vorjahr wieder deutlich aufgehöht. Beim ehemaligen Eisbalkon hat sich die Schlotöffnung zur Pilzlinghalle weiter vergrößert und es sind große Felsblöcke ausgeapert und herunter gefallen. Am unteren Ende des Eisstadions besichtigten wir den Siphon des Vortages von der anderen Seite. Am Nachmittag tauschte ich mit Kurt Dennstedt den letzten Datensammler beim Eingang Planer Eishöhle und wir erkundeten die aktuellen Eisverhältnisse. Erstmals seit vielen Jahren hat sich hier über den alten Eisresten neues Eis mit schönem Formenschatz gebildet.

Bild 9: Neueisbildung in der Planer Eishöhle Foto: K. Dennstedt

Am Mittwoch ging ich mit Christian Knobloch auf den Schönberg und zeigte ihm den Eingang Kacherlschacht. Von dort stiegen wir direkt zur Feuertal-Eishöhle ab und machten die jährliche Eisprofilmessung. Das Bodeneis ist diesmal in allen Bereichen höher geworden, obwohl die Eissäulen nur mehr rumpfartig vorhanden waren. Der Eisabgrund ist immer noch großräumig offen. Im Anschluss an die Eisprofilmessung trafen wir uns auf der Ebenseer Hochkogelhütte mit Harald Zeitlhofer und Bernhard Kamleitner, welche die No-Pet-Höhle unter dem Schönberg-Ostgrat im Hinblick auf spätere Forschungsfahrten erkundeten. Auch andere Forscher nutzten den herrlichen Tag für eine Wanderung zum Hochkogel.

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Am Freitag war ich mit Harald Zeitlhofer und Maximilian Mitter auf einer Eistour, um für die nächsten Jahre den bestmöglichen Zugang zum Eisstadion zu erkunden. Über den Eingang Eisgrotte und den Engländergang gelangten wir unter Ausnutzung aller Materialreserven auf den Eisboden der Pilzlinghalle oberhalb des Eisstadions. Über eine parallele Eisrampe ist derzeit ein gesicherter Abstieg zum Eisstadion möglich, wurde aber wegen Seilmangel nicht ausgeführt. Von der Pilzlinghalle konnten wir überraschend auf kurzem Weg eisfrei zum Eingang Schneegrube aufsteigen. Dieser Weg bietet sich für das nächste Jahr als kürzester und einfachster Zustieg zum Eisstadion an.

Auch abseits des Schönberg-Höhlensystems wurde weitergeforscht. Ziel war die Fallblockhöhle am NO-Fuß des Karkogels, welche 2010 entdeckt wurde. Im Vorjahr wurde der Horizontalteil unterhalb des Einstiegsschachtes vermessen. Heuer besuchten wir am Donnerstag, 02.08. zuerst den Gipfel des Karkogels und anschließend setzten Christian Knobloch, Gerald Knobloch, Peter Ludwig und ich am einzigen Fragezeichen mit einer Schachtvermessung fort. Es folgten mehrere Schachtstufen mit Bewetterung und es wurde immer großräumiger. Wegen Zeitlimit und Seilmangel mussten wir bei offenem Ende umkehren. Die Seile wurden ausgebaut und mitgenommen. Die Fallblockhöhle weist nun eine Gesamtlänge von 258 m mit einer Vertikaldifferenz von 70 m auf. Ein interessantes Objekt für die zukünftige Forschung.

Da im Rahmen des Internationalen Höhlenforschertreffens "Speleo-Austria 2012" in Bad Mitterndorf auch 2 Exkursionen im Schönberg-Höhlensystem eingeplant waren (Großer Rundgang und Schachttour zum Glitzerdom), wurden während der Forschungswoche die Vorbereitungen dafür durchgeführt. Am Montag, 30.07. gingen Harald Zeitlhofer und Ludwig Pürmayr zur Pfeilerhalle und erledigten die erforderlichen Schachteinbauten im 50-m Schacht zum Glitzerdom. Iris Koller und Peter Ludwig mit 5 weiteren Begleitern kontrollierten am Dienstag, 31.07. die bestehenden Einbauten im Großen Rundgang und bei der Wiederholungstour am Freitag, 03.08. von Peter Ludwig und Iris Koller wurden zusätzliche Seileinbauten für die Führungstour vorgenommen.

Bild 10: Hüttenmusi Foto: M. Wimmer

Die Raucherkar-Forschungswoche 2012 war äußerst vielseitig und hat allen Teilnehmern die Möglichkeit geboten, aktiv an der Erforschung des Schönberg-Höhlensystem mitzuwirken und die eigenen Interessen umzusetzen. Etwa 1,2 km Neulandvermessung mit einem Anwachsen des Schönberg-Höhlensystems auf eine Gesamtlänge von 135,5 km und die umfangreichen erhobenen höhlenklimatischen Daten sind ein respektables Ergebnis. Wir konnten mit dem Wetter sehr zufrieden sein und die Woche ist auch unfallfrei verlaufen. Harald und Magdalena Zeitlhofer sowie "Much" Mitter sorgten für die musikalische Umrahmung der Hüttenabende sowie beim abschließenden Lagerfeuer am Freitag.

Herzlichen Dank an alle Teilnehmer und auf Wiedersehen bis zum nächsten Jahr!

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Kritische Anmerkungen zu den publizierten Forschungsergebnissen von Dr. Heinrich Kusch

Josef Weichenberger

Der Erdstall, als künstlich von Menschenhand angelegte unterirdische Anlage, ist ein Phänomen, das im deutschsprachigen Raum weit verbreitet ist. Vor allem in Bayern, Oberösterreich und Niederösterreich gibt es eine lange Forschungsgeschichte, die bis ins 19. Jahrhundert zurück reicht.
Obwohl auch im Süden Österreichs unterirdische Anlagen bekannt sind, die zu unterschiedlichen Zeiten von Menschenhand geschaffen wurden, ist das Phänomen der Erdställe dort bis vor kurzem kaum wissenschaftlich untersucht worden. Darum ist es erfreulich, dass sich seit dem Jahr 2006 mit Dr. Heinrich Kusch ein Höhlenforscher mit jahrzehntelanger Erfahrung intensiv der Wiederauffindung, Erforschung und Dokumentation unteririschen Gänge in der Steiermark, insbesondere in der Region um Vorau, widmet.

Um Heinrich Kusch fand sich bald ein engagierter Personenkreis zusammen und in Folge gründete sich mit „Sub Terra Vorau“ ein eigener Verein. Laut einem Fernsehbericht[1] haben Kusch und sein Team bis Ende 2011 insgesamt fast 400 unterirdischen Anlagen untersucht.

Ergebnisse dieser Recherchen sind in den letzten Jahren in der einschlägigen Fachliteratur - wie der Fachzeitschrift "Der Erdstall"[2] - dokumentiert worden. Darüber hinaus hat Heinrich Kusch gemeinsam mit seiner Frau Ingrid, die als Mitautorin aufscheint, im Jahr 2009 auch einen Bildband mit dem Titel „Tore zur Unterwelt – Das Geheimnis der unterirdischen Gänge aus uralter Zeit ...“ publiziert. Im Jahr 2011 folgte eine DVD, die auch diesen Titel trägt.

Das attraktiv gestaltete Buch, die DVD und die damit einhergehende Pressearbeit des Verlages und von Heinrich Kusch haben dem Thema auch in der breiteren Öffentlichkeit Aufmerksamkeit gebracht, unter anderem auch im Rahmen eines Beitrages in der ORF-Sendung "Winterzeit" am 1. Dezember 2011 und zahlreiche Zeitungsartikel.
So erfreulich es ist, dass sich das Forscherpaar Kusch mit dem Team von Sub Terra Vorau intensiv mit den unterirdischen Objekten in der Steiermark beschäftigt, so problematisch sind die in den Publikationen gezogenen Schlüsse und die Interpretation der Anlagen als prähistorisch. Auch wenn sich der Bildband "Tore zur Unterwelt" um einen populärwissenschaftlichen Anstrich bemüht, so ist das Buch zwar populär, jedoch nicht wissenschaftlich.

Auch wenn trotz intensiver Forschung nach wie vor vieles am Phänomen der Erdställe rätselhaft bleibt, so gibt es doch einiges, was man dem heutigen Forschungsstand entsprechend mit großer Bestimmtheit über Erdställe und andere künstlich geschaffene unterirdische Objekte sagen kann. Nicht zuletzt, weil im Laufe des wissenschaftlichen Forschungsprozesses so manche These falsifiziert werden konnte. Die Ergebnisse der Erdstallforschung widersprechen deutlich denen von Heinrich und Ingrid Kusch.

Deshalb sollen die entsprechenden Veröffentlichungen von Kusch hier kritisch beleuchtet werden. Wegen der leichteren Lesbarkeit werden im Folgenden nicht jeweils die Namen der

---

[1] Am 1.. Dezember 2011 wurde im Programm ORF 2 ab 17:40 Uhr in der Sendung "Winterzeit" ein Fernsehbeitrag über die Forschungen von Heinrich Kusch ausgestrahlt. Reporterin war Catrin Jenni, die live aus Puchegg bei Vorau in die Sendung geschaltet wurde, die vorher aufgenommenen Interviews und Begehungen der unterirdischen Anlagen wurden zugespielt.
[2] Herausgegeben vom bayerischen Arbeitskreises für Erdstallforschung.

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

beiden Buchautoren Ingrid und Heinrich Kusch angeführt, sondern stattdessen mit "Kusch" abgekürzt.
Im Rahmen dieser Rezension werden die publizierten Erkenntnisse und Theorien Kuschs kommentiert, dem allgemeinen Kenntnisstand der Erdstallforschung gegenübergestellt und Widersprüche in den Theorien Kuschs aufgezeigt. Um die Aussagen zu den jeweils besprochenen Themen möglichst exakt darzustellen, werden sehr viele Textpassagen zitiert.

Bei dieser Gelegenheit sei angemerkt, dass die Forschungsaktivitäten von Heinrich und Ingrid Kusch rund um die unterirdischen Gänge in der Steiermark mit großem Interesse gesehen werden und ich die beiden auch persönlich schätze, es jedoch massive Vorbehalte gegen ihre Forschungsmethoden, die aufgestellten Behauptungen und die Zeitstellung der unterirdischen Anlagen gibt.

Angeblicher alter Plan mit unterirdischem Gangnetz

Eine zentrale Rolle in der Forschung und den Thesen von Kusch spielt ein *alter Plan*, der in einer *alten Kanonenkugel* gefunden worden sein soll. Laut Kusch ist auf diesem Plan ein unterirdisches Gangnetz unter dem Stift Vorau verzeichnet. Im Buch "Tore zur Unterwelt" lesen wir:
Der Tag, der unser Weltbild so drastisch veränderte, war der 18. Oktober 2006, an dem wir im Stift Vorau … vorsprachen, um an weitere Informationen zu gelangen. …. Ein glücklicher Zufall, der aus einer Fotokopie eines alten Planes von einem unterirdischen Gangnetz bestand, den uns Herr Ferdinand Reiß übergab und dessen Original heute in der Stiftsbibliothek verwahrt wird, brachte uns auf die richtige Spur. … Diese Forschungen führten uns letztendlich in eine Welt, die es eigentlich gar nicht geben dürfte, die aber dennoch – wenn auch nicht für jedermann sofort sichtbar – existiert.[3]
Und weiter:
Als ein Landwirt um 1976 auf seinem Gehöft von einem alten Haus den Dachstuhl entfernte, fand er zwischen dem Gebälk des Daches und dem Mauerwerk eine alte Kanonenkugel (ein Hohlbodengeschoß) aus Metall. Dies wäre an und für sich nichts Besonderes gewesen, wenn die Geschoßspitze nicht mit einem Hohlraum versehen gewesen wäre! In dieser Bohrung befand sich zusammengerollt ein kleines Stück Papier, das mit einer seltsamen Zeichnung versehen war. ... Es war die Kopie eines alten Planes, der einen Teil der vom Stift wegführenden unterirdischen Gänge zeigte. … Allerdings stammt diese Kopie aus der Neuzeit, wahrscheinlich aus dem 16. oder 17. Jahrhundert ….[4]

Eine alte Kanonenkugel, in der eine Kopie eines noch älteren Planes aus dem 15. Jahrhundert steckte, führte zu Entdeckungen, wie sie noch nie zuvor in der Steiermark gemacht wurden. Die auf dem Plan eingezeichneten Informationen erschlossen den Autoren eine in Vergessenheit geratene Welt, die es eigentlich nicht geben dürfte, … [5]

Kusch fügt zwar an, dass fast zwei Jahrzehnte an der Echtheit des Planes gezweifelt wurde, *weil ihm noch später geschriebene Worte hinzugefügt worden waren,* doch lässt er diesen Aspekt in der weiteren Folge unberücksichtigt. Schon in der Einleitung spricht Kusch von diesem vergilbten Plan, der *vielleicht vor Jahrhunderten versteckt wurde, in Zeiten, wo der*

---

[3] Heinrich u. Ingrid KUSCH: Tore zur Unterwelt. Das Geheimnis der unterirdischen Gänge aus uralter Zeit ... Graz 2009. S. 13. Zur Unterscheidung mit der DVD, die den gleichlautenden Titel trägt, wird das Buch in weiterer Folge nur kurz mit *Buch Tore zur Unterwelt* zitiert.
[4] Buch „Tore zur Unterwelt", Seite 59 unten u. 61.
[5] Buch „Tore zur Unterwelt, Klappentext.

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Kriegslärm nicht verstummen mochte, als immer wieder Türken und Kuruzzen einfielen und Landsknechte durch die Steiermark marschierten.[6]

Dieser „alte Plan“ ist im Buch großformatig wiedergegeben. Legt man diese Abbildung paläographisch kundigen Historikern vor, so erschließt sich diesen an der Charakteristik und dem Gepräge, dass dieser Plan aus dem 20. Jahrhunderts stammt und die eingezeichneten Linien nicht seriös als unterirdische Gänge interpretiert werde können.[7]

Kommentar:
Die von Kusch gemachten Angaben zum "alten" Plan stimmen mit einer fachlichen Beurteilung durch Spezialisten nicht überein. Es handelt sich um eine Skizze aus dem 20. Jahrhundert. Ein unterirdisches Gangnetz ist darauf nicht eingezeichnet.

Die "alte Kanonenkugel"

Eine alte Kanonenkugel, in der eine Kopie eines noch älteren Planes aus dem 15. Jahrhundert steckte, ...[8] (weitere Zitate siehe oben)
Frau Mag. Ute Streitt, die Leiterin der Wehrkunde-Sammlung des Oberösterreichischen Landesmuseums, kam gemeinsam mit dem Spezialisten Reinholf Reisinger bei der "alten Kanonenkugel" zu einer deutlich abweichenden Erklärung:
Es scheint eine Post-Granate gewesen zu sein. Im 1. Weltkrieg hat man solche Granaten mit verschiedenen Mitteilungen bestückt und über die Köpfe der Feinde hinweg verschickt.[9]
Diese Expertise stimmt mit der Beurteilung des "alten Planes" überein (siehe oben).

Kommentar:
Das Geschoß ist mit Sicherheit keine "alte Kanonenkugel", sondern mit großer Wahrscheinlichkeit eine Post-Granate aus der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts.

Lichterscheinungen

~~Auf der Esoterik-Ebene befindet sich das Forscherpaar Kusch im Abschnitt über die "Lichterscheinungen", die während der Nacht, am Abend und in der Dämmerung in der Nähe von Lochsteinen herumgeistern sollen:~~
Es handelt sich um helle, manchmal bläulich erscheinende Lichter, die aufblitzen und wieder verschwinden.[10] *Die Lichterscheinungen … kommen meist direkt aus Wald- oder Felsböden!*
Die hellen Leuchtpunkte sollen sich schnell bewegen, sie steigen senkrecht auf oder fliegen waagrecht dahin.[11]
Es gibt auch noch eine weitere Art von Lichterscheinungen, die allerdings nicht oder nur in

---

[6] Buch „Tore zur Unterwelt“, S. 9.
[7] Mein Dank gilt den Archivaren des Oberösterreichischen Landesarchivs, Frau Dr. Cornelia Sulzbacher, Herrn Mag. Norbert Kriechbaum, Regierungsrat Willibald Mayrhofer, Dr. Josef Goldberger und Direktor Dr. Gerhart Marckhgott für die Beurteilung. Danke auch dem Stiftsarchivar von Vorau, Herrn Gernot Schafferhofer, für die Mitteilung, dass sich dieser Plan nicht mehr im Stiftsarchiv befindet, sondern den Besitzern zurückgegeben wurde. Er schrieb in seinem E-Mail an den Autor vom 20. 1. 2012, 20:20 Uhr: *Sie haben natürlich vollkommen recht – Papier und Schrift stammen mit Sicherheit aus dem 20. Jahrhundert. Die aufgedruckte Seriennummer lässt eine Nagelpackung vermuten (!).*
[8] Buch „Tore zur Unterwelt, Klappentext.
[9] E-Mail von Mag. Ute Streitt an den Autor vom 4. Mai 2010, 9:46 Uhr.
[10] Buch „Tore zur Unterwelt“, S. 119.
[11] Buch „Tore zur Unterwelt“, S. 121.

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Einzelfällen mit dem freien Auge wahrgenommen werden können, sondern erst durch die Digitalfotografie bekannt geworden sind. Sie … sind kreis- oder kugelförmige Lichtpunkte auf digitalen Fotos und werden heute als „Orbs“ (engl. Orb = Kugel) bezeichnet.[12]
Es scheint sich hierbei um Energieformen zu handeln, die mit sehr hohen Geschwindigkeiten aus dem Gesteinskörper oder der Erdoberfläche austreten ... Interessant ist dennoch die Tatsache, dass diese Phänomene vorwiegend im Umfeld bei Lochsteinen und Menhiren oder an Stellen, wo einst solche gestanden sind, aber auch an der Oberfläche über Hohlräumen ***und in den unterirdischen Gängen*** *auftreten können.*[13]
Kusch berichtet auch, *dass jemand, der so einem hellen Licht zu nahe kam, von unbekannter Gewalt zur Seite geworfen wurde.*[14] Es sollte den *energetischen Anomalien dieser Orte genauer auf den Grund gegangen werden.*[15]

~~Ein Kommentar erübrigt sich, die Zitate sprechen für sich.~~

Angebliche Verbindung von Lochstein und Erdstall

Laut Kusch stehen die Lochsteine genau über den unterirdischen Gängen. Seiner Meinung nach gehören die Lochsteine *in den Zeitraum der europäischen Megalithkulturen (ca. 3.500 bis 6.500 Jahre vor Heute), also in die Epoche des Jungneolithikums (= Jüngere Jungsteinzeit) oder der Frühbronzezeit.*[16] Und weil es diesen unmittelbaren Zusammenhang zwischen den Lochsteinen und den unterirdischen Gängen gebe, so sollen auch die Gänge so alt sein.

Wenn sich nämlich ein Eingang zu einem unterirdischen Gang beim Haus befand, so wurde dieser in der Vergangenheit durch den Lochstein gekennzeichnet bzw. für den Eingeweihten ersichtlich gemacht. ... Bemerkenswert ist, dass jene Steine, die sich offensichtlich noch auf ihrem Originalstandplatz ("in situ") an der Erdoberfläche befinden, genau über den unterhalb verlaufenden, oberflächennahen (!) Gängen und Verteilerkammern stehen und die Bohrung bzw. das Bohrloch den weiteren Verlauf des unterirdischen Ganges an der Oberfläche anzeigt…. Es besteht die Möglichkeit, dass es sich bei diesen Steinen um Wegweiser bzw. Informationsträger handelt, die einst den Verlauf des oberflächennahen, unterirdischen Netzes an der Erdoberfläche … gekennzeichnet haben. bzw. heute noch dokumentieren.
Der pragmatische Sinn eines solch gewaltigen Netzwerkes, welches einst aus vielen hunderten oder vielleicht auch tausenden teils tonnenschweren Steinen bestand und kilometerweit über die Erdoberfläche ausgebreitet war, würde darin bestehen, dass Eingeweihte die Eingänge zu den unterirdischen Systemen leicht und relativ schnell an der Oberfläche auffinden konnten. Sie mussten ja nur dem Verlauf der Menhirreihen oder den vorgegebenen Lochbohrungen der aufgestellten Steine folgen, um, egal in welche Richtung, auf eine Eingangsöffnung zu stoßen.[17]

Hunderte Steinmonumente ***prähistorischer Kulturen*** *stehen im direkten Zusammenhang mit diesen verborgenen Welten.*[18]
Noch heute befinden sich im Raum um Vorau an vielen Stellen an der Erdoberfläche, genau über den lokalisierten Gängen und Kammern, bis zu 4 m hohe Menhire.[19]

---

[12] Buch „Tore zur Unterwelt“, S. 121.
[13] Buch „Tore zur Unterwelt", S. 121 – 124.
[14] Buch „Tore zur Unterwelt“, S. 124.
[15] Buch „Tore zur Unterwelt“, S. 124.
[16] Buch „Tore zur Unterwelt“, S. 110.
[17] Buch „Tore zur Unterwelt", S. 125 u. 127.
[18] Buch „Tore zur Unterwelt", Klappentext, Hervorhebung durch den Autor.

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Nun ist das Vorhandensein von unterirdischen Gängen unterhalb von Lochsteinen zwar unsere Erkenntnis, auf die wir zu Beginn des Jahres 2007 durch unsere Nachforschungen und Vermessungen stießen, …[20] Wenn es Vermessungspläne gibt, die belegen könnten, dass Lochsteine genau über den unterirdischen Gängen stehen und die Bohrung den Gangverlauf anzeigt, warum legt Kusch diese nicht vor?

Als „Beleg" führt Kusch an: … *wo man beim Bau einer Wasserleitung seitlich einer Straße in der Nähe der Erzherzog-Johann-Höhe in der Gemeinde Puchegg auf einen unterirdischen Gang stieß, der genau auf einen etwa 10 m entfernten Lochstein zu und unter ihm hindurch verlaufend angelegt war. Die Bohrung im Stein zeigte den genauen Gangverlauf an.*[21] Kusch war nicht in diesem unterirdischen Gang und auch nicht auf der Baustelle, der Gang wurde wieder zugeschüttet, es gibt keinen Vermessungsplan, der die Angaben nachvollziehbar machen würde, sondern es hat ihm lediglich der Grundbesitzer davon berichtet.[22]

Kusch gesteht den Lochsteinen bestenfalls eine sekundär-pragmatische Nutzung als Gattersteine vom 17. – 20. Jahrhundert zu.[23] Dabei kommen sie in den „Weistümern" (spätmittelalterlich-frühneuzeitliche Quellen zur dörflichen Rechtssprechung) bereits als Gemarkungssteine vor.[24] Es soll *jedes alte Gehöft einst mehrere Lochsteine auf dem Anwesen gehabt haben.*[25] Folgt man dem Verständnis von Kusch, so wären also schon vor der mittelalterlichen Besiedlung zahlreiche Lochsteine in den Urwäldern herumgestanden. Sie sollen über starken Erdstrahlfeldern stehen und die Löcher sollen den Verlauf von „geomantischen Linien" anzeigen.[26]

Kommentar:
Gattersteine (Lochsteine) lassen sich in Österreich seit dem Mittelalter belegen. Eine ältere Zuordnung ist nicht nachgewiesen.[27]
Einen unmittelbaren Zusammenhang zwischen Lochsteinen und Erdställen gibt es nicht.

Zeitstellung

~~Bereits im Titel des Buches „Tore zur Unterwelt, Das Geheimnis der unterirdischen Gänge aus uralter Zeit" spielt Kusch auf eine Zeitstellung an, die jeder seriösen Forschung widerspricht.~~

Hunderte Steinmonumente ***prähistorischer Kulturen*** *stehen im direkten Zusammenhang mit diesen verborgenen Welten. … Die ältesten Belege für die Existenz dieser Gänge stammen jedoch* ***aus dem Neolithikum (Jungsteinzeit),*** *allerdings dürfte der Großteil dieser Anlagen mit großer Wahrscheinlichkeit* ***noch wesentlich älter*** *sein.*[28]
Der Steingang ist in der typischen Megalitharchitektur, wie sie bei ***prähistorischen*** *Steinbauten in Westeuropa vorkommt, ... gefertigt.*[29]

---

[19] Buch „Tore zur Unterwelt", S. 107.
[20] Buch „Tore zur Unterwelt", S. 132.
[21] Buch „Tore zur Unterwelt", S. 131.
[22] H. KUSCH: Erdstallforschung in der Steiermark (Austria) im Jahre 2007. In: Der Erdstall, 34, Roding 2008, S. 70 und Kusch-Vortrag bei der Erdstalltagung 2007.
[23] Buch „Tore zur Unterwelt", S. 119.
[24] Nach: Thomas KÜHTREIBER: Rezension zum Kusch-Buch. In: Die Höhle, 61. Jg. 2010. S. 139.
[25] Buch „Tore zur Unterwelt", S. 113.
[26] Buch „Tore zur Unterwelt", S. 116.
[27] Egon FISCHERLEHNER: Lochsteine (Gattersteine) in Oberösterreich. In: Mannus, 46. Jg., 1980, S. 95ff.
[28] Buch „Tore zur Unterwelt", Klappentext. Hervorhebungen durch Josef Weichenberger.

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Wieder gehen wir durch einen gemauerten Gang. Wieder sehen wir über uns die hunderte Kilogramm schweren großen Decksteinplatten ***aus prähistorischer Zeit.*** *Nach 5 Metern sind wir im Felsgang. Diese vorgelagerten Trockenmauereingänge wurden offenbar im* ***Neolithikum oder der Bronzezeit*** *gebaut, um die damals bereits verwitterten Eingänge des alten Gangsystems zu ersetzen und die Zugänge offen zu halten.*[30]

Die in der Region gefundenen Steinbeile lassen laut Kusch *den Schluss zu, dass diese vielleicht jenen Leuten gehörten, die für den teilweisen Aus- und Umbau der Gänge verantwortlich waren oder die bereits schon vorher vorhandenen Anlagen für ihre Zwecke profan oder möglicherweise auch kultisch genutzt haben.*[31]
Laut Kusch haben diese Steinbeile nichts mit dem Bau der unterirdischen Gänge zu tun, *weil sie für die Steinbearbeitung nicht geeignet sind.*[32] Kusch meint also, der Steinzeitmensch kann diese Gänge mit dem ihm zur Verfügung stehenden Werkzeug nicht gegraben haben, er könnte sie aber sehr wohl weiter ausgebaut und umgebaut haben. Die unterirdischen Gänge wären demnach vor dem Steinzeitmenschen entstanden!?

Im Buch auf Seite 16f geht Kusch auf die Erdställe ein. Wir lesen davon, dass die zeitliche Zuordnung der Erdställe vom Neolithikum (Jungsteinzeit) über die Bronze- und Römerzeit bis ins Mittelalter und die Neuzeit reicht. Das ist nur insofern richtig, als die zeitliche Zuordnung der Erdställe in die prähistorische oder römische Zeit in jenen Werken zu finden ist, die zwischen 1848 und 1923 erschienen sind.[33] Mittlerweile ist die zeitliche Zuordnung der Erdställe ins Mittelalter an Hand von C14-Datierungen und archäologischen Grabungsbefunden klar belegt. [34]
Kusch sieht einen direkten Zusammenhang zwischen dem Erdstallphänomen und den unterirdischen Gängen in der Oststeiermark. Aber für ihn ist die Zeit, in der die Erdställe errichtet wurden, nicht geklärt.[35]

---

[29] Heinrich KUSCH: Untersuchungen von unterirdischen Anlagen und megalithischen Steinsetzungen in der Steiermark (Österreich) – im Raume Semriach, Vorau und Umgebung im Jahre 2009. In: Der Erdstall. Heft 36 , Roding 2010, Seite 91. Hervorhebung durch Weichenberger.
[30] DVD „Tore zur Unterwelt“, 1:25:40 bis 1:26:03, Sprecherin.
[31] Buch „Tore zur Unterwelt", S. 106.
[32] Buch „Tore zur Unterwelt“, S. 107.
[33] Franz PANZER: Beiträge zur deutschen Mythologie. Bd. 1, München 1848, S. 271 (Reste altheidnischer Tempel u. Totengrüfte). Anton STREICHELE: Das Bistum Augsburg historisch und statistisch beschrieben. Bd. 2. 1861, S. 418ff (uralt, vorrömisch, religiöser Kult). F.S. HARTMANN: Über unterirdische Gänge und künstliche Höhlen. In: Beiträge zur Anthropologie und Urgeschichte Bayerns. Bd. 2. 1897. S. 155–171 (Erdmutterkult, unterirdische Tempelanlagen). SEPP: Die labyrinthischen Berggänge in Altbayern. In: Beitrag zur Anthropologie und Urgeschichte Bayerns. Bd. 2, 1879. S. 175–178 (uralte künstliche Grabgänge). A. THIERSCH: Die künstlichen Höhlen in Unterbachern und Kissing. In: Beiträge zur Anthropologie und Urgeschichte Bayerns. Bd. 2. 1879. S. 151–154 (Vergleich mit römischen Katakomben, Totenkult, Grabstätten). I. ZAPF: Zwerghöhlen in Bayern. Bayerland 1891. S. 464 (der Erdmutter geweihte uralte Kultstätten). BAYERL: Künstliche Höhlen in Bayern. In: Beiträge zur Anthropologie und Urgeschichte Bayerns. Bd. 13. München 1902. S. 20 f und 163f (aus der Römerzeit, dienten dem Coros-Kult). Lambert KARNER: Künstliche Höhlen aus alter Zeit. Wien 1903. S. 231 ff (heidnischer Kultplatz, später Zufluchtsanlagen). Franz KIESSLING: Über das Rätsel der Erdställe. Hrsg. Roland. Verein niederösterreichischer Altertumskunde. Wien 1923. S. 24f und 27 (aus prähistorischer Zeit, Totenkultstätte einer „zwergenhaften Menschenrasse").
[34] Dieter AHLBORN: Geheimnisvolle Unterwelt. Das Rätsel der Erdställe in Bayern. Aying 2010. S. 32–36. Josef WEICHENBERGER: Geheimnisvolle unterirdische Gänge. In: Worauf wir stehen. Archäologie in Oberösterreich. Weitra 2003. S. 209f. Josef WEICHENBERGER: Erdställe – hochmittelalterliche Zufluchtsanlagen und Verstecke? In: Beiträge zur Mittelalterarchäologie in Österreich. 25 Lebenswelten im ländlichen Raum. Wien 2009. S. 289–300. Josef WEICHERNBERGER: Zeitstellung der österreichischen Erdställe. In: Der Erdstall, Heft 29, Roding 2003. S. 52–56. Martin KRENN: Anforderungen und Aufgaben in der archäologischen Denkmalpflege am Beispiel mittelalterlicher Siedlungsstrukturen. Diss. Wien 2008. Gedruckt in: Fundberichte Österreich, Materialhefte 20, Wien 2012.
[35] Buch „Tore zur Unterwelt“. S. 10.

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Kommentar:
In der Erdstall-Literatur von 1848–1923 findet sich die Vermutung, die Erdställe seien „uralt“. Mittlerweile ist aber die zeitliche Zuordnung der Erdställe in~~s~~ Mittelalter belegt.
Kusch ignoriert die Ergebnisse der Erdstallforschung in Österreich, Bayern und Frankreich.

~~Die Frage nach dem wahren Kern einer Sage~~

~~Zu den Erdställen sind unterschiedliche Sagen bekannt. Allgemein geläufig sind Sagen über unendlich lange unterirdische Gängen, die von A nach B führen sollen. Dies ist ein weit verbreiteter Sagentyp, der oft im Bereich alter Burgen, Klöster oder Kirchen anzutreffen ist. Diese Sagen können auf die Existenz von Erdställen hindeuten, die unglaublichen Ganglängen sind aber reine Phantasie und auf die Angst vor dem Betreten zurückzuführen. Bis heute hat sich nirgendwo in Mitteleuropa eine entsprechende Sage bestätigt.~~

Der Sage nach soll ein Gang hinab zum Safenbache, ein anderer zur nahen, kaum 50 Schritte entfernten Filialkirche St. Stefan geführt haben. … Die beiden Gänge, die zur Stefanskirche und zum Safenbach führen sollen, ***dürfte es tatsächlich gegeben haben.***[36]
Es gibt für den ost- und nordoststeirischen Raum aber auch weit über 50 Erzählungen, die sich direkt mit langen unterirdischen Gängen und Räumen auseinandersetzen und die zum Teil, wenn auch etwas verklärt, ***mit großer Wahrscheinlichkeit auf tatsächlichen Gegebenheiten beruhen können.*** *In diesen Geschichten wird in einigen Fällen von sehr langen dunklen Gängen berichtet, die oft Kirchen, Burgen, Schlösser und Bauernhöfe miteinander verbunden haben, …*[37]

Nun haben auch wir, als wir diese Sagen und Hausgeschichten erstmals von den Einheimischen gehört und in den Sammelbänden gelesen haben, diese einfach nicht ernst genommen und als Fantasie oder Wunschgedanken mancher Leute abgetan – allerdings nur bis zu jenem Zeitpunkt, an dem wir vor Ort nach den Gängen zu suchen begannen.[38]

In einem eigenen Absatz versucht er den Wahrheitsgehalt von Sagen herauszustreichen:
Wenn man bedenkt, dass uns von der Jungsteinzeit (vor 5.000 Jahren) eigentlich nur 150 bis 250 Generationen trennen, so könnte einiges… überliefert worden … sein. Bei einem mündlichen Bericht verändert sich der Kern des Inhalts in einem solchen Zeitraum nur geringfügig … So sind mündliche Geschichten, die aus den letzten 500 Jahren stammen, mit ziemlicher Sicherheit in der Kernaussage fast unverfälscht erhalten geblieben, da nur 15 bis 25 Generationen oder weniger zwischen dem tatsächlichen Ereignis und heute liegen.[39]
Diese Aussage hält allerdings dem Praxistest nicht stand, denn schon auf der nächsten Seite zitiert Kusch eine 1890 niedergeschriebene Sage, die von einer Höhle beim Großheider berichtete, heute kennt niemand mehr diese Höhle – die Überlieferung ist abgerissen![40]

Auf Seite 46 erzählt Kusch die Sage von den großen Schätzen in einem gewölbten Raum unter der Frauensäule vor dem Vorauer Stiftstor. Der Zugang dazu soll durch einen unterirdischen Gang, der den Stiftshof durchquert, möglich gewesen sein. *Den Schatz dürfte es mit großer Wahrscheinlichkeit nicht mehr geben ... Sehr wohl existieren aber die gewölbte*

[36] Buch „Tore zur Unterwelt“, S. 29.
[37] Buch „Tore zur Unterwelt“, S. 34.
[38] Buch „Tore zur Unterwelt“, S. 35.
[39] Buch „Tore zur Unterwelt“, S. 35.
[40] Buch „Tore zur Unterwelt“, S. 36.

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Kammer unter der Frauensäule und die Gänge unter dem Stift. Sie verlaufen dort in 12 bis 70 m Tiefe im Schiefer und Amphibolithgestein.[41]

~~**Kommentar:**~~
~~Kusch nimmt jenen Teil der Sage, der von den unterirdischen Gängen und Kammern erzählt, für bare Münze. Das unterirdische Gangsystem unter dem Stift Vorau wurde lediglich "gemutet", es existiert aber in der Realität nicht.~~

Nach Ansicht von Kusch, sind viele Gänge und Kammern, darunter auch die unter der Frauensäule, *mit wässrigem Schlamm verfüllt*. Deshalb konnte bei den Bohrungen im Juli 2008 kein durchschlagender Erfolg erzielt werden.[42]

~~***"Kilometerlange Gänge"***~~

Kusch spricht in seinen Vorträgen und in Publikationen von kilometerlangen unterirdischen Gängen, nicht nur im Raum Vorau, sondern auch rund um die Riegersburg. Weder vom Stift Vorau noch von der Riegersburg existieren tatsächlich dokumentierte längere unterirdische Gänge. Es gibt sie nur in den "Mutungen" von Kusch.[43]

Die einzelnen Erdstallanlagen weisen unterschiedliche Längen auf, die von wenigen Metern bis mehrere hundert Meter reichen können. Vereinzelt gibt es in Europa unterirdische Anlagen, die auch 2 bis 3 km lang sind.[44]

Kommentar:
In der Fachliteratur ist kein einziger Erdstall dokumentiert, der mehrere hundert Meter lang ist (geschweige denn kilometerlang). Einzig die Anlage unter dem Burghügel von Althöflein (Weinviertel, Niederösterreich) wird als 270 m langes unterirdisches Erdstallsystem bezeichnet,[45] es handelt sich hierbei um mehrere einzelne Erdställe bzw. alte Keller, die nun durch neuzeitliche Keller miteinander verbunden sind.

Die unterirdischen Gänge unter dem Stift Vorau sollen 10 bis 15 km lang sein.[46]
Wie wir uns bei der Exkursion im Rahmen der Erdstalltagung am 17. 9. 2011 persönlich überzeugen konnten, ist beim unterirdischen Gang beim Lehenbauer keine Fortsetzung erkennbar, aber Kusch glaubt trotzdem, dass ein Gang *zu den tiefer gelegenen, vermutlich noch offenen Gängen und Kammern der Anlagen unterhalb der Leoburg führen* könnte.[47] Die Entfernung zur sogenannten Leoburg beträgt ungefähr einen Kilometer.[48]

Zur Frage der Altersbestimmung von dieser doch recht umfangreichen, ***kilometerlangen und außergewöhnlich großen Anlage*** *gibt es bisher nur wenig Anhaltspunkte.*[49]

---

[41] Buch „Tore zur Unterwelt“, S. 46.
[42] Buch „Tore zur Unterwelt“, S. 46.
[43] Ausgeführt in mehreren Vorträge von Heinrich Kusch bei den jährlichen Erdstalltagungen des Arbeitskreises für Erdstallforschung.
[44] Buch „Tore zur Unterwelt", S. 19.
[45] Manfred MACEK: Überlegungen zum Erdstallproblem in Österreich am Beispiel der Hausberganlage von Althöflein in Niederösterreich. Studie zur Dokumentation, Bauweise, Bewetterung, Funktion und Datierung. Diplomarbeit am Institut für Ur- und Frühgeschichte Wien 1997/98.
[46] Buch „Tore zur Unterwelt“, S.177.
[47] Buch „Tore zur Unterwelt“, S. 65.
[48] Laut Auskunft der Besitzer Kraußler, Puchegg 61.
[49] Buch „Tore zur Unterwelt“, S. 74.

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Eines der vielen Zentren der langen, unterirdischen Gänge scheint unterhalb des Stiftes Vorau … zu liegen. … So sollen laut Aussage einer Frau im Zweiten Weltkrieg Wertgegenstände in einem unterirdischen Gang vom Stift aus bis auf den Masenberg gebracht worden sein.[50] Auch die sogenannte Leoburg liegt *einige Kilometer weit vom Stift entfernt* und *Täler und tiefe Einschnitte* gibt es dazwischen.[51]

Von der Kirche [Heilig Kreuzkirche in Vorau] *führen, wie auch in anderen Bereichen von Vorau, Gänge in verschiedene Richtungen, die sich zum Teil weit in die Umgebung, über Berge hinweg und unter Tälern verlaufend, über eine große Anzahl von Ortschaften und Nachbargemeinden hin erstrecken.*[52]
Ein Schacht reicht in eine Tiefe von 430 m, mehrere Gänge führen davon weg.[53]

Kusch legt im Buch auf Seite 75 eine Grafik vor, die ein umfangreiches unterirdisches Gangsystem unter dem Stift Vorau zeigt. Die Beschriftung spricht von einem *teilbelegten Gangnetz unter dem Stiftskomplex*, wobei nicht erkenntlich ist, welche Teile davon nun belegt sind.
Eine wichtige Grundregel wissenschaftlichen Arbeitens ist die Nachvollziehbarkeit. Die angeblich belegten Gangabschnitte sind nicht gekennzeichnet. Auch erfährt man nichts darüber, mit welcher Methode diese unterirdischen Gänge „teilbelegt“ werden konnten. Von seinen Vorträgen bei den jährlichen Erdstalltagungen wissen wir, das Kusch den Großteil der Gänge „mutet“. Soweit sich den Publikationen entnehmen lässt, wurde nur beim Versuch, die Krypta unter dem Stift ausfindig zu machen, ein Bodenradar eingesetzt.
Die Grafik zeigt ein üppiges Gangnetz mit tiefen Schächten, auf mehreren Etagen verteilte Gänge, angereichert mit ein paar kleinen Kammern. Auffällig sind einige Gangabschnitte, die lose im Untergrund schweben und keine Verbindung zum großen System oder zur Oberfläche haben.
Charakteristisch für Erdställe sind winkelige Gänge, die Grafik zeigt aber überwiegend geradlinige Gangverläufe. Die Lücke, die zwischen den belegten unterirdischen Anlagen mit einer Gesamtlänge von ca. 300 m [54] und den behaupteten Stollen mit einer Länge von 10 bis 15 Kilometern klafft, ist doch beträchtlich.

Wir gingen den Hinweisen der alten Leute im Raum ***Riegersburg*** *nach und haben versucht, Nachweise für die Existenz der Gänge zu suchen. … Weitere Informationen besagen, das von der Riegersburg noch Gänge zum Schloss Kornberg, Schloss Kapfenstein, Schloss Johnsdorf, zum Waltrafelsen, zum Hartbergschlössl, nach Gleichenberg, zum Feldbacher Tabor, zum Stenitzer Schlössl, dem Schloss Bertholdstein (die heutige Abtei St. Gabriel) und auch zu einigen Bauernhöfen gehen sollen. Sollten diese Angaben und Informationen stimmen, so würde allein hier rund um die Riegersburg ein Gangnetz von* ***weit über 100 km Länge*** *existieren … Die Gänge und Kammern sind durch Kontrollmessungen zu finden, müssten aber erst durch Sondierungsbohrungen nachgewiesen werden. … Allein rund um die Riegersburg sind* ***73 Gänge und Kammern*** *von uns an der Basis des Burgfelsens in unterschiedlicher Tiefe eingemessen worden. Diese Anzahl der Gänge halbiert sich allerdings, weil nicht alle von der Riegersburg wegführen, sondern nur unterhalb durchführen. Direkt zur Burg verlaufen nur einige wenige Gänge, wie beispielsweise jener,*

---

[50] Buch „Tore zur Unterwelt“, S. 58.
[51] Buch „Tore zur Unterwelt“, S. 61f.
[52] Buch „Tore zur Unterwelt“, S. 68.
[53] Vortrag von Heinrich Kusch am 18. 9. 2009 in Roding bei der Erdstalltagung. Bei diesem Vortrag führte Kusch auch aus, seiner Einschätzung nach seien die unterirdischen Gänge rund um Vorau um die 100 km lang. Mitschrift des Verfassers.
[54] Die Längenangabe kann nur grob geschätzt werden, weil Kusch keine Dokumentation und nur selten Längenangaben vorlegt.

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

der zum alten Pfarrhof am Rande des Ortes Riegersburg unterhalb der heutigen Talstation des Liftes führt.[55]

Kusch versucht zu erklären, warum die behaupteten kilometerlangen unterirdischen Gänge nicht gefunden werden konnten: *Das Problem ist die Auffindung der richtigen Eingänge, denn viele sind heute meist durch die Oberflächenerosion oder durch Bauarbeiten verschlossen. Zahlreiche einst offene Zugänge wurden – aus welchen Gründen auch immer – absichtlich vom Menschen selbst, wahrscheinlich im 16. oder 17. Jahrhundert, mit an einigen Orten bis zu 15 m starken Verfüllungen versehen …*[56]

Verbindung mit Gebäuden

Ausschnitt aus der Fernsehsendung „Winterzeit": Von einem Keller eines Hofes aus wird ein unterirdischer Gang betreten. Reporterin: *„Das ist ja spannend, da ist in einem Keller von einem Gehöft einfach ein Einstiegsloch.*" Kusch: *„Ja, also wir haben in sehr vielen Kellerräumen hier im Bereich Vorau einfach Zugänge zu unterirdischen Anlagen, weil die Häuser später auf diese Anlagen draufgestellt wurden, also darübergebaut."*[57]
Ein Großteil der heutigen bei den Gehöften befindlichen Keller stammt sicher aus dem Mittelalter und der Neuzeit; jene, die Zugänge zu unterirdischen Gängen haben, ***sind auf jeden Fall älter****.*[58]
Über diese Anlagen wurden in den vorangegangenen Jahrhunderten nach ihrer Wiederentdeckung manchmal Kirchen und Schlösser, aber oft auch Häuser gebaut oder die Erdställe wurden in die Kelleranlagen eingebunden.[59]

Kommentar:
Es ist bekannt, dass der Großteil der Erdställe in direktem Zusammenhang mit einem Gebäude steht. Natürlich wurden bei Zu- und Umbauten auch später noch Erdställe überbaut und durch Keller angeschnitten. Dass die Erdställe vor den mittelalterlichen Gebäuden existierten, ist nicht belegt und lässt sich nicht nachweisen.

H. Kusch spricht von 3.500 bis 6.500 Jahre alten Gängen

In der Fernsehsendung „Winterzeit" wurde folgende Passage eingespielt:
Interview in einem gemauerten unterirdischen Gang, Reporterin: *„Ich sehe, das ist gemauert. Wie alt ist die Anlage?*" Kusch: *„Dieser Teil der Anlage ist zwischen 3.500 und 6.500 Jahre alt, wir haben hier also große, wirklich große Steinplatten, diese Platte über uns wiegt fast genau eine Tonne, also 970 Kilo. Das ganze liegt hier auf einem Tragstein auf. Diese Tragsteine wurden im Neolithikum verwendet. Also die Bauweise, die wir hier haben, ist neolithisch.*" Reporterin: *„Also jungsteinzeitlich?*" Kusch: *„Ja!"*[60]

Kommentar:
Es sind mehrere gemauerte Stollen und Wassergänge aus dem 18. und 19. Jahrhundert bekannt, deren große Decksteine ebenfalls auf Tragsteinen ruhen. Es ist dies eine Bautechnik, die bis in die allerjüngste Zeit herein verwendet wurde, und sie ist kein Beweis für eine jungsteinzeitliche Zuordnung. Dass der gezeigte Gang "neolithisch" ist, ist auszuschließen.

[55] Buch „Tore zur Unterwelt“, S. 133f.
[56] Buch „Tore zur Unterwelt", S. 68.
[57] Fernsehsendung „Winterzeit", ORF 2, 1. Dezember 2011, ab 17:40 Uhr.
[58] Buch „Tore zur Unterwelt", S. 194f.
[59] Buch „Tore zur Unterwelt", S. 19.
[60] Fernsehsendung „Winterzeit", ORF 2, 1. Dezember 2011, ab 17:40 Uhr.

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Dann steigen die beiden in den sogenannten Streblgang ein. Sprecherin: *„Jetzt besuchen wir eine ganz besondere Anlage, Dr. Kusch nimmt an, dass sie vor tausenden von Jahren maschinell hergestellt wurde."* Reporterin im Interview: *„Der Gang ist ja ein wahres Rätsel!?*" Kusch: *„Ja, also wir haben mehrere solche Gänge, die so gefertigt sind, wie dieser Gang. Und wir sehen an der Wand eigentlich Schrämmspuren. Spuren, die es zu dieser Zeit, wo der Gang entstanden ist, eigentlich nicht geben dürfte, denn sie sind maschineller Art.*" Reporterin: *„Was heißt das genau, und was wirft das für Spekulationen auf? Wer hat die Gänge gemacht?"*
Kusch: *„Ja, das wissen wir nicht, also es muss ein Zeitraum gewesen sein, wo man auch technisch bereits vielleicht, ich muss das Wort vielleicht betonen, vielleicht in der Lage war, auch maschinelle Arbeiten durchzuführen."*[61]

Kommentar:
Wir haben diesen Gang bei der Erdstalltagung im September 2011 besucht. Bei der Anlage handelt es sich um einen neuzeitlichen, ca. 300 Jahre alten Wassergang. Den Arbeitsspuren, dem Gepräge und dem Verlauf der Gänge nach zu schließen, könnte er unter Umständen auch im Spätmittelalter errichtet worden sein. Die Schrämmspuren passen sowohl in die Neuzeit, als auch für das Mittelalter. Jahrtausendealt ist er nicht, jedenfalls gibt es keinerlei Beweise dafür.
Der Streblgang ist jener Gang, der auf dem Cover des Buches und der DVD abgebildet ist.

Beurteilung der „megalithischen" Gänge

Laut Heinrich Kusch sind die Lochsteine „megalithisch" und stehen mit den unterirdischen Gängen in Verbindung. Folglich seien auch die unterirdischen Anlagen "megalithisch".[62] Bei der Erdstallexkursion im Raum Vorau im September 2011 besuchten die Teilnehmer einige dieser unterirdischen Gänge. Folgende Eindrücke und Erkenntnisse konnten dabei gewonnen werden:

Lehenbauer, Familie Kraußler, Puchegg am Masenberg: Einen Teil der *„megalithischen"* Mauerung errichtete das Kusch-Team,[63] die Anlage ist also stark verändert, erstaunlich ist der große Schlupf und der anschließende hohe Abfall hinunter zu den Stufen. Der Gang ist ungewöhnlich breit und hoch. Keine Fortsetzung erkennbar. Zeitstellung: Hochmittelalter

Gangfragment Schrotter, beim Feldbauern in Riegersbach: Teilweise sehr breite und hohe Gänge. Trockenmauer am Schluss. Die Richtung der Hauspuren sind von der Trockenmauer in Richtung Keller, folglich ist es sehr wahrscheinlich, dass sich hinter der Trockenmauer ein Bauhilfsschacht befindet. Ein Schlupf fehlt. Es bestehen massive Zweifel, ob das als Erdstall anzusprechen ist, die Anlage gleicht eher einem bergmännischen Prospektionsstollen. Zeitstellung: sehr wahrscheinlich Neuzeit, maximal Hochmittealter.

Meidlbauer (nahe dem Mostheurigen, der Eingang durch die Grube hinunter, gemauerter Eingang, Leiter, am Boden Wasser): Zweck: eindeutig ein Wassergang. Meiner Erfahrung nach stammt er maximal aus dem Spätmittelalter, mit hoher Wahrscheinlichkeit aber aus der Neuzeit, soweit sich das aus der Mauertechnik, Bautechnik und dem Gesamtbefund

[61] Fernsehsendung „Winterzeit", ORF 2, 1. Dezember 2011, ab 17:40 Uhr.
[62] Siehe die ersten 4 Minuten der DVD, sowie Buch Seite 104 bis 132 (135) und Fernsehbeitrag „Winterzeit", ORF 2, 1. Dezember 2011, ab 17:40 Uhr.
[63] Siehe Der Erdstall, Nr. 36, 2010, S. 101, Abb. 18 u. 19. Und Buch „Tore zur Unterwelt", S. 143, Abb. 152: Foto vom freigelegten Gang beim Lehenbauer.

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

erschließen lässt. In diesem Gang grub das Kuschteam im Glauben an eine Fortsetzung nach unten. Kusch manipuliert oder beschädigt hier bewusst ein Bodendenkmal, zu denen auch die Wassergänge gehören.

Streblgang
Wassergang, auch ein Prospektionsstollen kommt in Frage, Alter: neuzeitlich, eventuell auch aus dem (Spät-)Mittelalter.

Frauenhöhle in St. Stefan, Gemeinde Hofkirchen: neben der Kirche, vom Keller aus zugänglich: nette kleine Anlage, ungewöhnlich breiter Gang, schöner Kriechgang (der nordwestliche Seitengang wäre sehr spannend freizulegen), der Schlupf fehlt (noch?). Zweck: Erdstall (?), Zeitstellung: Hochmittelalter.

Frauenhöhle in Hinterbüchl (Kaindorf) im Wald: Zweck: unterirdischer Sandabbau – solche Anlagen gibt es eine ganze Reihe. Man arbeitete gerne kammer- und bogenförmig den Sand ab, weil die Arbeitsbedingungen sofort besser wurden, wenn ein Rundgang wieder geschlossen werden konnte (Luftzirkulation, Transportmöglichkeit), besonders im Hinblick auf den weiteren Vortrieb. Zeitstellung: Neuzeit.

Vockenberg bei Stubenberg (beim verlassenen Bauernhof oben im Wald, Einstieg durch das schwarze Absperrgitter, Leiter): hoher breiter Gang, der Schlupf ist genau genommen ein Kriechgang. Zweck: Erdstall? Zeitstellung: eventuell Hoch-/Spätmittelalter, eher Neuzeit.

Kommentar:
Bei den besuchten Anlagen handelt es sich zum Großteil nicht um Erdställe, die unterirdischen Objekte stammen aus der Neuzeit, eine Zuordnung ins Mittelalter ist in Einzelfällen möglich. Für ein noch höheres Alter gibt es keinerlei Hinweise und Belege.

Prähistorische Silexklinge oder neuzeitlicher Flintstein

Auf Seite 57f seines Buches legt Kusch das Bild und die Beschreibung eines Silex vor, der aus dem unterirdischen Gang von Johann Kandlhofer in der Gemeinde Puchegg stammt. Der Silex gehört zu einem Fundkomplex, der vom Mittelalter bis in die Neuzeit reicht. Kusch jedoch schreibt: *Das älteste Fundstück aus diesem wahrscheinlich im Neolithikum erweiterten Erdstallgang war ein 3,7 cm langes und 2,5 cm breites Bruchstück einer schön bearbeiteten Silexklinge aus der prähistorischen Zeit*.
Der Mittelalterspezialist und Archäologe der Akademie der Wissenschaften Thomas Kühtreiber wies als Erster darauf hin, dass es sich bei diesem Objekt um einen neuzeitlichen Flintstein handelt.[64]
Befasst man sich mit der einschlägigen Fachliteratur[65] oder legt das Bild einem erfahrenen Archäologen vor,[66] so festigt sich die Ansicht, dass es sich bei dem Objekt um einen neuzeitlichen Flintstein (Feuerstein) für ein Radschlossgewehr handelt. Selbst am Bild lässt

[64] Thomas KÜHTREIBER: Buch-Rezension "Tore zur Unterwelt". In: Die Höhle. Zeitschrift für Karst- und Höhlenkunde 61, Wien 2010, S. 137-140
[65] Beispielhaft angeführt: Thomas EINWÖGER, Bernhard HEBERT, Hubert PRESSLINGER: Flintensteine aus dem Paltental. Zu einer Fundgruppe neuzeitlicher Steingeräte. In: Da schau her. Die Kulturzeitschrift aus Österreichs Mitte 21/1 , 2000, 12-13. Martin PENZ, Gerhard TMKA: Ein ehemaliges Flintensteindepot aus dem Schloss Neugebäude in Wien. Fundort Wien 7, 2004, 234-245.
[66] Für die Begutachtung und Stellungnahme gilt mein Dank dem Archäologen des Landeskonservatorates/ Bundesdenkmalamtes in Linz, Herrn Mag. Heinz Gruber. Er schreibt: *Auch ich bin mir sicher, dass es sich* aufgrund des typischen Materials und der Machart bei dem Stück um einen neuzeitlichen Flintenstein und nicht um ein steinzeitliches Artefakt handelt!

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

sich die Abnutzungsspur des Flintsteins erkennen. Auch unter Berücksichtigung des gesamten übrigen mittelalterlich/neuzeitlichen Fundkomplexes ist diese Zuordnung schlüssig.

Kusch hält an der *prähistorischen Silexklinge* fest,[67] dient sie ihm doch als Beleg für die Datierung der unterirdischen Anlagen in die Steinzeit.

Bohrungen

Auf einer großen Wiese bei Vorau zeichnet sich im Winter ein schneefreier Fleck ab, die Mutung mit der Rute hat große unterirdische Räume und Gänge ergeben. Es wurden zwei Bohrungen abgetieft, die aber nichts ergeben haben.[68]

Es bestehen massive Zweifel, ob bei irgend einer Bohrung jemals ein unterirdischer Gang als Hohlraum angefahren wurde. Kusch berichtet zwar z. B. von der Sondierbohrung am 27. November 2009 auf der Kring bei Vorau und gesteht zu, dass *die erste Bohrung kein Resultat lieferte*, die zweite Bohrung dann aber *gleich drei Hohlräume* aufschloss. Als Beleg führt er drei Spinnen an, die die Druckluft aus einem der Hohlräume hoch befördert haben soll. *Sie dürften aus einem Deckenteil des angebohrten Raumes stammen, der allerdings mit sehr feuchtem Schwemmsand fast bis zur Decke verfüllt war.*[69]

Von der Bohrung am 28. Juli 2008 bei der Mariensäule vor dem Stift Vorau legt Kusch ein großformatiges Foto vor, aber keine Dokumentation. Und er berichtet dazu: Mit dieser groß angelegten Erkundungsbohrung sollten mögliche Hohlräume mittels einer Kamera-aufzeichnung dokumentiert werden, das Ergebnis war aber alles andere als befriedigend, *denn die Hohlräume konnten zwar* ***in der vorher festgelegten Tiefe*** *von 8,7 m und 12,8 m angebohrt werden, waren aber bis zur Decke mit verfestigtem feuchten Schlamm verfüllt.*[70]

Ein geologisches Gutachten zum Untersuchungsergebnis der Bohrkerne sucht man ebenso vergeblich wie eine Gesteinsanalyse. Es braucht einen ausgezeichneten Spezialisten, der feststellt, ob es sich um anstehendes Material handelt, oder um eingeschwemmtes. Ohne genaue Begutachtung eines Geologen bleibt es eine reine Behauptung von Kusch, dass in 8,7 m und 12,8 m Tiefe ein verfüllter Hohlraum angebohrt wurde. Und mit welcher Methode wurde vorher die Tiefe der „Hohlräume“ ermittelt? Es drängt sich der Verdacht auf, dass Kusch die Tiefe gemutet hat und die Bohrung keine entsprechende Aussage über anstehendes oder eingeschwemmtes Material ermöglichte.

Dies bestätigte auf Nachfrage auch Herr Fuchs von der Tiefbohrfirma Josef Fuchs GmbH, der am 28, Juli 2008 die Bohrung persönlich leitete. Laut seiner Auskunft war es nicht möglich, einen deutlichen Unterschied zwischen dem anstehenden Material und einer etwaigen Verfüllung zu erkennen.[71]

---

[67] H. u. I. KUSCH: Stellungnahme zur Rezension des Text-Bildbandes "Tore zur Unterwelt" In: Die Höhle. Zeitschrift für Karst- und Höhlenkunde 62, Wien 2011, S. 155 - 158.
[68] Vortrag von Heinrich Kusch am 18.9. 2009 im Kloster Strahlfeld bei Roding anlässlich der Erdstalltagung. Mitschrift des Verfassers.
[69] H. KUSCH: Untersuchungen von unterirdischen Anlagen und megalithischen Steinsetzungen in der Steiermark (Österreich) – im Raume Semriach, Vorau und Umgebung im Jahre 2009. In: Der Erdstall, H. 36, S. 102f.
[70] Buch „Tore zur Unterwelt“, S. 82.
[71] Herzlichen Dank an Herrn Fuchs für die freundliche Auskunft.

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Kommentar:

Kusch legt bisher keine entsprechende Dokumentation, kein einziges Beweisfoto aus dem Bohrloch oder geologische Gutachten vor. Es liegt die Vermutung nahe, dass bei sämtlichen Bohrungen kein einziger unterirdischer Gang angefahren wurde.

Dokumentation!?

Zitat aus dem Buch "Tore zur Unterwelt", Klappentext: *Es ist ein Buch, das fesselt, weil es keine Fiktion, sondern eine* ***Dokumentation*** *ist, die ausschließlich auf faszinierenden Tatsachen beruht*.[72]

Wichtige Grundregeln bzw. Qualitätsmerkmale einer Dokumentation sind Vollständigkeit, Übersichtlichkeit, Verständlichkeit, Strukturiertheit, Korrektheit, Nachvollziehbarkeit, Objektivität, genaue Quellenzitierung und Beweisführung. Bei allem Verständnis, das Buch als populären Sach-Bildband anzulegen, so fragt man sich doch, warum die beiden wissenschaftlich geschulten Autoren Heinrich und Ingrid Kusch[73] sich keiner wissenschaftlichen Methode bedienen. Es wäre ein Leichtes gewesen, das Buch "Tore zur Unterwelt" populärwissenschaftlich zu gestalten, indem man die nicht zum Thema passenden großformatigen Abbildungen (z. B. Abb. 24 auf S. 37, Abb. 171 auf S. 157, Abb. 172 auf S. 160, Abb. 209 auf S. 197, Abb.210 auf S. 198) ersetzt hätte durch nachvollziehbare Beweisführungen mit Quellenzitaten und Literaturbelegen in Form von Endnoten. So fehlt dem Buch die Wissenschaftlichkeit. Auch einer Dokumentation wird es nicht gerecht.

Aneinanderreihung von Behauptungen

~~Kusch neigt dazu, Behauptungen in den Raum zu stellen, ohne dafür Beweise, Begründungen, Belege, konkrete Forschungsergebnisse, Vergleichsmaterial oder Literatur- und Quellenzitate vorzulegen.~~

Völlig anders verhält sich die Sachlage bei den zahlreichen in und um Vorau noch vorhandenen Menhiren und Lochsteinen. Sie stammen zweifelsfrei aus dem prähistorischen Zeitraum und sind zwischen 3.500 und 6.500 Jahre alt.[74]

Kommentar

Dass die Lochsteine 3.500 bis 6.500 Jahre alt sein sollen, ist eine reine Behauptung und nicht bewiesen. Siehe dazu auch die Ausführungen weiter oben unter "Angebliche Verbindung von Lochstein und Erdstall".

Mitten im Wald bei Vorau liegt ein monumentaler Langstein. Wegen seiner gebogenen Form, die an einen Schiffsrumpf erinnert, wird er auch „Das Schiff“ genannt. Mit seinen über siebeneinhalb Meter Länge und mehr als 50 Tonnen Gewicht ist er ein wahrer Gigant. ***Einst stand der mächtige Steinriese aufrecht*** *und wurde wahrscheinlich in der Zeit der Bekämpfung des alten Glaubens umgeworfen.* Kusch: *„Hier auf dieser Seitenfläche sehen wir, das versucht worden ist, also diesen Stein von der Seite her wahrscheinlich zu zerstören. Allerdings ist man nicht weit gekommen und man hat es aufgegeben.* ***Offensichtlich hat man***

[72] Hervorhebungen durch Josef Weichenberger.
[73] Buch „Tore zur Unterwelt", Klappentext hinten: Zu Heinrich Kuschs Biographie: Studium der Alten Geschichte und Altertumskunde, Alt-Orientalistik, Ur- und Frühgeschichte sowie Archäologie ... Mag. phil. & Dr. phil, Prähistoriker und Lehrbeauftragter an der Karl-Franzens-Universität in Graz. Zu Ingrid Kusch heißt es u.a.: Studium der Geologie und Paläontologie, ... Anthropospeläologin.
[74] Buch „Tore zur Unterwelt", S. 93.

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

den Stein dann umgeworfen. *Es ist also die einzige Stelle, die wirklich nicht durch die Frostsprengung hier ausgebrochen ist,* ***sondern hier wurde versucht, den Stein zu zertrümmern*** *und zwar die Spitze abzuschlagen.“*[75]
Die ganzen Steinsetzungen hier sind prähistorischen Ursprungs.[76]

Auf einigen Bergkuppen gibt es große Steinanhäufungen. *Direkt darunter konnten wir meist auch vermehrt unterirdische Gänge und Kammern orten. … Das Bemerkenswerte an diesen Plätzen ist jedoch, dass es* ***Anzeichen dafür gibt,*** *dass es sich um alte megalithische Anlagen, das sind Großsteinbauten (Griechisch: megas = groß, lithos = Stein), gehandelt haben könnte, die dort einst in den Wäldern gestanden, aber im Laufe der letzten Jahrtausende zerstört worden sind. Somit könnten sie bronze- bzw. jungsteinzeitlichen Ursprungs, also zwischen 3.500 und 7.600 Jahre alt, oder auch noch älter sein.*[77]

Kommentar

Kusch legt keine Belege für diese Angaben vor. Sie stehen als Behauptungen im Raum, die jeglicher Wissenschaftlichkeit entbehren.

Auf Seite 192 berichte Kusch von unterirdischen Gängen, die bei Gehöften aufgedeckt wurden. ***Nur eines ist sicher****, nämlich dass sie* ***nachträglich an das Stollennetz angeschlossen*** *und so in dieses integriert wurden. …*
Ein großer alter Gewölbekeller unter einem Gehöft. Von diesem Keller ***führen zwei Gänge in das Gangnetz****.*[78]

Kommentar:
An welches Stollennetz? Bisher fehlt jeder Beleg für ein Stollen- oder Gangnetz!

Bekannt waren damals [im 15./16. Jahrhundert] *offensichtlich die Kurzstreckenverbindungen von Hof zu Hof, sowie längere Gänge vom Hof bis in die Gipfelregion von Bergen.*[79]

Kommentar:
Es ist im gesamten deutschen Sprachraum kein einziger tatsächlich existierender unterirdischer Gang bekannt, der von einem Berggipfel hinunter zu einem Bauernhaus führt.

Auf Seite 190 schreibt Kusch zur Abbildung 202: *Verfüllter 25 m tiefer Schacht im Buchwald bei Vornholz.* Wieso weiß Kusch, dass der Schacht 25 tief ist?

Beim Abtragen eines Hügels stieß man 1970 beim Hof der Familie Heißenberger auf einen acht Meter langen gemauerten Rundgang, der mit Steinplatten abgedeckt war. Diese Anlage wurde in einer Grabungskampagne von Univ.-Prof. Dr. Walter Modrijan vom Landesmuseum Joanneum in Graz bearbeitet. Er kam zur Erkenntnis, dass es sich um eine neuzeitliche Anlage handelt. Kusch kommt zu gänzlich anderen Schlüssen: *„Heute wissen wir durch unsere Untersuchungen, dass dieser Rundgang in einem noch unbestimmten Abschnitt des* ***prähistorischen Zeitraums*** *errichtet wurde.“*[80]

---

[75] DVD „Tore zur Unterwelt“, 7:52 bis 8:58, Sprecherin und H. Kusch.
[76] DVD „Tore zur Unterwelt“, 14:37 bis 14:41. H. Kusch.
[77] Buch „Tore zur Unterwelt“, S. 88 u. 93.
[78] Buch: Tore zur Unterwelt", S. 195, Abb. 207.
[79] Buch „Tore zur Unterwelt“, S. 77.
[80] Buch Tore zur Unterwelt, S. 64.

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Und das, obwohl er weder bei der Grabung dabei war, noch die (nach der archäologischen Bearbeitung verfüllte) Anlage je gesehen hat. Eine Erklärung, welche Untersuchungen und Erkenntnisse es gewesen sind, die diese Uminterpretierung rechtfertigen würden, bleibt Kusch schuldig. Die Anreihung von Behauptungen ließe sich fortsetzen.

Unklare bzw. fragwürdige Methode

Rund um Vorau gibt es Geländeformationen und Kuppen mit Steinanhäufungen. Kusch schreibt dazu: *Direkt darunter konnten wir meist auch vermehrt unterirdische Gänge und Kammern orten.*[81] Im Zusammenhang mit einem Erdfall steht: *Hier senkte sich im Garten neben dem alten Wohnhaus der Boden in einer Nacht um 25 cm.* ***Die Untersuchung ergab, dass sich unter dieser Stelle in 10 m Tiefe eine große unterirdische Kammer und in 7 m Tiefe zwei Gänge befinden.***[82]
Unsere Messungen haben dann ergeben*, dass sich unter diesem über 200 m langen Plateau* ***mindestens zwei große Hohlräume befinden.***[83]

Mit welcher Methode wurden diese Erkenntnisse gewonnen? Der Klappentext des Buches spricht davon, dass das Buch eine Dokumentation ist. Wo sind dann aber beispielsweise die Aufzeichnung vom Bodenradar, der Wärmebildkamera oder das geologische Gutachten, das diese Angaben belegt? Warum legt Kusch keine Dokumentation mit Plänen, Quellenangaben und Erklärung der Forschungsmethode vor? Stammt diese Erkenntnis von einer „Mutung“? Warum gibt Kusch seine Forschungsmethoden nicht nachvollziehbar und transparent an?
Auch die Methode, einfach Behauptungen in den Raum zu stellen, ohne sie zu begründen, zu belegen und nachvollziehbar zu machen, entfernt sich weit von jeglicher Wissenschaftlichkeit.

Keine Unterscheidung der verschiedenen unterirdischen Objekte

Bei der Exkursion im Rahmen der Erdstalltagung im September 2011 wurden sieben unterirdische Objekte besucht und es war sofort klar, dass wir da völlig verschiedene Typen vor uns hatten. Wassergänge sind keine Erdställe, auch ein unterirdischer Sandabbau hat nichts mit einem Erdstall zu tun, und ein bergmännischer Prospektionsstollen auch nicht.

~~Da stoßen wir auf ein Kernproblem von Kuschs vorgelegten Forschungsergebnissen. Es werden unterschiedliche unterirdische Anlagen einfach in einen Topf geworfen. Es ist keine Unterscheidung nach Typ, Zweck und Alter erkennbar. Es findet sich bei Kusch keine Typologie und keine Definition der verschiedenen unterirdischen Objekte. Da es auch keine entsprechende Foto- und Plandokumentation gibt, sind die von Kusch vorgelegten pauschalen Interpretationen nicht überprüfbar, nicht belegt, nicht nachvollziehbar und somit höchst problematisch.~~
Und wenn erfahrene Erdstallforscher diese Anlagen persönlich in Augenschein nehmen, dann kommen sie zu deutlich anderen Ergebnissen als Kusch. Es drängt sich die Vermutung auf, dass Kusch deshalb pauschal alle unterirdischen Objekte vereinnahmt, weil er damit ein großes kilometerlanges unterirdisches System glaubhaft machen will.

Widersprüchliches

[81] Buch „Tore zur Unterwelt", S. 88:
[82] Buch „Tore zur Unterwelt", S. 29.
[83] Buch „Tore zur Unterwelt", S. 33. Hervorhebung durch Weichenberger.

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Bei seinem Vortrag bei der Erdstalltagung am 18. September 2009 berichtete Heinrich Kusch, dass der *Sensationsfund aus der Jungsteinzeit*, der Silex aus dem Erdstall Kandlhofer, im „*Abfallschacht*" gemeinsam mit tausenden Scherben von über hundert Gefäßen aus dem 15. und 16. Jahrhundert gefunden wurde, im Buch schreibt er aber, der Silex stamme aus dem *Bodensediment.*[84]
Bei einem Vortrag am 17. September 2010 im Rahmen der Erdstalltagung in Raabs berichtete Heinrich Kusch von seinen Forschungsergebnissen im Jahr 2010 und der Entdeckung von 288 Felsgängen, 22 Bergwerken, 57 gemauerten Gängen und 93 Einbrüchen von Gängen und Kammern und ergänzte dann, „*ich lasse nur das gelten, wo ich selbst drin war*."
~~Selbst wenn Kusch 288 Felsgänge, 22 Bergwerksstollen und 57 gemauerte Gänge untersucht hat, so bestehen massive Zweifel, ob es möglich war, 93 Einbrüche so zu begehen bzw. zu verifizieren, dass eine klare Aussage darüber möglich ist, ob unterirdische Gänge eingebrochen sind, oder ob es sich lediglich um einen natürlichen Erdfall handelt. Wieso legt Kusch keine Dokumentation mit Bildern und Vermessungsplänen davon vor?~~

Im Buch, auf der DVD und in den Beiträgen im Erdstallheft bedankt sich Kusch bei zahlreichen Wissenschaftlern, eigenartigerweise kommen aber deren Forschungsergebnisse nicht vor. Es drängt sich die Vermutung auf, dass sie zu anderen Erkenntnissen als Kusch gelangten. Werden deren Forschungsergebnisse bewusst ausgeblendet? Eine stichprobenartige Überprüfung nährt diesen Verdacht.[85]

„Mutung" der unterirdischen Gänge

Wir fanden diese [die unterirdischen Gänge] *anfangs zum Teil durch radiästhetische Messungen (= Wahrnehmung von Hohlräumen durch veränderte Strahlungsfelder an der Erdoberfläche) …*[86]
Der Zugang zum Erdstall Lehenbauer und dessen genaue Lage bzw. Verlauf konnte mittels einer radiästhetischen Messung auf den Meter genau ermittelt und in der Folge gezielt durch Grabungsarbeiten, ... freigelegt werden.[87]

Kommentar:
Man muss wissen, dass "radiästhetische Messungen" mit dem Pendel oder der Wünschelrute durchgeführt werden, also "Mutungen" sind, die jeglicher Wissenschaftlichkeit entbehren.

Wir konnten durch radiästhetische Messungen feststellen, dass in rund 6 m Tiefe von dieser Kammer <u>*vier*</u> *Gänge sternförmig von dem Einbruch wegführen. ... wo ein Gangansatz gemutet worden war* ... Kusch gesteht aber dann selbst zu, dass bei der Nachgrabung lediglich <u>ein</u> Gang angetroffen wurde. [88]

Bei den Untersuchungen zum Auffinden der Krypta und von unterirdischen Gängen unter dem Stift Vorau wurde auch ein Bodenradar eingesetzt. Dies führte allerdings zu keinem

---

[84] Persönliche Mitschrift des Vortrages durch Weichenberger und Buch "Tore zur Unterwelt", S. 58.
[85] Mein Dank gilt Herrn HR Univ.-Doz. Dr. Bernhard Hebert, Leiter der Abteilung für Bodendenkmale, Bundesdenkmalamt in Wien und dem Stiftsarchivar von Vorau, Herrn Gernot Schafferhofer für ihre Stellungnahmen. Auch Herrn Fuchs von der Bohrfirma gilt mein Dank für die freundliche Auskunft.
[86] Buch „Tore zur Unterwelt", S. 35.
[87] H. KUSCH: Erdstallforschung in der Steiermark (Austria) im Jahre 2007. In: Der Erdstall. 34, Roding 2008. S. 65.
[88] Heinrich KUSCH: Untersuchungen von unterirdischen Anlagen und megalithischen Steinsetzungen in der Steiermark (Österreich) – im Raume Semriach, Vorau und Umgebung im Jahre 2009. In: Der Erdstall, Heft 36, Roding 2010. S. 92f.

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Erfolg.[89] Auch durch „Mutungen“ war versucht worden, die Krypta aufzufinden. Die Methode der Wünschelrute versagte genau dort, wo es auf etwas ankommt.
Zum Erdstall "Gessl" auf der Kring bei Vorau schreibt Kusch: *Interessant wäre, den Zustiegsschacht zu den unter dem Haus befindlichen Gängen zu finden und zu öffnen, die nach allen vier Himmelsrichtungen vom Gehöft in etwa 10 bis 15 m Tiefe wegführen, wobei der Verlauf von zwei gemuteten Gangpassagen durch zwei Lochsteinen an der Oberfläche gekennzeichnet ist.*[90]
Das tatsächliche Vorhandensein dieser vier Gänge darf bezweifelt werden.

Erfolglos war eine Grabung im Gartenhauskeller beim Stift Vorau. Im Jahr 2007 suchte Kusch dort einen unterirdischen Verbindungsgang zwischen der Mariensäule und dem Friedhof, jedoch ohne befriedigendes Ergebnis. Denn *leider füllte sich kurz vor dem vermeintlichen Durchbruch nach einer 0,7 m tiefen Sondierungsbohrung der Schachtgrund mit Wasser*. Kusch vermutet, dass es von dem *darunterliegenden mit Schlamm verfüllten Gang heraufgedrückt wurde*.[91] Auch hier versagte die Mutung.

Das Problem der "radiästhetischen" Untersuchungen

Während meiner 35-jährigen Auseinandersetzung mit Erdställen hatte ich auch immer wieder Kontakt mit Wünschelrutengehern, die angaben, die unterirdischen Gänge „muten“ zu können. Ich habe im Laufe der Zeit mit insgesamt vier Wünschelrutengehern ein Experiment angestellt. Ich fuhr mit ihnen zu einem Erdstalleinstieg, wo mir der Verlauf der unterirdischen Gänge durch die Vermessung exakt bekannt war (ich kann also an der Oberfläche genau den Verlauf des unterirdischen Ganges ausstecken). Keiner Person gelang es, den richtigen Gangverlauf mit der Wünschelrute festzustellen.

Die Erkenntnis, dass es in diesen Experimenten nicht möglich war, die unterirdischen Gänge seriös mit der Wünschelrute nachzuweisen, stimmt auch mit den in Wikipedia unter dem Begriff "Wünschelrute" veröffentlichten Angaben überein. Zitat:
Die Wünschelrute ist ein … Instrument, das in der Hand eines sogenannten Rutengängers auf Anziehungskräfte oder Ausstrahlungen von Erzen und Metallen, Wasseradern, geologischen Verwerfungen oder verborgenen Gegenständen im Erdreich reagieren soll. Diese Vorstellung wurde erstmals im Spätmittelalter dokumentiert, konnte jedoch noch nie seriös nachgewiesen werden.
Die Geologie fast aller Kulturstaaten, besonders in Deutschland, hat sich seit langen Jahren, um nichts unversucht zu lassen, mit zahlreichen exakten Prüfungen der Wünschelrute (des Pendels und Apparaten nach Art der Wünschelrute) beschäftigt. Sie hat keine Gelegenheit unterlassen, Angaben von Wünschelrutengängern mit den tatsächlichen Verhältnissen des Untergrundes zu vergleichen. Das klare Ergebnis ist, dass ein Zusammenhang zwischen Wünschelruten-(Pendel-)Ausschlag und Untergrund nicht erwiesen, ja noch nicht einmal wahrscheinlich gemacht worden ist.
Die Direktoren der genannten geologischen Landesämter müssen daher nachdrücklichst darauf aufmerksam machen, dass die Wünschelrute zum Aufsuchen von Bodenschätzen jeglicher Art, einschließlich Wasser, völlig unbrauchbar ist. Vor allem muss bei allen

---

[89] Heinrich KUSCH: Untersuchungen von unterirdischen Anlagen und megalithischen Steinsetzungen in der Steiermark (Österreich) – im Raume Semriach, Vorau und Umgebung im Jahre 2009. In: Der Erdstall Heft 36, Roding 2010, S. 91.
[90] H. KUSCH: Der Erdstall Gessl auf der Kring bei Vorau, Steiermark, Austria. In: Der Erdstall Nr. 34, Roding 2008, S. 86.
[91] Buch „Tore zur Unterwelt", S. 85.

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Arbeiten … aufgrund der wissenschaftlichen Erkenntnis die Verwendung der Wünschelrute entschieden abgelehnt werden.“[92]

Das Wünschelrutenphänomen hat ihre Existenz dem Aberglauben, der Autosuggestion, kurz gesagt der Leichtgläubigkeit der Menschen zu verdanken.[93]

Die Frage, ob die von Kusch gemuteten unterirdischen Gänge nun tatsächlich existieren, ist von zentraler Bedeutung. Denn entweder es ist eine unwissenschaftliche Mutung und somit eine Behauptung, oder aber es ist Realität. Falls es diese kilometerlangen unterirdischen Gänge nicht gibt, dann gibt es auch die „Tore zur Unterwelt“ nicht. Dann sind das nämlich ein paar Einzelobjekte, neuzeitliche Wassergänge, Sandabbaue, bergmännische Prospektionsanlagen, mittelalterliche Erdställe usw.

Ich zweifle die radiästhetischen Untersuchungsergebnisse, sprich die Mutungen, von Heinz Kusch an. Ich bin auch gerne bereit, den beschriebenen praktischen Versuch mit Heinz Kusch zu wiederholen. Bei dem Experiment würde die Forschungsmethode auf dem Prüfstand stehen, es ginge um eine rein sachliche Klärung. Und was könnte es Besseres geben, als diese vor einem kritischen Gremium zu überprüfen.

Erstaunlich ist, was das Institut für Geophysik von der Universität Stuttgart auf ihrer Homepage über die Wünschelrutengeher schreibt:
Lassen Sie sich nicht durch das pseudowissenschaftliche Kauderwelsch beeindrucken, mit dem Sie in Vorträgen und Druckschriften von Rutengängern überschüttet werden. Die Rutengänger brauchen es, um ihr unbedarftes Publikum zu beeindrucken, und glauben vielleicht selber daran, aber sie wissen nicht, wovon sie reden. Seien Sie besonders vorsichtig, wenn sich der Rutengänger mit akademischen Titeln wie Prof., Dr. oder Ing. schmückt. ... Wir müssen peinlicherweise gestehen, dass es dafür auch in den letzten Jahren mehrere Beispiele gibt.[94]

Die Frage der Glaubwürdigkeit der von Kusch angestellten radiästhetischen Untersuchungen stellt sich durch seine publizierten Ergebnisse zwangsläufig. In seinem Buch auf Seite 46 erfahren wir von unterirdischen Gängen und Kammern unter dem Stift Vorau, insbesondere unter der Frauensäule. *Sie verlaufen dort in rund 12–70 m Tiefe* ... Kusch kann aber keinen einzigen unterirdischen Gang unter dem Stift Vorau vorzeigen.
Auf Seite 75 bekommt man eine Grafik vorgelegt, die ein umfangreiches Gangsystem unter dem Stift Vorau darstellt. Es ist nicht ersichtlich, worauf diese Angaben beruhen. Auf Mutungen, auf Sagen, auf Bodenradar oder anderen Möglichkeiten des Erkenntnisgewinns? Dasselbe gilt für die auf Seite 177 angeführten 10 bis 15 km langen unterirdischen Gänge.
Laut Fototext zu Abbildung 69 (Seite 82) wurde bei der Bohrung unter dem Stift eine Kammer angebohrt, die 12 x 14 m misst und 6 m hoch ist. Es stellt sich die Frage, wie diese Ausmaße von 12 mal 14 m festgestellt wurden? Durch radiästhetische Untersuchungen?

---

[92] Aus: http://de.wikipedia.org/wiki/W%C3%BCnschelrute. Abfrage vom 4. Jänner 2012.
[93] Aus: http://schulen.eduhi.at/riedgym/physik/allerlei/keinewunder/fakire.htm (14.1.2012)
[94] Aus: http://www.geophys.uni-stuttgart.de/erdstrahlen/erds2.htm (14.1.2012)

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Gegenüberstellung der allgemeinen Kenntnisse der Erdstallforschung und der Angaben von Kusch:

Thema	**Kenntnisse der allgemeinen Erdstallforschung**	**Theorien von Kusch**
Zeitstellung	Die Erdställe gehören zeitlich ins Mittelalter. Soviel wir aus C14-Datierungen und Befunden von archäologischen Grabungen wissen, werden Erdställe im deutschsprachigen Raum vom 11. bis zum 14./15. Jahrhundert gebaut.	Zum Teil 3.500 bis 6.500 Jahre alt und älter
Länge der Erdställe	Erdstallanlagen sind meist 30 bis 40 m lang, einige erreichen auch eine Ausdehnung bis zu 50 m, wenige sind bis zu 60 m lang, äußerst selten gibt es welche, die noch etwas länger sind. Nur ein einziger Erdstall im deutschsprachigen Raum ist um die 100 m lang.	Kilometerlange Gänge
Überdeckung	Erdställe weisen meist eine Überdeckung von 2 bis 3 m auf, selten bis zu 4 m; wenn sie in einen Hang hineinführen, dann sind auch Überdeckungen von bis zu 7 m bekannt.	Die Gänge und Schächte reichen bis in 430 m Tiefe
Typische Merkmale der Erdställe	Ein sehr prägendes Merkmal ist der Schlupf (eine Engstelle, durch die man durchschlupfen muss), enge, winkelige Gänge, kleine Kammern, Lampennischen.	Einige wenige Gänge besitzen einen Schlupf
Verbindung zu Lochsteinen	Existierten nicht	"Megalithische" Lochsteine weisen auf unterirdische Gänge hin
Trockenmauern	Hinter Trockenmauern befinden sich sehr oft Bauhilfsschächte	Kusch vermutet hinter den Trockenmauern (kilometerlange) Gangfortsetzungen
Zweck	Dass die Erdställe als Zufluchtsanlagen und Verstecke dienten, ist erwiesen, die noch offene Frage ist, ob sie auch zu diesem Zweck oder als Kultstätte erbaut wurden.	"kann ich noch nicht sagen"

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Resümee

Ein seriöses Aufspüren (Muten) von unterirdischen Gänge mit der Wünschelrute ist nicht möglich. Die von Kusch behaupteten kilometerlangen unterirdischen Gänge existieren nicht.
Die tatsächlich belegten Anlagen sind nur ein winziger Bruchteil der von Kusch behaupteten unterirdischen "Systeme". Viele der unterirdischen Anlagen lassen sich mit entsprechender Erfahrung und Sachkenntnis als neuzeitliche Wassergänge, unterirdische Sandabbaue, bergmännische Prospektionsanlagen und (mittelalterliche) Erdställe ansprechen.

Es besteht kein Zusammenhang zwischen Lochsteinen (Gattersteinen) und den Erdställen.

Kusch stützt seine Uralt-Theorie hauptsächlich auf den angeblich „alten Plan aus der Kanonenkugel“, den Fund einer "prähistorischen Silexklinge“ und den „megalithischen Ausmauerungen“ der Gänge. Zu diesen vorgetragenen „Belegen“ gibt es aber deutlich abweichende wissenschaftliche Meinungen und Forschungsergebnisse: Der alte Plan entpuppte sich als Skizze aus dem 20. Jahrhundert, auch das als alte Kanonenkugel angesprochene Geschoß stammt aus dieser Zeit und die "prähistorische Silexklinge" ist ein neuzeitlicher Flintstein. Die zeitliche Zuordnung von Gangteilen auf 3.500 bis 6.500 Jahre ist unhaltbar, ebenso die von Kusch vorgetragene Uralt-Theorie zu den unterirdischen Gängen im Raum Vorau. Soweit eine Beurteilung der unterirdischen Anlagen auf Grund ihrer Charakteristik, dem Gepräge, der Bautechnik und ihrer Funktion möglich ist, handelt es sich um mittelalterliche und neuzeitliche Anlagen.

Grundsätzlich ist es erfreulich, dass sich das Forscherpaar Kusch mit dem Team von Sub Terra Vorau so intensiv mit den unterirdischen Objekten in der Steiermark beschäftigt und ein so attraktiv gestaltetes Buch zum Thema herausgab, jedoch ist die Interpretation der Anlagen als prähistorisch und der esoterisch-romantisch verklärte Zugang äußerst problematisch. Wenn spekulative und sogar falsche Angaben als historische Realität ausgegeben werden, besteht dringender Korrekturbedarf.

Abb. 1: Der sogenannten **Streblgang** ist ein neuzeitlicher Wassergang (Kanat). Kusch behauptet, es sei eine megalithische Anlage.

Abb. 2: Im **Streblgang** sieht man an der Sohle noch deutlich die ausgeprägte Wasserrinne.

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Abb. 3: Auch den neuzeitlich gemauerten Eingangsteil des **Streblganges** hält Kusch für "megalithisch", also 3.500 bis 6.500 Jahre alt.

Abb. 4: Die **Fraunhöhle in Hinterbüchl** (Kaindorf), ist ein neuzeitlicher unterirdischer Sandabbau. Für Kusch aber nicht.

Abb. 5: Stimmungsbild von der Exkursion am 17. September 2011 beim Lehenbauer in Puchegg am Masenberg. Zu sehen sind auch

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Abb. 6: Die unterirdische Anlage beim Lehenbauer in Puchegg weist ungewöhnlich hohe und breite Gänge auf, aber auch einen typischen Schlupf.

Abb. 7: Heute haben die Lochsteine ihre Funktion als Gattersteine weitgehend eingebüßt. Kusch sieht in ihnen prähistorische Menhire, die den Verlauf der unterirdischen Gänge anzeigen.

Abb. 8: Das Stift Vorau in der Steiermark, unter dem Kusch ein 10 bis 15 km langes unterirdisches Gangsystem "gemutet" hat - real existiert es nicht. Alle Fotos: Josef Weichenberger

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Bericht der Tauchgruppe 2011-2012

Gerhard Wimmer

2008 begann ich mit der Höhlentaucherei in Österreich, damals war es schwierig Leute zu bekommen die mit mir gemeinsam in Höhlen Tauchen wollten. Je mehr ich Forschte und veröffentlichte, desto mehr Leute kamen auf mich zu und wollten sich mir anschließen. Zur zeit sind knapp 30, mehr oder weniger Aktive Höhlentaucher zu unserem Verein dazugekommen. Bis auf wenige sind alle Ausgebildete Höhlentaucher und wir machen gemeinsam das ganze Jahr über Tauchgänge miteinander. Im Dezember 2009 schafft ich mir ein Geschlossenes Kreislaufgerät an, damals war ich damit noch alleine, bis die anderen auch die vorteile eines solchen Geräts erkannten und nach und nach umstiegen.
Gut 20 von den 30 Leuten Tauchen nun von unseren Kollegen mit Geschlossenen Kreislaufgeräten. Das ist somit die größte Kreislaufgeräte Tauchgruppe in ganz Österreich und auch eine der größten in Europa!

Aktivitäten 2011

Rötelseehöhle Kat.Nr. 1618/1
Errichtung einer Seilbahn zur Rötelseehöhle
Es wurde ein Vertrag mit den Österreichischen Bundesforsten gemacht.
Wir dürfen eine Seilbahn errichten und diese bis ende 2012 nützen.
Die angeschaffte Winde wurde von den Tauchern Finanziert. Das 400m lange Stahlseil war eine Spende einer Seilbahnwartungsfirma. Über den Verein wurde noch ein 400m langes, 8mm Statikseil, diverse Karabiner, Seilrollen und Aufhängeplatten angeschafft. Durch die Errichtung der Seilbahn wird jedem das Tauchen ermöglicht der sich bei der Anschaffung der Winde beteiligt hat. Man braucht nur 3 Leute, um die Ausrüstung von 3 Tauchern zur Höhle zu schaffen. Vorher brauchte man ca. 6-8 Träger pro Taucher, jetzt ist es möglich einen Tauchgang zu dritt zu machen, wobei jeder der 3 tauchen kann. Nach Errichtung wurden mehrere Tauchgänge durchgeführt, wobei man das genaue Ausmaß der Höhle noch nicht sagen kann.
Aktuelle Gesamtlänge 391 Meter 48 Meter Tiefe
2012 wird mit der Forschung weiter gemacht.

Piessling Ursprungs Kat.Nr. 1636/3
Tauchgang im Tiefensee des Piessling Ursprungs.
Der Tiefensee ist ca. eine halbe Stunde vom Eingang entfernt und war noch unbetaucht. Der Siphon führt trichterförmig nach unten und ich musste bei einer Tiefe von 23m an einer Verengung die für mich nicht zu passieren war umkehren.
Im Anschluss wurde noch eine Besichtigung des Endsees bemacht.
Ein paar Wochen nach der Aktion erhielt ich einen Anruf der Polizei Windischgarsten.
Ich wurde Fotografiert und Angezeigt wegen Tauchen im Piessling Ursprung.
Die Anzeige wurde nach Absprache mit der Gemeinde zurückgezogen.
Daraufhin wurde ein offizielles Ansuchen um Tauchgenehmigung gestellt und der Wassergenossenschaft vorgelegt. Harry machte eine Powerpoint Präsentation und wir stellten uns den Leuten vor und erklärten ihnen was wir genau machen wollen und wie wir vielleicht zusammen arbeiten könnten. wir warten noch auf den Beschluss des Gemeinderats.
An dieser Stelle nochmals ein herzliches Dankeschön an Zeitlhofer Harald für den super Einsatz und die gute Unterstützung.

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Hirschbrunn Kat.Nr.1546/1
Ermitteln der Messdaten und Vermessen des Hirschbrunn bei Hallstatt bis auf 40m tiefe.

Kogelgrabenhöhle Kat.Nr. 1616/75
In der Kogelgrabenhöhle wurden mehrere Tauchgänge unternommen und vorerst die Ausrüstung welche in der Höhle zurückgelassen wurde, wieder herausgenommen.
Es sind noch einige Fortsetzungen offen, leider aber nur Schlote. Die Forschung wird noch weiter vorangetrieben.

Koppenbrüllerhöhle Kat.Nr. 1549/1
Vermessung des Abflusses der Koppenbrüllerhöhle und Fotos für den Scooterhersteller Bonex.

Jagling Ursprung Kat.Nr. 1616/105
Durchtauchung und Vermessung Jagling Ursprung mit Clemens Tenreiter
40m Siphon 3 Meter tiefe dahinter Trockenhöhle.
Komplett erforscht und Vermessen. Gesamtlänge 421 Meter Tiefe 34Meter

Miesenbach Ursprung Kat.Nr. 1567/33
In dieser Quellhöhle suchte ich am ende nach betauchbaren Fortsetzungen, leider sind die alle sehr eng und ich drehte aus Sicherheitsgründen um.
Aktuelle Gesamtlänge 132 Meter Tiefe 22Meter

Obere Brandgrabenhöhle und Hirlatzhöhle Kat.Nr. 1546/(6)7
Bei einer 4 Tage andauernden Forschungstour (23.-27.12.2011 am 24 wollte keiner mitkommen) gelang es die beiden Höhlen zu verbinden, dadurch stieg die Länge der Hirlatzhöhle auf über 100 km an.

Nebenbei war ich auch noch in Trockenhöhlen unterwegs, zB. im Schönbergsystem und in der Hirlatzhöhle.

Kessel Kat.Nr. 1546/2
Ziel ist den 2 Siphon zu betauchen und hinten aufzutauchen. Wir Tauchten ab bis -64 Meter und folgten den wieder ansteigenden Gang bis in 40 Meter Tiefe. Aus Sicherheitsgründen brach ich den Tauchgang ab. Im Frühjahr 2012 werden weitere Tauchgänge durchgeführt werden.

Gemeinsame Urlaube 2011
Mexiko
Über Ostern für 14 tage Mexiko. 11 Personen und 2 Freunde aus Deutschland.
In der zeit wurden 18 verschiedene Cenoten betaucht, insgesamt machte ich 22 Tauchgänge in 14 Tagen.

Frankreich
September für 10 tage Frankreich (Lot und Jura) 10 Personen
Es wurden 7 Verschiedene Höhlen Betaucht und eine Trockenhöhle (La Cave) besichtigt.

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Aktivitäten 2012

Besichtigungstour Hirlatzhöhle Seetunnelsiphon.
Wenn die Bedingungen passen werden in diesem 2012 Tauchgänge durchgeführt werden.

Italien

Faul Günter und Ich (Wimmer Gerhard) machten uns auf nach Italien um gemeinsam mit 2 Schweizer und einem Italienischen Höhlentaucher mehrere Höhlen im Brentatal zu betauchen. Am Donnerstag Abend kamen wir in Valstagna an und bezogen unser b&b Hotel das der Schweizer Peter Balordi für uns alle besorgte. Am Freitag betauchten wir im Oliero Höhlenpark die Traverse zwischen 2 Höhlen.

Hauptziel des Tauchgangs war die Auftauchstelle in der **Cogol dei Veci**

An der stelle aufzutauchen auszusteigen und den Weg zum 2 Siphon zu begutachten, damit wir wissen was wir an Ausrüstung für einen weiteren Vorstoß brauchen würden. Entfernung Abtauchen Eingang bis Auftauchstelle 2800m mit einer Maximalen Tiefe von 55m. Im 5er Team Tauchten wir ab und schafften dank unserer Extrem schnellen Bonex Unterwasserscooter die Strecke in nur 65 Minuten.

Laut Aussagen des Italieners Alberto Cavedon (der mit uns mittauchte) sind die Sichtweiten mit gut 20 Meter so gut wie die letzten 10 Jahre nicht. Wir konnten jedoch trotz der guten Sicht wegen der gewaltigen Gangdimensionen von 30m breite und 5-10 m Höhe nur selten beide Wände sehen.

Das erste und letzte mal waren an dieser Auftauchstelle 2005 Leute aus dem Wasser gestiegen. Damals wurde 3 Tage in der Höhle Biwakiert und der 2 Siphon durchtaucht mit einer Länge von 1090m bei 50m tiefe durchtaucht. Hinter dem 2 Siphon geht setzt sich der gang mit den selben Gigantischen Ausmaß fort und wurde bisher noch von keinem betreten!!!

Nach einem Aufenthalt im Trockenteil, von gut 2 Stunden Tauchen wir wieder ab.

Als Ausgang jedoch nicht die Veci sondern die **Grotte di Oliero (Cogol dei Siori).**

Der weg ist von der Länge her ca. gleich, jedoch mit maximal 65 Meter tiefe doch anspruchsvoller und dauert wegen inkl. Dekompression gut 90 Minuten. Auf dem 36 Meter Deko Stopp erblickte ich einen ca. 10 cm langen Grottenolm.

Wir waren das dritte Team das diese Traverse bisher betaucht haben, was eine Wahnsinns Leistung ist in dieser zeit bei einer Wegstrecke von über 5,5 km

Am nächsten tag betauchten wir die Fonternazzi.

Bei Gigantischer Sichtweite Tauchten wir durch den sehr engen senkrechten Spalt hinunter. Bei 18 Meter Tiefe öffnet sich die Höhle und wird so geräumig dass man ohne Probleme nebeneinander Tauchen kann. Bei diesem Tauchgang machten wir den tieferen der insgesamt 3 Loops. Wir hatten eine Maximale Tauchtiefe von 72 Meter und erreichten nach 2 Stunden wieder den Ausgang.

Wenn alles gut verläuft werden wir am 16.3.2012 in der Veci an dieser Stelle 4300m vom Eingang entfernt, weiter ins Neuland vordringen und ich hoffe ihr verzeiht es mir das ich nicht an der Jahreshauptversammlung Teilnehme.

Wenn das noch immer ausbleibende Schmelzwasser einsetzt, ist das Tauchen für Monate oder sogar ein Jahr nicht mehr möglich und die verlegte Leine muss dann auch erst mal wieder hergestellt werden was mehrere Tage in Anspruch nimmt.

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Die Obere Brandgrabenhöhle (Kat.Nr 1546/6) als Eingang der Hirlatzhöhle (Kat.Nr. 1546/7)

Gerhard Wimmer

Bild: Kallinger

Seit gut einem Jahr befasse ich mich mit der Oberen Brandgrabenhöhle. Immer wieder kam diese ins Gespräch und ich begann mit den Nachforschungen. Es stellte sich heraus, dass schon einige Tauchaktionen stattgefunden haben, doch ein richtiger Weiterweg nie gefunden wurde. Das Problem ist, den richtigen Moment zu finden, um eine Tauchaktion zu starten und den Weg in die Hirlatz zu finden. Ich überlegte mir also, wie ich das angehen könnte. Ich kamen zu der Entscheidung, dass wir, falls die Höhle zugänglich wird, ein Kabel als fixe Führungsleine installieren. Dadurch würden wir mehr Zeit haben für das Projekt und könnten auch im Sommer, wo die Gänge alle unter Wasser sind, Tauchgänge machen. Eine Führungsleine, wie wir sie normal verwenden, würde vermutlich bei der Schneeschmelze wieder heraus gespült werden. Mit Dr. Peter Hübner und Meyer Uli nahm ich auch Kontakt auf, um so viele Infos wie möglich über die Hirlatz und der Oberen Brandgrabenhöhle zu bekommen. Luftlinie waren es rechnerisch noch 400-500 Meter, jedoch auch vertikal 40 Meter Höhenunterschied. Der Nordsiphon und der darauf folgende Niemandslandsiphon hatten klares Wasser und der Wasserstand schwankte nur um wenige Meter. Das Wasser in der Oberen Brandgrabenhöhle schwankt jedoch um gut 20 Meter. Es besteht also keine direkte Tauchverbindung und es muss zwischen der beiden Höhlen noch eine Schwelle geben, von der keiner weiß, wie diese aussehen könnte und ob es möglich ist, sie zu überwinden.
Der vergangene November war sehr trocken und ich machte mich Mitte November auf den Weg, die Höhle zu erkunden und kennen zu lernen. Einige Male im Sommer ging ich zur

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Höhle und immer stand das Wasser im Gabelschacht, doch nun war es weg. Wir seilten uns ab, doch nach wenigen Metern standen wir vor dem ersten See, mussten jedoch umkehren, da das Wasser zu tief war und wir ohne Neoprenanzüge unterwegs waren.

Pfeilersee Bild: Kallinger

Eine Woche später wurden die Neoprenanzüge eingepackt, doch leider kamen wir dieses Mal wieder nicht weiter. Ein Siphon versperrte uns den Weiterweg. Es wurde Mitte Dezember und die Bedingungen waren immer noch gut. Gemeinsam mit Meyrl Herbert gings dann hoch zur Höhle. Bei der Aktion wollte ich auf Nummer sicher gehen und wir packten jeder ein 4 Liter Tauchgerät ein in den Schleifsack. Am Siphon angekommen war die Überraschung groß, denn da war kein Wasser mehr und wir konnten bequem weiter spazieren. Ich kannte die Höhle nur aus Erzählungen und vom Plan, ich wusste also nicht, wie weit wir kommen würden und ob wir doch noch tauchen müssen um weiter zu kommen. Auf dem Weg zum bekannten Ende der Höhle waren lediglich ein paar Seen, durch die man schwimmen muss, was uns sehr erfreute, denn wir konnten uns zwischendurch ein wenig abkühlen. Zügig kamen wir voran und erreichten den Endsiphon. Da wir das Tauchgerät schon mitgeschleppt hatten, suchten wir auch nach dem Weiterweg. Eine Tauchleine, die Michael Meyberg 1999 zurückgelassen hatte, fanden wir im ersten der 3 möglichen Fortsetzungen. Ich tauchte der Leine gut 25 Meter entlang und kehrte um. Der Gang hat an der Stelle 1 Meter Breite und 1,5 Meter Höhe, bei 4,5 Meter Tauchtiefe. Der zweite Siphon hatte am Beginn ca. 1,8 Meter Durchmesser. Ich und mein Begleiter tauchten gut 30 Meter in den Gang hinein, bis er sich um 90° dreht und an der Stelle eine Dimension von 4x5 Meter aufweist. An den Seitenwänden konnte ich mehrere kleine Abzweigungen erkennen. Die Hauptfortsetzung war also gefunden und ich musste nur noch - wenn es das Wetter zulässt - kommen um weiterzuforschen. Nach 4 Stunden waren wir wieder beim Auto.

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Ich fragte mal durch die Runde und schnell waren motivierte Träger gefunden, die mich bei dem Projekt unterstützten.

Am 23.12.2011 gings richtig los

Mit dabei waren bei dieser Tour Christian Cichon, Thomas Silber, Brummer Peter, Zauner Bernhard und natürlich ich. Am Tag zuvor hatte ich bereits zuhause alles vorbereitet und in 5 etwa gleich schwere Rucksäcke verstaut. Ausrüstung bestehend aus :
Trockentauchanzug mit Unterzieher, 2 Stück Hauptlampen, 1 Stück 11,1 Liter Aluminium Tauchflasche mit Atemregler, 1 Stück 4 Liter Tauchflasche mit Regler, 1 KISS Rebreather, 400m Tauchleine und noch ein bisschen Kleinkram. Peter und Bernhard waren um 7.30 Uhr zu mir nachhause gekommen, gemeinsam machten wir uns auf den Weg nach Hallstatt, wo wir uns mit dem Rest der Truppe trafen. Trotz der schweren Säcke kamen wir gut voran und standen nach 30 Minuten vorm Eingang der Höhle. Am Gabelschacht angekommen zogen wir unsere Anzüge an und seilten uns in den Schacht ab. Nach einer weiteren Stunde erreichten wir die Siphone. Ich begann sofort mit dem Zusammenbau des Rebreathers, den ich für den Transport in seine Einzelteile zerlegt hatte. Wir befestigten die Tauchleine an einem großen Block, der am Rande des Sees lag. Allein tauchte ich in den noch unerforschten Siphon ab.

Abtauchen im 1 Siphon Bild: Kallinger

Kreisrund und glatt sind die Gänge, also gibt es keine Möglichkeit, um die Leine zu befestigen. Sehr viel dunkles Sediment befindet sich an Wänden und am Boden. Ich versuchte, so ruhig und langsam durch die Gänge zu schwimmen wie nur irgendwie möglich, um so wenig Sediment wie möglich aufzuwühlen. Endlich fand ich wieder eine Stelle, an der ich die Leine befestigen konnte und schon stand ich vor der nächsten Entscheidung, der Gang teilte sich. Rechts oder links? Beide sind ca 1,5 Meter hoch und 3 Meter breit. Ich entschied mich für den linken, doch ich kam nicht weit und der Gang teilte sich erneut. Ich dachte mir vorher links, jetzt also rechts. Nach 70 Meter führt der Gang steil nach oben und ich erreichte nach nur 7 Minuten die Oberfläche. Der erste Siphon war durchtaucht. Eine 2 Meter hohe Kletterstelle war der Weiterweg. Ich entschied mich dafür, nicht aus dem Wasser zu steigen, umzukehren und nicht weiter zu machen. Nachdem ich alles zurück vermessen hatte, tauchte ich nach 25 Minuten wieder bei meinen Kollegen auf. Die Flaschen ließen wir an Ort und Stelle liegen, das Kreisel brachte ich den Gang weiter nach oben, um sicher zu sein, dass, wenn das Wasser steigen würde, das Gerät nicht absäuft. Den Rückweg verkürzte ich ein wenig, indem ich den Siphon, der bei den Linzergängen ist, durchtauchte. Das erschien mir einfacher, als mit 35 kg am Rücken durch kleine Röhren zu krabbeln. Nach insgesamt 6 Stunden trafen wir wieder alle erschöpft beim Auto ein. Der erste Teil war also geschafft!

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

25.12.2011

Gemeinsam mit Kallinger Siegfried machte ich mich erneut auf den Weg Richtung Hallstatt. Für Siegfried war das doppelte Premiere, denn erstens kannte er die Höhle nicht und zweitens hat er noch nie einen Schacht befahren. Doch das war alles kein Problem, wir kamen rasch voran und erreichten schon sehr bald die zurückgelassene Ausrüstung. Ich kontrollierte, ob die Sauerstoffsensoren alle die richtigen Werte lieferten, machte mich tauchbereit und ging in Richtung Siphon.

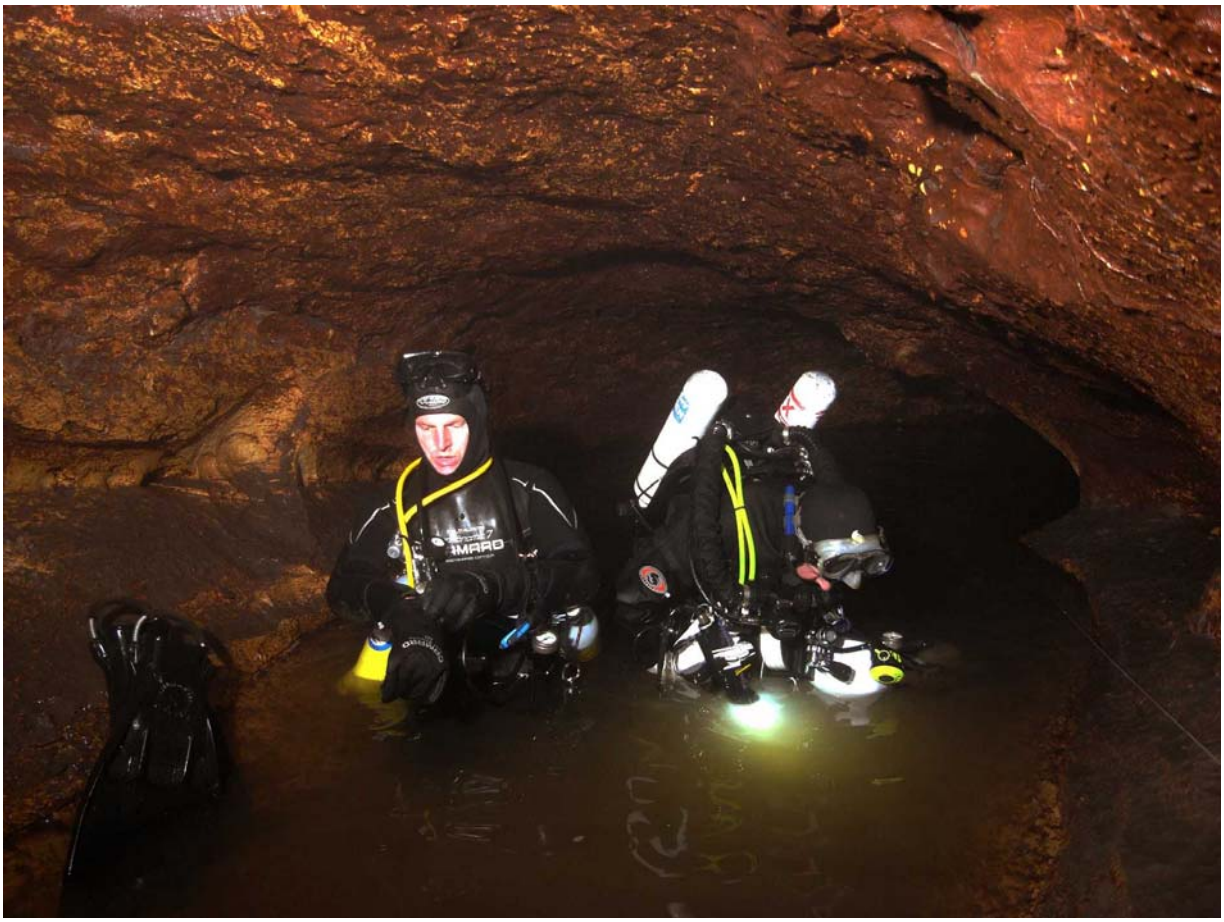
Querkluft vor dem Hoffnungssee Bild: Kallinger

Ich nahm wieder die Abkürzung durch den Siphon, um mir erneut das Krabbeln zu ersparen. Sigi erklärte ich kurz den Weg durch die Umgehung. Ziel des Tauchgangs war, die noch nicht betauchten Gänge zu vermessen und nach weiteren, vielleicht einfacheren Ausstiegsmöglichkeiten als die, die ich vor 2 Tagen entdeckt hatte, zu finden. Leider blieb es bei der einen Stelle, denn die anderen Gänge verlaufen parallel zum Hauptgang und kommen später wieder zusammen. Ein anderer Gang führt komplett in die entgegengesetzte Richtung, die ich als für richtig dachte, und ich drehte auf offener Strecke mit Blick ins Schwarze um. Der Gangquerschnitt an der Stelle war 1 Meter Höhe und 3 Meter Breite. Wieder aus dem Wasser, ließ ich die Flaschen liegen und trug das Kreisel hoch zu der vielleicht hochwassersicheren Stelle. Wir machten uns auf den Heimweg. Insgesamt waren wir nur 4 Stunden unterwegs.

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

26.12.2011

Diesmal begleitete mich neben Sigi auch noch Lechner Christoph. An dem Tag war für Sigi die nächste Premiere, er tauchte das erste mal Sidemount. Am Abend zuvor bauten wir noch das Equipment dafür zusammen. Er sollte mich an dem Tag durch den ersten Siphon begleiten und mir beim Aufstieg und Transport der Ausrüstung hinter dem ersten Siphon behilflich sein. Dazu brauchten wir weitere Ausrüstung, die wir auch noch in die Höhle schleppen mussten, was Dank der Mithilfe von Christoph recht gut ging und wir wieder sehr schnell voran kamen. Wir bereiteten alles vor und machten uns auf zum Siphon.



Kallinger Siegfried und Wimmer Gerhard im 1. Siphon Bild: Kallinger

Sigi tauchte mit viel zu viel Blei als Erster ab und ich folgte ihm. An der Auftauchstelle angekommen, zog sich Sigi die Flossen aus und stieg die 2 Meter Hohe Stufe empor. Er nahm mir Flossen und Flasche ab und ich konnte hinterher klettern. Ich stellte den Rebreather zur Seite und verlegte die Taucherleine weiter ins trockene Unbekannte. Weit gings nicht und wir standen vor dem nächsten Siphon. Ich ging zurück, schnallte mir das Kreisel um und tauchte ab in den zweiten Siphon. Nach nur wenigen Metern erreichte ich eine Luftglocke, doch der Gang führte weiter nach unten in die Tiefe. Links und rechts zweigten Gänge ab, welcher wird wohl der richtige sein? Nach 9 Minuten erreichte ich erneut die Oberfläche und ich befand mich am Anfang eines 4x4 Meter großen Ganges. Der flach ansteigende Gang verleitete mich dazu, das Gerät abzulegen und ich begann mit der Leine weiter den immer größer werdenden Gang zu erkunden. Ich hörte das Wasser rauschen und folgte dem Gang. Ein paar kleinere Gänge zweigten seitlich ab, in denen man das Wasser hörte. Knapp 180 Meter weiter und 15 Minuten später, stand ich vor dem 3. Siphon der Höhle. Ich hatte offensichtlich die Schwelle gefunden und überwunden.

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Die Schwelle vor dem 3. Siphon Bild: Kallinger

Ganz anders als zuvor war das Wasser und der Fels! Glasklar und hell! Am Rückweg habe ich die verleinte Passage vermessen und zeichnete eine Skizze. Dem Gang gab ich den Namen „Niemandsland-Gang“. Nach 50 Minuten tauchte ich wieder ab in Richtung Ausgang. Sigi hatte schon fast die Nerven verloren, weil ich ihn 75 Minuten habe warten lassen. Wie wird’s da wohl Christoph gehen, allein in der nassen kalten Höhle? Er meinte, dass es schon ein bisschen kalt gewesen sei. Beim Auto angekommen, spürte er seine Zehen noch immer nicht ;-) An dem Tag waren es 5 Stunden unter Tage. Beim Abstieg vom Eingang zum Auto trafen wir noch Buchegger Gottfried, der gerade mit 8 Leuten auf dem Weg in die Hirlatz war und ich erzählte ihm von meinen Entdeckungen. An dem Abend hatte ich noch jede Menge zu erledigen. Die Akkus der Tauchlampen, Helme und Tauchcomputer mussten geladen werden. Die Reels waren alle leer, also musste ich Leine markieren und alle 2 Meter einen Knoten in die Leine machen. Mit Hilfe der Knoten kann ich dann später beim Tauchen die Länge zwischen der einzelnen Punkte ermitteln. Wie wird’s wohl weiter gehen?

27.12.2011

Nach einer schlaflosen Nacht, da ich so aufgeregt war und im Gedanken schon wieder tauchte, läutete der Wecker viel zu früh um 7.00 Uhr.
Bernhard und Peter trafen um 7.30 Uhr bei mir ein und wir machten uns das letzte Mal auf in Richtung Hallstatt. Nach 5 Minuten Fahrt dachte ich mir, dass noch irgend was fehlt? Der Trocki lag noch zu Hause und wir mussten nochmals umdrehen. Um 10 Minuten nach 9 kamen wir schließlich am Parkplatz beim Simony Denkmal an, wo Faul Günter bereits auf uns wartete. Im Auto hinter uns waren dann noch Mitter Roman, Thomas Silber und Kallinger Sigi. Zu siebt gings los hinauf zur Höhle. An dem Tag sollten mich Sigi und Thomas begleiten durch die ersten 2 Siphone und mir beim Transport der Ausrüstung am Weg zum Dritten behilflich sein. Wir mussten also nochmals eine komplette Ausrüstung für einen Taucher mitschleppen. Am Schacht angekommen, machten sich alle bereit zum Abseilen. Plötzlich ein Schrei! Günter hat beim Abseilen irgend einen Fehler gemacht und ist den Gabel-Schacht ca 6 Meter weit abgestürzt. Schnell seilte ich mich ab um zu sehen, was los ist. Es war zum Glück nichts gebrochen und ihm gings einigermaßen gut. Am Hinterkopf hatte er eine 3 cm lange Platzwunde. Er konnte eigenständig den Schacht wieder hochsteigen und die

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Höhle verlassen. Roman Mitter brachte ihn dann nach Bad Ischl ins Krankenhaus. Zu fünft machten wir uns also auf zu den Siphons.

Abtauchen in den 3.Siphon rechts Thomas Silber Bild: Kallinger

Wimmer Gerhard beim Zusammenbau des Rebreathers Bild: Kallinger

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Beim Rebreather angekommen, machten wir uns zu dritt tauchfertig und gingen den steilen Gang hinunter zum Wasser. Thomas und ich durchtauchten die bewährte Abkürzung. Die drei anderen nahmen die kleinräumigere trockene Umgehung. Wir bereiten uns vor zum Tauchen. Sigi verschwand als erster, dann Thomas und ich folgte ihnen. Angekommen bei der Auftauchstelle ging alles Hand in Hand und wir tauchten kurze Zeit später ein in den zweiten Siphon. Beim Durchtauchen wunderte ich mich, wie ich es geschafft hatte, die Leine so gut zu verlegen und das ohne Befestigungspunkte. Gemeinsam schafften wir meine Tauchsachen hoch zum Siphon und kurze Zeit später tauchte ich ab im klaren Wasser.

Mit fantastischer Sichtweite tauchte ich geräuschlos ab in die Tiefe. Ich wusste aus den Erzählungen von Dr. Peter Hübner, dass der Gang im Niemandsland-Siphon an seinem Endpunkt bei der letzten Tauchaktion 2004 eine Größe wie der Blocktunnel haben sollte und das Ende der von ihm verlegten Leine in 14 Meter Wassertiefe sein sollte. Wieder hatte ich Probleme, meine Leine zu befestigen, da der Gang kreisrund und blank ist. Ich blickte auf meinen Tiefenmesser, ich hatte schon über 20 Meter Tauchtiefe erreicht! Es waren keinerlei Abzweigungen zu erkennen. Immer wieder blickte ich auf meinen Tiefenmesser, 21 Meter und die immer weniger werdende Taucherleine, und hoffte, dass ich genügend dabei hatte. Der Gang machte dann einen Knick und begann anzusteigen. 19-18-17-16-….Ich traute meinen Augen nicht, da plötzlich das Ende von Peters Leine zu sehen war! All die Anstrengungen und Mühen der vergangenen Tage waren vergessen und ich hatte Tränen in der Taucherbrille. Ich verband beide Leinenenden und begann mit der Vermessung. Als ich die Richtung am Kompass ablesen wollte, bemerkte ich, dass er defekt war und ich die Richtung nicht ermitteln kann. Irgend was geht wohl immer schief! Ich gab mich also mit Länge und Tiefe zufrieden.

Die Verbindung ist gemacht! Links Wimmer Gerhard rechts Kallinger Siegfried Bild: Kallinger

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Nach 33 Minuten beendete ich den Tauchgang. Ich konnte es immer noch nicht ganz glauben, dass wir es geschafft haben, die beiden Höhlen zu verbinden. Nach einigen Fotos machten wir uns wieder auf den Rückweg. Es wurde die gesamte Ausrüstung wieder aus der Höhle gebracht und wir waren gesamt 7 Stunden unterwegs. Durch diese Verbindung steigt die Länge der Hirlatzhöhle um 2088m bei einer Gesamtlänge von über 100 km !!

Bild: Kallinger von links Kallinger Siegfried, Mitter Roman, Zauner Bernhard, Wimmer Gerhard, Brummer Peter, Thomas Silber.

An der Stelle möchte ich mich nochmals bei allen Beteiligten bedanken, ohne deren Hilfe das Projekt nie so rasch verwirklicht werden hätte können!

Forschungsweekend des Gemeinschaftsprojektes der GGG Modon Valstagna, SGH Lenzburg und LVH Linz

Gerhard Wimmer

Mitte Februar traf ich mich gemeinsam mit Freunden aus Schweiz, Italien, Deutschland und Österreich in Valstagna, um die Traverse zwischen den beiden Oliero Höhlen zu betauchen. Ich wurde zu der Tour von Peter Balordi eingeladen und wollte schon immer mal da Tauchen jedoch hatte ich nie die Gelegenheit dazu. Ein Jahr zuvor hatte ich sogar schon mal für mehrere Personen eine Tour geplant an der ich dann selber nicht teilnehmen konnte da ich Krank geworden war. Mein Freund Günter Faul war in den vergangen Wochen schon mehrfach unten zum Tauchen und berichtete von 2 Italienern die versuchen die traverse zu verleinen, er hatte ihnen dabei gemeinsam mit Stefan Gaar geholfen einige Hundert Meter instand zu setzen. Die beiden Italiener hatten es dann eine Woche Später geschafft und

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

betauchten die Strecke. Ich verfolgte immer die berichte von Luigi Casati der das letzte mal 2005 gemeinsam mit John Volanten und Rick Stanton 3 Tage in der Höhle Biwakierte und dabei von Rick der 2 Siphon durchtaucht wurde. Nach genaueren Nachforschungen wurde mir klar, dass in der Höhle noch Neulandpotential vorhanden sei und wir der Sache nachgehen sollten. http://www.prometeoricerche.eu/GIGI/2005.htm Ich machte mich also auf den Weg nach Valstagna.
Das wichtigste war, als durch den ersten 2600 Meter langen und 55 Meter tiefen Siphon zu kommen, dahinter den Weg über die Trockenpassage zu finden, um für weitere Forschungen zu Wissen, was wir an Material brauchen würden und ob es überhaupt möglich ist weiter zu kommen.
Getaucht wird natürlich ausschließlich mit Rebreather und BONEX Scooter, welche extrem schnell und sehr leicht sind und überdies gute Laufzeiten aufweisen, ein idealer Scooter für unsere Einsatzzwecke.
Wir schafften unsere Ausrüstung zuerst mit dem Boot und dann zu Fuß bis an den Quellbereich der Veci. Zu fünft tauchten wir gemeinsam ab und erreichten mit ein wenig Suchen nach 65 Minuten die Auftauchstelle. Die Geräte haben wir liegengelassen und machten uns auf die Suche des zweiten Siphons. Nach 10 Minuten erreichte ich eine steile Kletterstelle, die uns rasch 30 Meter tiefer brachte und nach 15 Minuten endlich am Siphon 2 ankamen. Nach dieser Stelle wurde uns klar, dass wir eine Seilsicherung oder besser eine Seilbahn brauchen, um die Geräte nach unten zu bringen. Wir machten uns auf den Rückweg, jedoch wollten wir durch die Siori nach draußen fahren und erreichten nach 80 Minuten den Ausgang. Am Abend wurden dann die Pläne geschmiedet und das Gemeinschaftsprojekt gegründet.

16.3.2012

Ein knappes Monat später waren die Bedingungen immer noch sehr gut. Wir entschieden uns für einen Vorstoß im 2. Siphon. Mit dabei waren Peter Balordi, Hubert Zistler, Alberto Cavedon und Wimmer Gerhard. Pedor hatte die gesamte Ausrüstung die wir für Seilbahn und Einrichtung brauchen mitgebracht. Geplant war, ein Geländer an einer etwas ausgesetzten Stelle zu installieren und die Seilbahn zu errichten. Anschließend wollten Pedro und ich einen ersten Tauchgang im 2. Siphon machen. Pedro und ich kümmerten uns um die Errichtung der Seilbahn.
Die anderen machten Ausrüstungstransport. Die Seilbahn stand und wir begannen mit dem Transport der Ausrüstung. Leider wurde Pedros HID Lampe beschädigt und wir brachen die Aktion ab. Wir ließen zurück eine Bailout Stage und Reels mit über 1300 Meter Leine.
In der Dämmerung verließen wir die Höhle.

17.3.2012

Es sollte früh am morgen losgehen - 7.30 Uhr -, da es mit Sicherheit ein langer Tag werden würde. Pedro und ich tauchten gemeinsam im 2er Team ab und erreichten nach 47 Minuten die Auftauchstelle. Ich denke, das war extrem schnell ;-) Wir begannen sofort mit dem Transport der Ausrüstung. Eine Stunde später kam der Rest der Truppe nach. Heute war auch noch Stefan Gaar mit dabei. Für den Tauchgang verwendeten wir 2 BONEX Reference Scooter, als Bailout wurde auch noch der SMIR-01 Rebreather von Pedro mitgeführt. Das Wasser war super klar und wir hatten mehr als 20 Meter Sicht. Pedro tauchte mit dem Reel vor und ich befestigte mit Gummis an den Felsen. Rasch waren die ersten 400 Meter in den riesigen Gang gelegt, nur selten konnten wir die andere Wand, den Boden oder die Decke erkennen. Die Dimensionen sind mit nichts zu vergleichen. Das dritte Reel war leer und 940 Meter somit neu verleint. Plötzlich eine Sackgasse, wir mussten wieder 100m retour. Der zweite Versuch brachte auch nicht den gewünschten Erfolg und wir kamen wieder rasch auf Tiefe. Da mein Sauerstoff nur noch 70 Bar umfasste und ich für den Rückweg nach draußen

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

was brauchte, brach ich den Tauchgang an der Stelle ab. Wir brauchten 30 Minuten Vollgas mit den Scootern, um wieder zurückzukommen. Bei der Fahrt fuhr ich 20 Meter von der Leine entfernt, erst jetzt konnte ich die gewaltigen Dimensionen erahnen und die gegenüberliegende Wand erkennen. An ihr sah ich noch Leinenreste von Rick, die er damals 2005 gelegt hatte. Er hatte eben das Glück, an der richtigen Wand zu sein und direkt zu der Auftauchstelle zu kommen. Wir erreichten nach absitzen der Deko nach 149 Minuten wieder die Oberfläche. Die gesamte Ausrüstung wurde zurückgeschafft und die Seilbahn demontiert. Anschließend machten wir noch Fotos von den trockenen Gängen. Es befinden sich ca. 1,5 km unvermessene Gänge, die wir begingen ohne an ein Ende zu kommen, zwischen den beiden Siphons.
Nach 5 Stunden Aufenthalt traten wir den Heimweg an und kamen nach 80 Minuten um 21.30 Uhr aus dem Wasser.

Danke an der Stelle für die Unterstützung der Träger und das vertrauen von Pedro das er mich zu dem Tauchgang mitgenommen hat.

2. Forschungsweekend des Gemeinschaftsprojektes der GGG Modon Valstagna, SGH Lenzburg und LVH Linz

Gerhard Wimmer

Am Abend des 29.3.2012 trafen wir uns wieder in Valstagna, um erneut die Höhle gemeinsam zu betauchen.
Diesmal waren mit dabei:
Pedro Balordi und Sebastian Kuster, von SGH Lenzburg.
Alberto Caverdon von GGG Modon Valstagna
Stefan Gaar, Günter Faul und Wimmer Gerhard vom LVH Linz
Am Abend wurden noch die Pläne für die kommenden Tage besprochen und ausgearbeitet. Ziel an diesem Wochenende war, den Siphon 2 zu durchtauchen und die dahinter liegenden Gänge zu erforschen und zu fotodokumentieren.

30.3.2012
Diesmal durften wir am üblichen Platz nicht ins Wasser gehen, da am Wochenende viele Leute erwartet wurden. Wir mussten also auf die gegenüberliegende Seite fahren, wobei die letzten Meter zum Wasser nur mit einem Geländewagen zu befahren waren. Pedro hatte als Einziger so ein Auto und erledigte für uns alle den Transport. Danke!!
Wir hatten eigentlich gedacht, dass wir rasch ins Wasser kommen und schnell in den Siphon 2, leider verzögerte sich das alles um Stunden. Noch dazu musste Alberto am Abend wieder draußen sein, da er am nächsten Tag um 4 Uhr zur Arbeit musste. Günter und Stefan hatten vor, in der Höhle zu biwakieren, während der Rest wieder raus musste. Für ein schnelles Überwinden der 1 Siphons verwendeten wir BONEX Discovery RS Scooter. Für das ganze Vorhaben hatten wir insgesamt 5 Discovery RS, 4 Reference RS und 3 Reference Scooter mit dabei. Wir tauchten in 2 Gruppen ab, um ein wenig Zeit wieder zu gewinnen. Das erste Team (Pedro, Sebi, Alberto und Gerhard) brauchten 53 Minuten nach hinten und begannen sofort mit Ausrüstungstransport

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

und Wiederaufbau der Seilbahn. 30 Minuten später kamen Günter und Stefan an. Beim Aussteigen riss sich Stefan ein Loch in den Anzug. Alberto, Pedro und Gerhard sollten an dem Tag den Siphon 2 durchtauchen, darum mussten wir zuerst ihre Ausrüstung rübertragen. Leider gab es Missverständnisse: als wir dachten, es sei alles da, fehlten immer noch die doch wichtigen Bailoutflaschen. So tauchten sie dann erst gegen 15.00 Uhr ab, statt wie geplant um 11.00 Uhr. Für diesen Vorstoß verwendeten sie 3 BONEX Reference, die sie nur mit halber Leistung fuhren, um für Günter und Stefan, die am nächsten Tag den Siphon betauchen wollten, noch den Akku zu schonen. Nach 30 Minuten hatten sie den ersten Kilometer zurückgelegt, begannen mit dem Verleinen und der Suche nach dem Weiterweg. Einige Minuten später kamen sie auf 30 Meter Tiefe in einen nur in etwa 4 Meter hohen, sehr breiten Raum und folgten der rechten Wandseite. Es waren sehr viele große Grottenolme in diesem Abschnitt. Die gegenüberliegende Wand ist bei 20 Meter Sichtweite nicht zu erkennen gewesen. Der Gang stieg weiter an und sie tauchten nach 41 Minuten in einem großen See auf. Rasch konnten sie erkennen, dass es nur eine Luftglocke war und versuchten, den Weg zu finden. Sie tauchten wieder zurück bis auf 30 Meter Tiefe und versuchten eine andere Richtung über einen Sand- und Sedimenthang hoch. Nach 15 Minuten tauchten sie erneut nach 1150 Meter auf. Diesmal konnten sie auf allen Vieren über den Sand hochklettern und standen in einer kleinen Halle. Sie ließen ihre Ausrüstung zurück und begannen, den ansetzenden Gang zu inspizieren. Zuerst über Sand, dann Klettern über mit Lehm überzogenen großen Blöcken, dann wieder Sand, bis sie zu einem weiteren kleinen See kamen. Den kleinen Bach folgend kamen sie schließlich zu einer kleinen Wasserfallstufe. Sie kletterten empor und folgten dem Gang. Erneut kam ein Wasserfall, den sie vorsichtig bezwangen und weiter über große Blöcke hochkletterten. Nun standen sie in einer großen Schlothalle, von der aus 30 Metern Höhe Wasser aus einer Spalte floss. Es teilte sich der Gang, einer ging hoch über große Blöcke, endete dann an einem Versturz. Der andere nach unten gehende Gang endete nach wenigen Metern bei einem 15 Meter durchmessenden und ca. 20 Meter tiefen Schacht, in dem sich ein kleiner Wasserlauf ergoss. Das Ende der Höhle war hiermit wohl erreicht.

Am Rückweg wurden noch einige Fotos gemacht und tauchten nach 4 Stunden Aufenthalt hinter Siphon 2 wieder ab. Alberto blieb beim Zurücktauchen wieder an der Leine, Pedro und Gerhard tauchten, um den Unterwassergang auszuleuchten und einen Überblick über den beeindruckenden, wundervollen Höhlenabschnitt zu bekommen, versetzt an der Gangdecke. Die Maximaltiefe des 2 Siphons liegt bei über 60 Meter, wobei sie nur 46 Meter erreichten (Decke) unter ihnen war kein Boden zu erkennen ;-). Nach insgesamt 5,5 Stunden erreichten die 3 wieder den Rest der Gruppe. Während dieser langen Wartezeit wurde der Anzug wieder geklebt, jedoch entschieden sich Stefan und Günter dazu, nicht im S2 zu tauchen. Rasch schafften wir die Ausrüstung der 3 zum 1 Siphon und haben alles für den Rückweg vorbereitet. Nach 80 Minuten Schlepperei, tauchte das 4er Team nach nur 53 Minuten Tauchzeit draußen auf und bekam sogar noch um 23.00 Uhr eine Pizza.

31.3.2012

Nach einem kurzen Frühstück begannen Pedro, Sebi und Gerhard erneut mit Materialschleppen zum Eingang der Veci. bereits um 9.15 Uhr tauchten sie ab und erreichten nach 43 Minuten Tauchzeit das Ende von S1. (Bonex Racing Team).
Unseren beiden Biwakierern ging’s auch gut und wir machten uns sofort an die Arbeit.
Die restliche noch verbleibende Ausrüstung aus S2 musste zu S1 transportiert und die Seilbahn demontiert werden. Nachdem alles wieder bei S1 war und die Trockenröhren gepackt waren, begannen wir mit der Vermessung der Trockenstrecken. Sebi markierte die Messpunkte, Pedro nahm die Daten mittels DistoX und Gerhard skizzierte alles. Dabei wurden 734 Meter Kartographiert. Stefan und Günter bauten das Biwak ab und fuhren als erstes Team aus der Höhle, wobei sie durch die Siori fuhren.

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Pedro, Gerhard und Sebi machten sich eine halbe Stunde später auf den Rückweg und erreichten nach 60 Minuten noch vor den beiden anderen den Ausgang.
15 Minuten später kamen Günter und Stefan aus der Siori.

Am Abend trafen wir uns noch mit Mitgliedern der DIR-CH zum gemeinsamen Abendessen.

Im Namen aller möchte ich mich bedanken für die wunderschönen gemeinsamen Stunden, die wir an dem Wochenende gemeinsam verbracht haben.
Es war ein super geiles Wochenende!

Weitere Forschungen sind in Planung und wird fortgesetzt.

****

ALARMIERUNG für HÖHLENUNFÄLLE in OBERÖSTERREICH

FÜR ALLE HÖHLENFORSCHER:

Richtige Alarmierung der Höhlenrettung in Oberösterreich (jetzt über den Notruf der Bergrettung):

Anruf bei 140 (nicht 144!!) und die relevanten Daten angeben, also was ist wo und wann passiert, wie viele Beteiligte bzw. Verletzte.

Ganz wichtig ist, dass ausdrücklich die „Höhlenrettung“ angefordert wird!

Es ist dann nicht mehr notwendig jemanden von der Höhlenrettung direkt anzurufen, wenn man das dennoch tut bitte miteilen, daß bereits der Notruf über 140 abgesetzt wurde.

- Habe ich mit meinem Handynetz keinen Empfang, sollte ich das Telefon ausschalten, neu einschalten und ohne **PIN-Code 140** wählen, so bekomme ich das beste verfügbare Netz.

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Anmerkung des Einsatzstellenleiters: das kann man üben indem man die Simkarte herausnimmt und probiert.

- Wenn ich zB. im Netzbereich der STMK bin und die OÖ Höhlenrettung alarmieren will, dann sollte ich die Linzer **Vorwahl 0732 vor 140** vorwählen, ansonsten komme ich zur Grazer LWZ.

FÜR ALLE HÖHLENRETTER:

Nach dem Absetzen eines **NOTRUFS über 140** bekommt jeder Höhlenretter eine SMS auf sein Handy.

Oft heißt die Erstmeldung: „Einsatz für Höhlenrettung, Rückruf auf 140“

Innerhalb 5 Minuten muss sich nun ein zuständiger Einsatzleiter oder Stellvertreter bei der Landeswarnzentrale (LWZ) zurückmelden. Ein Rückruf ist erforderlich, auch wenn der Zusatz „Rückruf auf 140“ nicht dabei stehen sollte.

Der bekommt nun Details des Unfalles von der LWZ geschildert und soll sofort den Text für eine zweite SMS ansagen, z.B.: „Unfall im Schönbergsystem, Treffpunkt Rettenbachalm, sofort, Schachtbergezeug, Aufstieg wegen Schlechtwetter mit Tourenski“

Wird innerhalb 5 Min. die 140 nicht zurückgerufen, so wird dieses Alarm-SMS ein zweites Mal abgeschickt und es gibt nochmals 5 Min. Zeit.

Sollte nun wieder keine Rückmeldung kommen, wird umgehend das nächste Bundesland verständigt.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Mitteilungen des Landesvereins für Höhlenkunde in Oberösterreich

Jahr/Year: 2012

Band/Volume: 118_2012

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: Mitteilungen des Landesvereins für Höhlenkunde in Oberösterreich Jg 58 Folge 1 1-80